Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{2}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 169. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 9. April 1868.**

Die Zertrümmerung Preußens.

Mit Kleinem giebt sich die Volkspartei in Süddeutschland, gewöhnlich auch Demokratie genannt, nicht gerade ab; im Gegentheil, es ist ein hohes, wenn nicht das höchste Ziel, das sie sich gesteckt hat; sie gedenkt, der Weltgeschichte andere Bahnen anzuweisen, und neben anderen Kleinigkeiten, die zu diesem Behufe ins Werk zu setzen sind, ist es zunächst die Zertrümmerung Preußens, die sie ins Auge gefaßt hat — in der That nach den Ereignisseu des Jahres 1866 immerhin eine Aufgabe, die des Schweißes der Edlen unter Führung des Herrn Frese werth ist.

Die hannoversche Demokratie begnügt sich mit der Wiedereinsetzung Sr. Majestät des Königs Georg, die kurhessische mit der Retablirung Sr. königlichen Hoheit des Kurfürsten: Diese plötzliche Liebe und Begeisterung für die entthronten Fürsten, gerade in den Herzen ihrer früheren heftigsten Feinde, der Demokraten, so heiß entbrannt, hat etwas Rührendes, das nur der Deutsche wahrhaft zu fassen und zu verstehen vermag. Wenn nur die Ereignisse von 1866 wenigstens rückgängig gemacht werden könnten, dann würden sie ja Preußen, so wie es früher war, allenfalls bestehen lassen, aber diese Ereignisse haben das Concept verrückt. In diesem Wunsche finden sie auch etliche Bundesgenossen in der preußischen Demokratie besonders in Berlin: weg mit Königgrätz, zurück wieder zu der Resolution: „Diesem Ministerium keinen Heller!" und der deutsche Einheitsgedanke ist gerettet; nicht die Sache, der Gedanke ist ja bekanntlich immer die Hauptsache, besonders in Deutschland.

So bescheiden sind die Schwaben unter Führung des Herrn Frese nicht. Und sie haben Recht. Denn in ihrem Sinne kann die Einheit Deutschlands keine Wahrheit werden, bevor nicht Preußen vollständig zertrümmert ist. Sie haben aus der Geschichte gelernt und sich Napoleon I. zum Muster genommen. Man weiß, wie sehr es später Napoleon I. als einen großen politischen Fehler beklagte, daß er Preußen im Tilsiter Frieden, wenn auch völlig zerstückelt und machtlos, überhaupt noch bestehen ließ; dieser kleine, ohnmächtige Vasallenstaat wurde sein Untergang. Diese preußische Raçe hat, seitdem sie überhaupt in die Geschichte eingegriffen, die ganze Zähigkeit des norddeutschen Charakters in sich concentrirt, und dabei sagt man ihr nach, daß sie auch nicht ganz ohne Verstand und ohne Willenskraft sei; dazu trägt sie das immer klarer gewordene Gefühl — man könnte es beinahe Bewußtsein nennnen — in sich, daß ihre Existenz für Deutschland eine Nothwendigkeit und daß nur sie im Stande sei, der deutschen Nation die einheitliche Gestaltung zu geben. Die Ereignisse des Jahres 1866 haben nicht gerade dazu beigetragen, dieses Bewußtsein zu schwächen.

So oft auch dieses Preußen niedergeworfen wurde, zuweilen auch durch die eigene Regierung — wir erinnern nur an die zwanziger Jahre unter Friedrich Wilhelm III. und an die fünfziger Jahre unter dem Manteuffel'schen Regimente; in beiden Perioden war es nichts Anderes als der Vasall Oesterreichs — immer und immer wieder erhob es sich, ja es ging aus solchen Zeiten des Druckes stärker, nach Innen und Außen gekräftigter hervor. Also mit dem bloßen Niederwerfen ist Nichts gethan; das Zurückführen Preußens auf den Standpunkt vor 1866 ist Nichts als ein Palliativ; laßt Ihr Preußen überhaupt noch bestehen, so habt Ihr auch von Neuem mit ihm zu kämpfen und zwar heftiger als jetzt.

Die schwäbische Demokratie, die gar nicht gering von sich denkt, hat mithin Recht, wenn sie nicht in den Fehler Napoleons I. verfallen will, sondern vielmehr den großen und erhabenen Zweck verfolgt, ein für allemal mit Preußen ein Ende zu machen. Nicht Besiegung, nicht Verkleinerung, sondern volle Zertrümmerung Preußens ist die Fahne, unter welcher die schwäbische Volkspartei kämpft, denn so lange noch ein Stück von Preußen übrig gelassen wird, ist es mit den Vereinigten Staaten von Deutschland in schwäbischem Sinne, Nichts, und natürlich noch viel weniger mit den Vereinigten Staaten von Europa.

Man kann dem Zwecke seine Anerkennung nicht versagen; es liegt wenigstens Logik darin, zehnmal mehr Logik, als in der bloßen Streichung der Ereignisse von 1866 und ihrer Consequenzen, wie sie sich die hannoversche und kurhessische Demokratie nebst etlichen preußischen Demokraten in Berlin in den Kopf gesetzt haben.

Aber wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen. Sprechen wir mit möglichster Objectivität über diese Mittel; die schwäbische Volkspartei läßt uns damit etwas im Stiche; die Mittel sind ihre schwache Seite. Zunächst dürften die Schwaben, so sanguinisch und gefühlsselig sie auch sind, wohl selbst einräumen, daß die preußische Regierung und die preußische Nation nicht gerade aus reiner und uneigennütziger Begeisterung für die Ideen der süddeutschen Demokratie freiwillig, etwa zu Nutz und Frommen des Herrn Frese, den Standpunkt aufgeben, den sie augenblicklich in Deutschland einnehmen. Wenn nicht Alles trügt, so scheint es im Gegentheil, daß die preußische Regierung den gewonnenen Standpunkt nicht nur gegen die Schwaben, sondern im Nothfall gegen ganz Europa zu vertheidigen Lust hat; es ist so Etwas in der preußischen Geschichte schon einmal da gewesen. Diese Freiwilligkeit lassen wir also aus dem Spiele und gehen über zur Macht der Idee, die sich schon allein Bahn brechen wird. Leider wird das den Schwaben wie auch uns zu lange dauern, zumal Ideen, die keine Grundlage haben, in der Luft zu schweben pflegen.

Bleibt also Revolution oder Krieg — das sind allenfalls Mittel, die man dem jetzigen Preußen entgegenstellen kann und mit denen es rechnen muß. Zu einer Revolution scheint nun in der That jetzt außerordentlich wenig Aussicht vorhanden zu sein; selbst wenn in Paris die Revolution zum Siege gelangen sollte, was auch schwer glaublich ist, denn Napoleon III. scheint gerade dagegen sehr gerüstet zu sein, so wiederholt sich die Geschichte nicht; die Revolution hat die Reise um die Welt bereits gemacht; unter allen Umständen ist das Mittel ein sehr unsicheres und kaum geeignet, den Zweck der Zertrümmerung Preußens zu erreichen, zumal das preußische Volk doch auch dabei sein müßte.

Das Sicherste ist der Krieg trotz der Resolutionen des Genfer Friedenscongresses. Zum Kriege gegen Preußen und, wie nun einmal thatsächlich die Verhältnisse liegen, gegen das gesammte Deutschland, gehört — bei aller Achtung vor der schwäbischen Volkspartei sei das gesagt — mindestens doch eine Großmacht, sei es Oesterreich oder Frankreich, oder beide zusammen, da England und Rußland schwerlich in Betracht kommen. Unter allen Umständen muß Frankreich dabei sein; das liegt auch ganz in der Natur der Dinge. Also ein siegreicher Krieg Frankreichs gegen Preußen und Deutschland — das ist die **ultima ratio**.

Das sagen sie freilich nicht in Schwaben; wir wollen es auch zu ihrer Ehre annehmen, daß sie es nicht einmal denken, wenigstens nicht Alle: aber bei ruhiger und vorurtheilsfreier Betrachtung der Dinge ist dieser Krieg das einzige Mittel, durch welches der Zweck, den man offen oder heimlich in Süddeutschland verfolgt, erreicht werden kann, durch welches zugleich auch die Ereignisse des Jahres 1866 und ihre Folgen rückgängig gemacht werden können, was bekanntlich von einigen Seiten in Hannover, Kurhessen, Nassau und auch in Preußen selbst gewünscht wird. Nebenbei sind wir nicht so gutmüthig, zu denken, daß es keine Kreise in Deutschland giebt, welche die Nachrichten von Niederlagen Preußens nicht mit Begeisterung begrüßen würden. Der Preußenhaß, wie er jetzt im Süden Deutschlands gepredigt wird, ist blind und fanatisch, blind gegen das eigene Vaterland, denn daß mit Preußen auch Deutschland fällt, stellt sich nur die schwäbische Volkspartei nicht begreifen zu wollen.

□ Beleuchtung des vom preußischen Generalstabe edirten Werkes: „Der Feldzug des Jahres 1866 in Deutschland."

(Zweites Heft.)

XXXII.

Die strategischen Bewegungen der Preußen, Oesterreicher und Sachsen am 30. Juni und 1. Juli. — Die Herstellung der Verbindung zwischen der 1. und 2. preußischen Armee in Arnau. — Die Anmeldung der Ankunft Benedetti's beim Könige Wilhelm in Schloß Sichrow als letzter entscheidender Grund zum rastlosen militärischen Vorgehen.

Am Morgen des 30. Juni begab sich der König zur Armee nach Böhmen. Kurz vor der Abfahrt ging noch die telegraphische Nachricht ein, daß die 2. Armee in den Besitz der Elblinie gelangt sei. In Folge dieser Meldung wurde noch während der Fahrt, von Kohlfurt aus, beiden Armeen folgender Befehl telegraphisch übersandt: „Die 2. Armee hat sich am linken Ufer der oberen Elbe zu behaupten, ihr rechter Flügel bereit, sich dem linken der vormarschirenden 1. Armee über Königinhof anzuschließen. Die 1. Armee rückt ohne Aufenthalt in der Richtung auf Königgrätz vor. Größere feindliche Streitkräfte in der rechten Flanke soll General v. Herwarth angreifen und von der feindlichen Hauptmacht abdrängen." — Schon vor Eingang dieses Befehls hatte Prinz Friedrich Carl beschlossen, über Gitschin hinaus auf Königinhof vorzugehen. Nunmehr befahl er, daß um 8 Uhr Abends folgende Stellungen erreicht sein sollten: „1) Division Manstein Chotoc ($1\frac{3}{5}$ Meile streng östlich von Gitschin) *) mit Vorposten gegen Miletin ($\frac{3}{4}$ Meilen nordöstlich von Horitz); 2) Division Fransecki Konetzchlum (auf der Straße Gitschin-Königgrätz, $1\frac{1}{2}$ Meilen von Gitschin, mit Vorposten gegen Horitz (bekannt als letztes Städtchen vor Königgrätz, auf der Gitschiner Straße) und Chomutitz ($\frac{3}{4}$ Meilen südlich von Konetzchlum); 3) die Division Tümpling Qulibitz ($\frac{3}{4}$ Meilen östlich von Gitschin, wo von der Chaussee die Straße über Chotek, Miletin nach Josephstadt abgeht); die Division Horn Milicowes (1 Meile südlich von Gitschin, Straße nach Chlumetz) und Butowes (in der Mitte zwischen Konetzchlum und Milicowes); das 2. Armee-Corps Gitschin und Podhrad; das Cavallerie-Corps nach Dworetz und Robous (Mitte zwischen Gitschin und Qulibitz)." Sämmtliche Märsche wurden ausgeführt, ohne auf den Feind zu stoßen. Ebenso erreichten von der Elbarmee selbigen Abend 1) die Avantgarde Schöler Liban ($\frac{5}{4}$ Meilen südlich von Sobotka, $1\frac{3}{4}$ Meilen westlich von der Division Horn); 2) Division Münster Sedlist ($\frac{1}{2}$ Meile nördlich von Liban); 3) Division Canstein Detenist ($\frac{3}{4}$ Meilen westlich von Liban); 4) Division Etzel Rokitau ($\frac{1}{2}$ Meile nordwestlich von Detenist, Straße nach Jungbunzlau). Gleichzeitig rückte die Garde-Landwehr in Jungbunzlau eiu.

Die Kronprinz-Armee blieb an der Elbe oder rückte an dieselbe heran, auf der Linie Arnau-Königinhof. Es wurden hier nur die Uebergänge recognoscirt, da das weitere Vorrücken der 1. Armee der andern Armee das Terrain jenseits der Uebergänge öffnen mußte. Es sollten übergehen: 1) bei Burg (südlich von Königinhof) und Schurz (südwestlich von Gradlitz) die Corps Steinmetz und Mutius; 2) bei Königinhof die Garde und die Cavallerie-Division; 3) bei Neustadtl und Gegend ($\frac{1}{2}$ Meile südlich von Arnau) das Corps Bonin und der Rest der Cavallerie. — Die Nachricht von dem glänzenden Gefechte bei Gitschin erhielt der König erst bei seiner Ankunft in Reichenberg, wohin sich der verwundete General v. Tümpling hatte bringen lassen. Der Kronprinz aber wußte bis jetzt von der 1. Armee nur, daß sie Turnau passirt habe. Zur Aufsuchung der Verbindung mit derselben befahl er daher, nach dieser Richtung Cavallerie vom Corps Bonin abzusenden. Seinerseits hatte indeß Prinz Friedrich Carl das 1. Garde-Dragoner-Regiment zu gleichem Zwecke detachirt und dieses stieß heut in Arnau auf die Avantgarde des Corps Bonin. Die Verbindung der 1. und 2. Armee war somit hergestellt.

Wenn auch kein wirkliches Gefecht, so sollte doch das Corps Steinmetz auch den heutigen Tag nicht ohne Beunruhigung verleben. Granaten vom 2. österr. Corps flogen in das Bivuak dieses Corps, wodurch ein Gebäude im Hauptquartier des Generals in Brand gerieth. Letzterer indeß änderte trotzdem seine Stellung nicht. Auf Seite des Feindes erreichte heute die sächsische Armee die Gegend von Smidar (zwischen Qulibitz und Horitz **) geht von der Königgrätzer Chaussee eine Zweigchaussee streng südlich über Chlumetz nach der Bahnstation „Elbteinitz", westlich von Pardubitz. An dieser Straße, 2 Meilen südlich von Qulibitz liegt Smidar). Der größere Theil des Corps Clam-Gallas und der 1. leichten Cavallerie-Division kam nach Sadowa, das Corps Erzh. Ernst und die Division Coudenhove nach Gr.-Bürglitz ($\frac{5}{4}$ Meilen nordöstlich von Sadowa und ebensoweit östlich von Horitz). Der übrige Theil der feindlichen Armee war auf den Höhen von Dubenetz versammelt. (Vide Brief XXX. Daubenetz liegt $\frac{3}{4}$ Meilen südlich von Königinhof, $\frac{3}{5}$ Meilen östlich von Gr.-Bürglitz.) In dieser engen Concentration konnte die Armee aber nicht verbleiben, nachdem Prinz Friedrich Carl bis auf einen Tagemarsch herangerückt war und sie hier in Flanke und Rücken bedrohte. Auch war es nicht mehr möglich, eine der preußischen Armeen anzugreifen, ohne daß die andere dann im Rücken des Kampfes erschienen wäre. Dabei betrugen die bisherigen Verluste des Feindes bereits 30- bis 40,000 Mann. Benedek entschloß sich daher, seine Armee in der Nacht zum 1. Juli in die Gegend von Königgrätz zurückzuführen. Seine von Daubenetz an den Kaiser gerichtete Meldung lautete daher: „Das Zurückdrängen des 1. und sächsischen Armee-Corps nöthigt mich, den Rückzug in der Richtung auf Königgrätz anzutreten."

Diesen Moment besonders hervorhebend, wird der Leser darauf aufmerksam gemacht und als wichtiger Belag gegen gewisse Kritiken erwähnt: daß schon jetzt den preußischen Armeen freigestellt war, unmittelbar zusammenzustoßen. Man hielt dies aber nicht für zweckmäßig. Man zog es vor, getrennt zu bleiben und sah strategisch darin keine Gefahr. Tactisch aber erwartete man davon große Vortheile. Denn hätte man durch großen Frontalangriff den Feind nicht besiegen können, so würde man sich doch behufs eines flankirenden Angriffs wieder haben trennen müssen. — An diesem Tage erließ der König die bekannte Proclamation an die Soldaten seiner Armee.

Bereits vor Eingang der erwähnten Depesche hatte der Kronprinz für den 1. Juli angeordnet, daß das 1. Armee-Corps als Avantgarde von Arnau vorgehen und am 2. die übrigen Corps über die Elbe folgen sollten, um bei Miletin (1 Meile nördlich Horitz) die Verbindung mit Prinz Friedrich Carl aufzunehmen. Dies konnte nun nach dem Vormarsch der 1. Armee auch unbedenklich ausgeführt werden. Das Corps Mutius wurde jetzt auch zum 5. nach Gradlitz herangezogen, wo sich die Brigade Hoffmann wieder mit ihm vereinte. — Von dieser Bewegung des Kronprinzen in Kenntuiß gesetzt, ließ Prinz Friedrich Carl um 3 Uhr Nachmittags den 1. Juli seine Truppen aufbrechen und folgende Stellungen einnehmen: 1) Division Mannstein nach Miletin ($\frac{3}{4}$ Meilen nordöstlich Horitz); 2) Division Tümpling nach Dobes ($\frac{3}{4}$ Meilen nördlich Horitz); 3) Division Fransecki nach Horitz mit der Avantgarde*) nach Gr. Jeritz ($\frac{2}{3}$ Meilen südöstlich von Horitz und $\frac{4}{5}$ Meilen nördlich von Sadowa); 4) Division Horn nach Gutwasser ($\frac{1}{3}$ Meile südwestlich von Horitz), mit der Avantgarde nach Milowitz ($\frac{3}{4}$ Meilen südwestlich von Gr. Jeritz und $\frac{5}{6}$ Meilen nordwestlich von Sadowa, an der Chaussee); 5) Division Werder nach Aujezd ($\frac{3}{4}$ Meilen östlich von Gulibitz, also in Reserve); 6) Division Herwarth nach Wostromer ($\frac{5}{6}$ Meilen westlich von Horitz, an der Chaussee); 7) Cavallerie-Division Alvensleben nach Baschnitz ($\frac{1}{2}$ Meile südlich von Horitz, westlich der Straße nach Elbteinitz); 8) Cavallerie-Division Hann nach Liskowitz ($\frac{1}{4}$ Meile westlich von Horitz). Die Elb-Armee ging mit der Avantgarde nach Hochwesely ($\frac{3}{4}$ Meilen nordwestlich von Smidar, wo den Tag vorher die Sachsen einrückten); Division Münster nach Zeretitz ($\frac{1}{2}$ Meile nordwestlich von Hochwesely); Division Canstein nach Cesow ($\frac{3}{4}$ Meilen westlich von Hochwesely); Division Etzel nach Jicinowes ($\frac{1}{2}$ Meile nördlich von Zesow). Die Garde-Landwehr blieb in Jungbunzlau. Prinz Friedrich Carl begab sich nach Kamenitz ($\frac{1}{2}$ Meile südöstlich von Gulibitz, an der Chaussee), der Kronprinz blieb in Königinhof, der König gelangte nach Schloß Sichrow (bekannt). Dort wurde bereits die Ankunft des französischen Botschafters Benedetti angemeldet, und die nahe Aussicht auf diplomatische Verhandlungen war ein Grund mehr, in dem bisherigen rastlosen Verlauf der militärischen Thätigkeit nicht nachzulassen.

Schon um 1 Uhr in der Nacht vom 30. Juni bis 1. Juli wurde östereichischerseits der Rückzug aus der kaum erreichten Stellung bei Dubenetz angetreten. Es wurde in vier Colonnen marschirt: 1) Die Armee-Corps Gablentz und Erzherzog Ernst von Gr. Bürglitz nach Lipa (Schlachtfeld). Dabei die Divisionen Turn und Taxis und Coudenhove. Letztere bezog ein Bivuak zwischen Dohalitz und Dohalitzka (Schlachtfeld). 2) Das Corps Ramming und die Division Zajtsek über Daubenetz, Horenowes nach Wsestar (Schlachtfeld). 3) Die Corps Erzherzog Leopold und Festetits über Litic ($\frac{1}{2}$ Meile westlich von Jaromir), Nesnasow (1 Meile westlich von Josephstadt) nach Nedelist (Schlachtfeld). 4) Das Corps Thun und die Division Prinz Holstein mit Theilen von Taxis über Dölzen ($\frac{1}{4}$ Meile westlich von Josephstadt) nach Trotina (Schlachtfeld). Erst am Nachmittage des 1. Juli trafen die Truppen in diesen neuen Bivuaks zwischen der Bistritz und der Elbe ein. Dort hatte auch das 1. österreichische Corps bereits Bivuaks bei Wsestar bezogen, und die Sachsen standen mit der 1. Division bei Lubno und mit der 2. bei Nieder-Prim (Schlachtfeld).

*) Für diejenigen Leser, welche die strategischen Aufmärsche zur Völkerschlacht genau verfolgen wollen, sind Entfernungs-Notizen nach österr. Specialkarten diesseits festgestellt.

**) Auf Stielers neuer Karte steht fälschlich Horzitz.

*) Dieselbe entdeckte zuerst den Feind.

Breslau, 8. April.

Die „Kreuzz." bespricht in ihrem heutigen Leitartikel die Hetzerei gegen Preußen, wie sie in Würtemberg nach allen Richtungen hin in der plumpsten und schamlosesten Weise betrieben wird. Sie zeigt, daß die preußische Regierung in keiner Weise für den Anschluß des Südens an den Norden agitirt habe, daß im Gegentheil im Süden die Parole „Vollparlament statt Zollparlament" gefallen sei: demungeachtet — schreibt sie —

> Haltet Ihr Schwaben Euch für berechtigt, die Großmacht Deutschlands, welche Euer staatliches Dasein, Eure Sicherheit, Eure Unabängigkeit wahrt, als Popanz Eures kleinlichen Parteigetriebes zu benutzen? Da wagt Ihr, unsern Staat als solchen, Alles was uns theuer und werth ist, mit den niedrigsten Verunglimpfungen zu überhäufen? Da sind die Wortführer Eurer „vereinigten Volks- und Regierungs-Partei" schamlos genug, in ihren gedruckten Wahlansprachen dem preußischen Volke den Schimpfnamen „Bettelpreußen" entgegenzuschleudern und sich in jeder anderen Frechheit gemeinster Lästerung gegen Eure preußischen Vereins-, Bundes- und Vaterlandsgenossen zu ergehen? —
>
> Mit welcher Stirne wollen denn die Männer, welche schließlich aus diesem Gemisch gouvernemental-demokratisch-particularistischer Wühlerei ihre Mandate hervorgezogen haben, nach Berlin kommen und dem Volke vor die Augen treten, das sie und ihre Helfershelfer so schmählich und so böswillig beleidigt haben? — Freilich, jeder Achtung des Gastrechtes sind sie sicher, denn wir haben andere Sitten als jene rüden Pamphletschreiber.
>
> Aber; man besinne sich in Würtemberg! Man lege den Gedanken ab, als könne auch hier in Berlin das tolle Spiel des Preußenhasses fortgesetzt werden! Man verabschiede die Eitelkeit schwätzigen Randalirens und wende sich mit sachlichem Ernste den hier wartenden Aufgaben zu! —

Das ist Alles recht schön und auch wahr; nur vergißt die „Krzztg.", daß

diejenigen, welche so hetzen und schimpfen auf Preußen, fast sämmtlich ihre guten Freunde sind; die Conservativen haben es gerade am Schlimmsten in Würtemberg gemacht. Die Liberalen in Baden, welche für den Anschluß an Preußen sind, werden bei jeder Gelegenheit von der „Kreuzz." geschmäht und verhöhnt; die heftigsten Feinde Preußens dagegen sind ihre Herzensfreunde. Ueber der conservativen Gesinnung vergißt sie den Preußenhaß. Es wäre auch obige Predigt nicht so herb ausgefallen, wenn sich nicht die Conservativen in Würtemberg mit den Demokraten vereinigt hätten.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schrieb gestern: Auch die „Volkszeitung" ..... hält nach dem Vorgange der „Zukunft" für passend, mit der im „Socialdemokrat" verkörperten Arbeiterpartei ein Bündniß zu schließen. Dagegen erklärt heut die „Zukunft": „Wir bitten constatiren zu dürfen, daß die „Zukunft" sich keines solchen Vorganges bewußt ist, kein Bündniß mit der im „Socialdemokrat" verkörperten Arbeiterpartei abgeschlossen hat und auch nicht Willens ist, ein solches abzuschließen." So bleibt die „Volksz." mit dem „Socialdemokrat" allein; zu beneiden ist sie gerade nicht wegen dieser, wie es scheint, etwas voreiligen Annäherung.

Aus Wien theilen wir unten das bereits telegraphirte Antwortschreiben des Minister-Präsidenten an die Kirchenfürsten vollständig mit.

Aus der **Schweiz** sind in Betreff der Genfer Arbeiterbewegung keine neueren Nachrichten eingegangen, so daß wir den Erfolg, der von Camperio und Armand Gögg unternommenen Versuche, eine Verständigung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern herbeizuführen, noch nicht kennen. Der erste Versuch hierzu ist, wie der Telegraph schon gemeldet hat, allerdings gescheitert. Laut der „Suisse Radicale" haben sich seither einzelne Arbeiter in Gesellschaften zusammengethan, um selbstständig Arbeiten zu übernehmen, so Maler und Gypser, welches Beispiel den anderen Bauarbeitern zur Nachahmung empfohlen wird. — Was endlich das Gerücht betrifft, die französische Regierung habe die Garnison von Gex verstärkt und sonst noch Truppen an anderen Grenzpunkten Genf's zusammengezogen, so wird dasselbe, gestützt auf officielle Mittheilung, als vollständig unbegründet bezeichnet.

In der **italienischen** Deputirtenkammer hat der demokratische Abgeordnete Ricciardi einen eigenthümlichen Antrag gestellt. Derselbe sucht nämlich die Grundursache vieler schwerer Uebel, an denen Italien leidet, in der jetzigen Zusammensetzung der Kammer, die er qualitativ und quantitativ umgestaltet zu sehen wünscht. Sein Antrag bezweckt im Wesentlichen Folgendes: Ausdehnung des activen Wahlrechts auf alle des Lesens und Schreibens kundigen Bürger; Herabsetzung der Deputirtenzahl im Verhältniß von einem Abgeordneten auf 100,000 Bürger; Vornahme der Wahlen nach Provinzen und nicht nach Wahlcollegien; Honorirung der Abgeordneten mittelst Präsenzmarken zu je 20 Lire; unbedingte Ausschließung aller Beamten aus der Kammer. Bei der Begründung seines Antrages hat Ricciardi furchtbare Anklagen gegen die Kammer erhoben. Sie habe schlechte Gesetze votirt und schlechte Ministerien gemacht; jetzt befänden sich in ihr viele obscure Leute, die ihre Stellung zur Stellenjägerei mißbrauchten; man wolle im eigenen Interesse unablässig Cabinetskrisen heraufbeschwören 2c. — Was das Gerücht betrifft, daß Victor Emanuel einen Besuch in Wien beabsichtige, so wird dasselbe als vollständig unbegründet erklärt und auch kein Motiv zu einer derartigen Reise gefunden. Ebenso werden die Gerüchte wegen der schwankenden Gesundheit des Königs widerlegt und zugleich darauf hingewiesen, daß eine nicht geringe Zahl auswärtiger Journale sich ein Geschäft daraus zu machen scheinen, über Italien ungünstige Nachrichten zu verbreiten.

In **Frankreich** scheint sich das allgemeine Vertrauen noch immer nicht befestigen zu wollen und man findet, daß der „Temps" wohl Recht hat, wenn er dem unter „Paris" ausführlicher mitgetheilten Artikel der „Opinion nationale" gegenüber, in welchem man übrigens eine Eingebung des Prinzen Napoleon sehen will und welcher kategorische Friedenserklärungen verlangt, die Bemerkung macht, daß es mit diesen Erklärungen allein überhaupt nicht gethan sei. Die hier und da geäußerte Besorgniß, daß der Senat die Reformgesetze nicht annehmen werde, erscheint namentlich der „N. Z." durchaus ungerechtfertigt. Es ist, schreibt man derselben aus Paris, ganz natürlich, daß der Senat diese Gesetze nicht mit demselben Eifer annimmt, wie das Heeresgesetz, aber es heißt den Charakter dieser hohen Körperschaft sehr verkennen, wenn man glaubt, dieselbe könne ihre Opposition bis zu einem ernsten Conflict treiben. Vorläufig dient ihr Widerstand nur zur Folie für den Liberalismus der Regierung; es ist aber die Frage, ob sich zuletzt auch nur „sieben Weise Griechenlands" im Senat wie dereinst im gesetzgebenden Körper finden werden, die reactionärer als die Regierung sein wollen.

Daß der Widerstand, welchen die Regierung bei der Budgetcommission des gesetzgebenden Körpers gegenüber der steigenden Ziffer der Militärausgaben findet, ein ernstlicherer ist, ist jedenfalls nicht in Abrede zu stellen. Interessant ist eine Notiz, welche dem „Frankf. Journ." in Bezug auf die Stellung, welche Frankreich nach der Ansicht des Prinzen Napoleon zu Deutschland einzunehmen hat, unterm 4. d. M. von Paris aus zuging. Man schreibt demselben nämlich: „Prinz Napoleon hat, wie wir hören, mit dem Kriegsminister Marschall Niel eine Unterredung gehabt, in welcher er sich bemühte, diesen Minister, welcher, natürlich genug, für das Haupt der Kriegspartei am französischen Hofe gilt, darüber aufzuklären, daß nichts geeigneter wäre, die Einheitsbewegung in Deutschland zu beschleunigen und zum Ziele zu führen, als ein bewaffneter Angriff Frankreichs. Es wird nicht hinzugefügt, ob diese Auseinandersetzungen auf den Marschall eine bekehrende Wirkung geübt haben." —

Die „N. Fr. Presse" in Wien erhält von ihrem Londoner Correspondenten die folgenden Sensationsnachrichten, die wir ohne jede Gewähr wiedergeben:

„Das Nachstehende, was ich soeben erhalte, rührt von so verläßlicher Hand her, daß ich nicht zögere, Ihnen Mittheilung davon zu machen. Zu der Darstellung der Anschauungen, wie sie innerhalb der demokratischen Partei Frankreichs herrschen, wird dies als vervollständigendes Bild dienen, indem hier mit wenigen Worten die Bestrebungen der Regentschaftspartei gezeichnet sind.

„Es herrscht innerer Krieg (guerre civile)" — sagt mein Gewährsmann — „im Schoße der Regierung. Pinard, der Mann der Kaiserin, sucht Rouher zu stürzen. Die Kaiserin arbeitet mit einer ränkesüchtigen Thätigkeit (avec une activité d'intrigue), die ich ihr nicht zugetraut hätte, an dem Triumphe des clericalen Elements. Es handelt sich darum, den neuen Cardinal nach Paris kommen zu lassen, damit er als Bindeglied zwischen Paris und Rom diene, und noch andere Bürgschaften zu geben, in Folge deren die Geistlichkeit die amtlichen Candidaturen bei den Wahlen unterstützen und der Papst den kaiserlichen Prinzen nach erfolgter Großjährigkeit weihen würde."

Von anderer Seite wird mir — auf Grund der Aeußerung eines hochstehenden Mannes, der in hervorragendster Regierungsstellung gewesen und sich früher als eine der Stützen des Kaiserreiches erwiesen hat — die bestimmteste Versicherung, daß der Kaiser der Franzosen häufig Anfällen von anscheinender stierer Stumpfheit, die an geistige Bewußtlosigkeit grenzt, unterworfen, und daß die Kaiserin in solchen Fällen nothgedrungen bereits das Kaiserreich ist."

Die Arbeiterunruhen in den belgischen Kohlendistricten sind einstweilen unterdrückt. Die Berichte lauten jedoch sämmtlich so niederschlagend, daß die Wiederholung der beklagenswerthen Scenen fast unvermeidlich erscheint. Aus Charleroi wird besonders geklagt, daß alle großen Bestellungen, die um diese Zeit des Jahres regelmäßig viele tausend Hände zu beschäftigen pflegen, in diesem Jahre ausgeblieben und nun auch wohl nicht mehr zu erwarten sind. Im Hüttenbetriebe beginnt es, sich mehr und mehr zu rühren, da die Vorräthe nur knapp waren und so ziemlich erschöpft sind. Dagegen ist im Kohlengeschäft völlige Stille und die Ueberhäufung der Bestände fast allgemein. Was der Geschäftslage noch schädlicher ist und auch den Charakter der Tumulte beunruhigender macht, das, schreibt man der „B. u. H.-Z.", ist die politische Färbung, die den Krawallen hin und wieder zu geben versucht wurde. Es ist Thatsache, daß an mehreren Punkten der Ruf Vive l'Empereur gehört wurde. Nun wird zwar auf den Ursprung der Emeuten hingewiesen, der lediglich in den Arbeitsverhältnissen und in keiner Weise in der Politik zu suchen sei, damit ist jedoch der Verdacht nicht beseitigt, daß die politische Agitation sich die Stimmungen zu nutze zu machen versucht.

Auch in den **Niederlanden** hat die zweite Kammer, nachdem sie das Budget der indischen Colonien angenommen, den Beschluß gefaßt, sich bis zum 21. April zu vertagen, dann will dieselbe aber sofort die Berathung des Staatsbudgets beginnen. Der Antrag wurde trotz lebhaften Widerstandes der Herren Fokker und Fransen van de Putte, welche darauf hinweisen, wie dringlich es sei, die politische Krisis zur Entscheidung zu bringen, mit 46 gegen 27 Stimmen angenommen.

In **Portugal** machen sich die Nachwehen der vorjährigen Mißernte noch recht fühlbar, und dies in um so schlimmerer Weise, als die Ernte-Aussichten sich durch die anhaltende Dürre schon weniger günstig gestellt haben. Noch eine Mißernte und das Land stände am Rande des Verderbens. Daß die Wahlen für die Regierung sehr günstig ausgefallen sind und ihr eine überwältigende Mehrheit zur Seite stehen wird, bestätigt sich.

Die Nachrichten aus **Amerika** beschränken sich nur auf einige nähere Mittheilungen über den freilich noch nicht bestätigten Sieg der Brasilianer über die Paraguiten. Zu den über Lissabon eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Paraguay ist nämlich noch hinzuzufügen, daß bei der Forcirung der Passage an der Festung Humaita vorbei die Brasilianer nach ihrer eigenen Angabe auf der Flotte nur 11 Mann verloren haben. Die Erstürmung des nordwärts gelegenen Werkes kostete ihnen etwa 600 Mann, wobei der Verlust des Feindes eben so hoch angegeben wird. Assuncion und die übrigen am Flusse gelegenen Orte wurden verlassen gefunden und ein Corps von 11,000 Mann sollte von brasilianischer Seite in dieser Richtung entsendet werden. — Die Revolution in Montevideo brach am 19. Februar mit einem Aufstande der Blancopartei unter Berro aus. General Flores, der provisorische Präsident, gegen den sich zunächst seine Söhne erhoben haben, wurde ermordet; seine Leiche fand man von 21 Stichen durchbohrt. Manoel Flores und einige zwanzig seiner Freunde starben eines plötzlichen Todes, wie es hieß, an Gift. Die Insurgenten blieben nicht lange Sieger. Die Bevölkerung und die treugebliebenen Truppen erhoben sich gegen sie und warfen die Empörung nieder. Berro, der Führer derselben, wurde erschossen, General Battle zum Präsidenten erwählt und bei Abgang der Post (9. März) herrschte wieder Ruhe und Ordnung.

Deutschland.

† **Berlin**, 7. April. [Die Mission des Generals Ignatieff. — Russisches Memorandum über die christlichen Provinzen der Türkei. — Auswärtige Journale über Rußland und Preußen. — Der Kronprinz nach Italien. — Allianzgerüchte. — Graf Baudissin und der Römer Hafen. — Agitation.] Unsere Russophilen machen sehr kluge Gesichter, wenn von dem längeren Aufenthalte des Generals Ignatieff in Wien die Rede ist. Allerdings erschöpfe sich derselbe gegen die österreichischen Staatsmänner in wohlgesetzten Reden über die friedlichen Intentionen seiner Regierung dem Orient gegenüber. Eines seiner Hauptargumente stütze sich darauf, daß der Sultan die Bahn der Reformen betreten, welche die Mächte gefordert, und daß der General beauftragt sei, bei seiner Ankunft in Konstantinopel dem Großherrn die Zufriedenheit Sr. russischen Majestät mit der gegenwärtigen milden Regierung in den christlichen Provinzen auszudrücken. Aber gleichzeitig wird constatirt, daß die russische Regierung auf directem Wege alle neuesten Thatsachen zusammenstellen ließ, welche die Bedrückungen der christlichen Bewohner unwiderleglich klarlegen. Dieses Material wird an die europäischen Cabinette gesendet und die hiesigen Freunde des Fürsten Gortschakoff halten sich überzeugt, daß die Großmächte endlich einwilligen werden, der Bedrohung ihrer Interessen im Orient durch gemeinschaftliche Maßregeln vorzubeugen. Damit wäre das alte moskowitische Spiel im neuen Gewande wieder aufgenommen. Charakteristisch ist es daher, wenn man den General Ignatieff in Wien langathmige Friedensversicherungen halten läßt und wenn er die Wallfahrten der Agenten türkischer Vasallenfürsten nach Petersburg als bloße Zeitungsnachrichten schildert. Hier sieht man diese Manöver mit Bedauern, weil sie der Regierung Verlegenheiten bereiten können. Officiöse Dementi's nützen nichts. Es wird deshalb auch unterlassen, die in französischen Blättern mit einem gewissen Aplomb auftretende Nachricht zu widerlegen, welche meldet, daß Rußland vor der Veröffentlichung seines letzten Ukases, der selbst den Namen Polen aus der Nomenklatur des europäischen Staatenregisters streicht, der preußischen Regierung diese Heldenthat gemeldet und sich mit ihr darüber verständigt habe. Das ist allerdings nicht wahr, aber die Presse des Auslandes findet eine schöne Gelegenheit, die intimen Beziehungen Preußens und Rußlands von Neuem zu constatiren. Es ist nicht abzusehen, weshalb der „Staatsanzeiger" sich gleichfalls in ein tiefes Stillschweigen hüllt, wenn dergleichen Nachrichten die Runde durch die europäische Presse machen. — Als ein bedeutungsvolles Zeichen der Aufrichtigkeit, mit welcher die guten Beziehungen mit Italien unterhalten werden sollen, wird die Reise des Kronprinzen zur Vermählungsfeier nach Florenz betrachtet. Es lag früher im Plane, ein anderes Mitglied des königlichen Hauses den Hochzeitsfestlichkeiten beiwohnen zu lassen, aber es scheinen anderweitige Ursachen die Wahl des Kronprinzen bestimmt zu haben. Es dürfte sich indessen nicht als zutreffend erweisen, wenn man den Austausch freundlicher Gefühle zwischen Wien und Florenz schon als ein Signal für eine Allianz zwischen Frankreich, Oesterreich und Italien annehmen will. Offenbar werden diese Voraussetzungen mit Hinblick auf die nationale Entwickelung der deutschen Frage gemacht und es wäre allerdings begreiflich, daß sich Preußen mit seinem Alliirten von 1866 auf guten Fuß stellt. Aber auf Grund unserer weiteren Informationen zweifeln wir, daß hier die Absicht vorherrsche, solche Schritte in der deutschen Frage zu thun, welche geeignet wären, die Freundschaft Victor Emanuel's für Preußen auf die Probe zu stellen. Ohnehin erhält sich das Gerücht, daß derselbe zu Gunsten des Prinzen Humbert abdiciren wolle und es kann daher nur von gutem Eindrucke sein, wenn unser Kronprinz eben jetzt in Italien erscheint. — Graf Adalbert Baudissin befindet sich gegenwärtig hier, um sein Project betreffs des Baues des Römer Hafens zu fördern. Wie gemeldet wird, reist der Geh. Ober-Baurath Hagen nach der Insel Röm und der Corvetten-Capitän v. Grapow mit einem königlichen Kriegsfahrzeuge nach dem Lister und Römer Tief. Beide haben dort Untersuchungen vorzunehmen, bei welchen sie Graf Baudissin mit sachverständigen Männern begleitet. — Man beabsichtigt in hiesigen Bezirks- und Arbeitervereinen eine Agitation gegen die Tabak- und Petroleumsteuer in Scene zu setzen.

Apenrade, 4. April. [Zur Presse.] Die erste Nummer der neubegründeten „Schleswigschen Volkszeitung" unter der Redaction des Dr. Resensmith ist hier heute ausgegeben worden. Der Ankündigung

---

Der blaue Cavalier.

Roman von A. E. Brachvogel.

I. Band.

Drittes Capitel,

Die eigenthümliche Gemüths- und Geistesveränderung des blauen Cavaliers übte auf alle Bewohner von Cravenhaus einen unerklärlichen Zauber. Nicht, daß William nicht vorher schon ein wackerer Mann gewesen sei und die Zuneigung seiner Umgebungen verdient habe, aber alle seine guten Eigenschaften traten vordem gewissermaßen nur willenlos aus ihm heraus, so daß man sagen konnte, es sei weniger sein Verdienst, als seine Gewohnheit, gut zu sein. Dabei hatte er Schattenseiten besessen, die, wenn sie auch nicht unedel genannt werden konnten, auch nicht geradezu schädlich wirkten, ihm selber doch Schaden gebracht, ihn weniger glücklich gemacht, und von der freien Entfaltung seiner eigentlichen Seelenkräfte abgehalten hatten. Das Bewußtsein, eines reichen Mannes Sohn zu sein, hatte einen gewissen Stolz in ihm befördert und den Ehrgeiz, sich über seinen Stand in Sphären zu erheben, die doch nimmer seine dauernde Heimath waren. Er hatte, den Stand seines Vaters heimlich zu verachten sich gewöhnt, welcher ihm doch die Mittel bot, seinen unbürgerlichen Neigungen zu folgen. Sein vormaliges Traumleben, zumal seine fantastische Schwärmerei für Elisabeth von der Pfalz und der Ritterschlag hatten ihn um so mehr seinen angeborenen Verhältnissen entfremdet, als die eitle Liebe seines Vaters seine vornehme Abgeschlossenheit begünstigt hatte, bis endlich seine Ueberhebung und romantische Thorheit durch die Schlacht am weißen Berge zu solch' einer Höhe erwachsen war, daß wenig gefehlt hätte, ihn für immer vom Vaterhause zu trennen. Jedenfalls war er demselben innerlich durchaus entfremdet und in einen Gemüthszustand gebracht worden, der weder ihn selbst noch irgend Wen in seiner Nähe beglücken konnte. Seit er von dem wunderbaren Esquire aber zurückgekehrt war, schien er ein neuer Mensch, in seinem Wesen gänzlich verwandelt zu sein. Ich sage „schien". Denn in Wahrheit hatte sich sein eigentliches Wesen jetzt nur voll und ganz entfaltet und durch's Bewußtsein geklärt. Sein Hirn war nun frei von hohlen Fantasien, eigensüchtigem und zugleich widersinnigem Sehnen. Die Eitelkeit seines Ritterthums belächelte er jetzt ebenso sehr, als er von ihr vordem geschwellt wurde, und das peinigende Mitleid um Elisabeth, seine glühende Liebe und Vergötterung der schönen Unglücklichen, waren einem ruhigen, ernsten Gefühle tiefer Verehrung, zugleich aber zu einer festen Hoffnung geworden, die gänzlich rein von eigenen Wünschen war. — Die ganze Welt, das Vaterhaus, hatten ihm jetzt eine neue, höhere Bedeutung, er in sich selbst einen neuen, sicherern Zweck, und dies Gefühl, das zugleich Glaube und Wissen, ja eine Art höherer, geheimnißvoller Weisheit war, breitete den Schimmer froher Ruhe und gewinnender Herzlichkeit über sein ferneres Leben. An Allem im Hause nahm er Theil, ohne nach dem Regimente desselben zu geizen, oder sich in Dinge des Geschäfts zu drängen, für welche er sonst keinen Sinn gehabt. Er war da, wo man ihn zu brauchen gesonnen war, lebte jedoch ebenso eifrig seinen Büchern und den Waffenübungen, zu welchen sein Stand ihn berechtigte. Besonders aber nahm er sich seiner kleinen Schwester Maggy an, der er sonst nur geringe Beachtung gegönnt hatte. Diesen seinen Einflüssen konnte sich denn auch Keiner, der im alten Cravenhause lebte, entziehen. Der Vater, die Arbeiter vergötterten ihn, Maggy hing an ihm mit wahrer Begeisterung, und so wenig er sich auch den Anschein gab, bestimmen oder befehlen zu wollen, genügte doch seine leichteste Bemerkung, ja der Ausdruck seiner Mienen, um die Handlungsweise seiner Umgebung zu bestimmen.

Edward selbst vermochte sich nicht seinen Einwirkungen und der brüderlichen Innigkeit zu entziehen, mit der er ihm überall entgegen kam und bei diesem spröden Gemüthe um Gegenliebe warb. Wenn auch noch so erzwungen, Edward mußte doch seine Freundlichkeit erwidern. Der reiche Verdienst, den William so seltsam dem Säckel des Hauses zubrachte, die Art der räthselhaften Arbeit bei Welby, verbunden mit der Neugier, hinter den Schleier dieser Geldquelle und die Seltsamkeiten des grauen Hauses in der Grubstreet zu kommen, welche auf William gar so tief gewirkt hatten, verbunden mit dem Verlangen, vieleicht selber der Vortheile zu genießen, die dort unzweifelhaft zu erringen waren, vermochte geraume Zeit den Dämon der Zwietracht und des Uebelwollens, die kleinlichen und doch so heftigen Leidenschaften nieder zu halten, welche in Edward lebten.

„Sag'", Willy, ist's wirklich denn so gefährlich, bei dem Esquire, daß man außergewöhnlichen Muth nöthig hat? Könnte Unsereins nicht auch 'n mal es wagen, bei ihm zu arbeiten? Scheint mir doch eher Gutes zu sein, was Einem da geschieht, weil Du seitdem so ga glücklich und zufrieden geworden bist?"

„Willst Du's mit dem Esquire versuchen?" erwiderte William lebhaft. „Mein erstes Wort bei ihm soll sein, zu bitten, daß er auch Dich bei sich arbeiten läßt! Gefährlich in jenes Haus zu treten ist's ganz sicher für Den, dessen Gewissen nicht rein ist. Auf ihn würden alle schrecklichen Folgen Dessen fallen, was in ihm an verwerflichen Gedanken, frevlen Wünschen und giftigen Leidenschaften wohnt. Wer aber die Prüfung seines Innern erst bestand, wird nie mehr unzufrieden sein. Selbst wenn ich auch treulos genug wäre, Edward, Dir Alles zu sagen, was ich über jenen Mann weiß, den sie einen Sonderling nennen und nur seines Reichthums wegen gelten lassen, Du würdest es doch so wenig verstehen, wie etwa eine fremde Sprache. Das will gesehen, gefühlt, im Herzen erlebt sein, Edward. Ich versprech' Dir aber, einst sollst Du sicher in dies Haus; gedulde Dich bis dahin."

Mehr erfuhr Edward trotz aller Bemühungen nicht, und was er erfahren, war eben so sehr geeignet ihn zu erschrecken, als ihn nur desto lüsterner zu machen, das Dunkel zu durchdringen, welches den unbegreiflichen Welby umgab.

Mehrere Jahre gingen hin. — Zu verschiedensten Malen war William längere oder kürzere Zeit bei dem Esquire gewesen, um zu arbeiten, und seine glückliche Heiterkeit blieb sich immer gleich. So oft ihn aber auch Edward ungeduldig fragte, „wann er denn nun auch einmal dort zur Arbeit komme", — antwortete ihm William nur: „ich habe gefragt und zur Antwort erhalten: er wird gerufen sein, wann — seine Zeit gekommen ist!" —

Diese Zeit schien nie kommen zu sollen. Dafür aber kam etwas And'res, Unerfreulicheres. — Das menschliche Gemüth, durch Klugheit und eignen Vortheil gezügelt, kann wohl eine Zeit lang sein wahres Wesen verleugnen, seine Antipathien und Gelüste zurückdrängen, aber nicht auf die Dauer. Die Spannung, welche innerer Kampf stets erzeugt, die Unnatur jeder Verstellung, der Widerstreit zwischen dem inneren Fühlen und äußeren Thun des Menschen wird endlich so groß und unerträglich, daß er alle Bande sprengt und seine ursprüngliche Natur nur um so wilder dann hervortritt. Dies geschah mit Edward und wurde durch eine neue Leidenschaft bewirkt, die alle andren überwucherte und seine eigne Zukunft entschied. Daß er das Haus des Esquire nicht betreten durfte, erfüllte ihn mit tiefem Mißtraun und

gemäß hat das Blatt im redactionellen Theile einen gleichlautenden, gegenüberstehenden deutschen und dänischen Text. Die „Schleswigsche Volkszeitung“ faßt ihr Programm in die Worte zusammen: „Ein ungetheiltes Schleswig und ein einiges Deutschland bis zur Königsau.“ (Fl. N. Z.)

⊙ **Dresden**, 7. April. [Die Aufhebung der Todesstrafe.] Die II. Kammer hat heute nach mehrstündiger Berathung die Aufhebung der Todesstrafe beschlossen. Unter allen Rednern verwandte sich der Justizminister Dr. Schneider selbst für die Annahme der Regierungsvorlage, indem er etwa Folgendes erwähnte: Die von der Regierung angestellten Erörterungen hätten ergeben, daß das sächsische Volk über die Aufhebung der Todesstrafe getheilter Ansicht sei, und er fasse das Gesammtresultat aller Erörterungen in den Ausspruch zusammen: Die gebildetere Bevölkerung der Städte ist überwiegend für, die Bewohner des platten Landes sind mehr gegen die Aufhebung. Einige Redner hätten die Frage aufs politische Gebiet gezogen, indem sie die Meinung ausgesprochen, ihre conservativen Grundsätze verhinderten sie, für die Aufhebung zu stimmen. Er selbst bekenne sich zu den conservativen Leuten und mache gar keinen Hehl daraus, Zeit seines Lebens conservativ gewesen zu sein. Aber der Conservatismus dürfe nicht in Stabilität ausarten, nicht als Feind des Fortschritts auftreten, sondern müsse jedes Bessere willig annehmen, um den Fortschritt zu fördern. Schon oft sei er mit politischen Gegnern in ein und derselben Ansicht zusammengetroffen. Dies sei ihm ein Beweis für die Wahrheit und Richtigkeit dieser Ansichten gewesen. Hierauf wendet sich der Minister gegen die Minorität, welche bekanntlich aus Rücksicht auf die norddeutsche Bundesgesetzgebung die Ablehnung der Novelle empfiehlt und frägt: Weiß man denn, was der norddeutsche Bund thun wird? selbst in dem Fall, daß e ne spätere Bundesgesetzgebung die Strafe beibehalte, kann da die Rücksicht nicht Platz greifen, daß man mit solchen Staaten eine Ausnahme macht, wo dieselbe nicht mehr existirt? Liefert Oldenburg hierzu nicht ein Beispiel? Wenn Sie, meine Herren, die Aufhebung der Todesstrafe ablehnen, wollen Sie dann auch die Hinrichtungen auf Ihr Gewissen nehmen? Erkennt man das Princip der Aufhebung für nothwendig, so verstößt es gegen alle Logik, zu sagen: Wir behalten die Todesstrafe bei, weil wir noch nicht wissen, was der norddeutsche Bund thun wird. Die Berufung auf das Urtheil im Volke sei nicht maßgebend. Man gehe nur und beobachte solche Urtheile. Ist eine Mordthat begangen, so ruft der erregte Volksmund: Der Mörder müsse mindestens getödtet werden! Kommen dann Fälle vor, wie in Bautzen, wo der Verbrecher noch mit dem Scharfrichter um den letzten Rest seines Lebens ringt, dann sagt derselbe Volksmund: Wie kann die Regierung noch so etwas dulden! Hörte man immer auf's Volk, so hätten wir noch Folter, Galgen und Rad. Aufgabe der Gesetzgebung sei es, die Idee der Sittlichkeit zu repräsentiren und das Volk nach jener Höhe hinaufzuziehen, nicht aber seinen Vorurtheilen Rechnung tragen. Auch die Abschreckungstheorie sei unhaltbar. Glaube man denn einen Menschen, der sich von Gott und seinen Geboten losgesagt, mit Paragraphen des Strafgesetzbuches von bösen Handlungen abzuhalten? Die Guten und Gemüthvollen werde man schrecken, nie aber den Bösewicht. Endlich führte der Minister noch einen Fall an, wo zwei meineidige Zeugen den Tod eines Unschuldigen veranlaßt haben und schloß mit den Worten: „Gebe Gott, daß Ihre Entscheidung zum Segen unseres Landes ausfalle.“ — Unter Ablehnung des Minoritätsvotums genehmigte die Kammer mit 42 gegen 23 Stimmen die Aufhebung der Todesstrafe.

Dessau, 5. April. [Ministerwechsel.] Nach sicherem Vernehmen der „Köthener Ztg.“ wird der Staatsminister Dr. Sintenis aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte abtreten; für ihn ist der vormalige herzogl. Sachsen-Altenburgische Staatsminister Dr. Larisch berufen worden, welcher Ende dieser Woche seine amtlichen Functionen übernehmen wird. An den Ministerwechsel selbst knüpfen sich zahlreiche Gerüchte, namentlich bringt man denselben vielfach mit dem angeblich beabsichtigten Abschluß eines „Accessionsvertrages“ nach Analogie des Waldeck'schen Vertrages in Zusammenhang. Was an diesen Gerüchten wahres sei, kann zur Zeit noch nicht entschieden werden.

Darmstadt, 6. April. [Vom Landtage.] In heutiger Sitzung zweiter Kammer beantwortete die Regierung eine Interpellation des Abgeordneten Du Mont, betreffend Verkündigung des norddeutschen Bundesgesetzes dahin, daß „man von Veröffentlichung der umfangreichen preußischen Militärstrafgesetze Abstand genommen habe und daß bezüglich der anderen Gesetze über die Art ihrer Verkündigung zur Zeit noch im Bundesrathe Verhandlungen schweben.“

München, 4. April. [Die Mitglieder des Zollparlaments.] Der Correspondent der „Nat.-Z.“ giebt folgende Zusammenstellung:

I. National-Liberale (Mittelfranken): 1) Dr. Marquard Barth, Advocat, Führer der Linken der Abgeordneten und hervorragend in den Debatten derselben. — 2) Fabrikant Crämer von Doos, Abgeordneter und populärer trefflicher Redner, auch praktischer National-Oekonom und in den Arbeiterfragen wohl bewandert. — 3) Universitäts-Professor Marquardsen, ein Schleswig-Holsteiner, in den Reactionszeiten in England, Autorität in Fragen des Rechts überhaupt und des englischen Rechts insbesondere. Zugleich wissenschaftlicher National-Oekonom. — 4) Frhr. v. Stauffenberg, früher Staatsanwalt, unter Bomhards Regime aus dem baierischen Staatsdienst getreten. Abgeordneter, hervorragender Redner, tüchtig bewandert in einer Reihe von Fächern, besonders auch im Zoll- und Handelswesen. — 5) Advocat Erhard, als sehr guter und gewandter Redner bekannt. — (Rheinpfalz): 6) v. Soyer, höherer Zollbeamter, gewandt in der Debatte, Abgeordneter. — 7) Kaufmann Jordan, Abgeordneter. — 8) Kaufmann Benzino, Abgeordneter. — 9) Fabrikant Schwinn. — (Oberfranken): 10) Ministerpräsident Fürst Hohenlohe, welcher nach unserem Urtheil durch staatsmännische Begabung an der Spitze sämmtlicher baierischen Abgeordneten steht. — 11) Fabrikant Jansen. — 12) Kaufmann Pfretzschner. — (Schwaben): 13) Königl. Advocat Dr. Völk, ausgezeichnet als Redner wie als vielseitiger Politiker. — (Oberbaiern): 14) Fabrikant Frhr. von Eichthal (homo novissimus).

II. Liberal-conservative (Oberbaiern): 1) Handelsminister von Schlör. — 2) Fabrikdirector Kester. — (Oberfranken): 3) Banquier Feustel, finanzielle Capacität der Abgeordnetenkammer (Ref. des Budgets). — 4) Bürgermeister Dr. Schneider von Bamberg, Abgeordneter, geht in materiellen Fragen mit den Liberalen. — 5) Literat Kolb aus der Rheinpfalz, Abgeordneter, hat zwar das pfälzer national-liberale Programm unterzeichnet, ist aber Demokrat.

III. Conservative (Unterfranken): 1) Gutsbesitzer Frhr. v. Guttenberg. — 2) Legationsrath Graf Luxburg. — 3) Bezirksgerichts-Director Kurz. — 4) Universitäts-Professor Dr. Edel, tüchtiger warmer Redner, wissenschaftlicher National-Oekonom, auch sonst mit einem Schatz von Wissen ausgestattet. — (Oberbaiern): 5) Ministerialrath v. Meixner. — 6) Staatsrath v. Neumayer. — (Oberpfalz): 7) Appellrath Gürster. — 8) Banquier Dr. Wild. — (Schwaben): 9) Zollinspector Dr. Miller. — (Rheinpfalz): 10) Bezirksamtmann Römmich.

IV. Ultramontane (Niederbaiern): 1) Bezirksamtmann Freiherr v. Ow, Abgeordneter. — 2) Feldprediger Lucas, volksthümlicher Kanzelredner. — 3) Appellrath Krätzer, Vielredner. — 4) Redacteur Bucher. — 5) Ex-Professor Dr. Sepp, paradoxer Volksredner. — 6) Bezirksgerichtsrath Frhr. v. Hafenbrädl. — (Oberbaiern): 7) Reichsrath Frhr. Carl von Aretin. — 8) R.-R. Frhr. v. Thüngen, gewissermaßen Haupt der ultramontanen Partei in Baiern. — 9) Advocat Freitag, Secretär derselben. — (Oberpfalz): 10) Handelsministerialrath Dr. Diepolder. — 11) Archivar Jörg, Herausgeber der „Historisch-polit. Blätter“, genialstes und redebegabtestes Mitglied der Partei. — 12) R.-R. Frhr. v. Schrenck, in Reactionsjahren wiederholt Minister der Justiz und des Aeußeren, früherer Bundestagsgesandter. — (Schwaben): 13) Graf Arco-Stepperg, in der Umgegend von Salzburg nicht im besten Gedenken. — 14) R.-R. Graf Arco-Valley, Vorstand des katholischen Preßvereins. — 15) R.-R. Frhr. Carl Maria v. Aretin, Preußenfresser. — 16) Advocat Dr. Carl Barth, ausgestoßenes Mitglied des Centrums der Abgeordneten. — (Unterfranken): 17) R.-R. Frhr. v. Zu Rhein, königl. Regierungspräsident, im Jahre 1848 ultraliberal, früher einmal Minister. — 18) Oekonom Meder, stummes Mitglied der Abgeordnetenkammer. — (Mittelfranken): 19) R.-R. Frhr. v. Frankenstein (schien früher eher liberal).

Wir rechnen demnach von den 48 Zollparlaments-Abgeordneten Baierns: 14 Nationalliberale, 4 Liberalconservative, 1 Demokraten, 10 Conservative, 19 Ultramontane. Bemerken müssen wir hierzu, daß wir selbst keinen besonderen Werth auf den Unterschied zwischen den „Conservativen“ und „Ultramontanen“ legen, sondern sie eher miteinander in der Zahl von 29 als Reactionäre in Bezug auf die deutsche Frage auffassen möchten. Auch ist der Anhaltspunkt für die Scheidung theilweise ein relativ unbedeutender, so z. B. daß der streng kirchliche Dr. Wild dem bairisch-patriotischen Verein nicht beigetreten ist und wie es scheint, dies in dem Hauptorgan der bairischen Nationalliberalen, der „Augsb. Abd. Ztg.“, selbst bekannt gemacht hat. Allerdings ist es dem Bankier schwer zuzutrauen, daß er mit aller Gewalt wieder hinter den 14. Juni 1866, ja hinter die alte Zeit der Bildung des deutschen Zollvereins zurückschreiten will. Eine räthselhafte Wahl und noch nicht ganz berechenbar ist Redacteur Bucher. Er war von dem Secretäre des bischöflichen Ordinariats Passau öffentlich empfohlen, bald darauf erschien aber eine öffentliche demüthige Erklärung des Secretärs, daß er hierzu keinen Auftrag noch Erlaubniß von seinem Herrn Bischofe hatte, vielmehr dafür einen Verweis erhalten habe, weshalb er seine Empfehlung feierlichst wieder zurücknahm. Gleichwohl wurde Bucher gewählt, und er soll dies der Opposition des niederen Clerus des Wahlkreises (Pfarrkirchen) zu verdanken haben. So viel hat verlautet, aber bei der musterhaften Organisation und Disciplin der Kirchenpartei hat man selbstverständlich etwas Genaueres nicht herausbringen können.

Stuttgart, 4. April. [Dankschreiben des Bundeskanzlers wegen Ostpreußen.] Dem Stuttgarter Central-Comite für die Sammlungen zur Linderung der Noth in Ostpreußen ist nach der „M. Z.“ folgendes Danksagungsschreiben des Kanzlers des norddeutschen Bundes zugekommen:

Berlin, den 31. März 1868. Nach einer Mittheilung des königlich preußischen Gesandten, Frhrn. v. Rosenberg, haben die im Königreiche Würtemberg veranstalteten Sammlungen zur Linderung des Nothstandes in Ost-Preußen hauptsächlich durch die höchst anerkennenswerthe Thätigkeit des Centralcomite's einen sehr erfreulichen Fortgang. Es gereicht mir zur aufrichtigen Genugthuung, dem Centralcomite für seine erfolgreiche Wirksamkeit im Namen der Nothleidenden Ostpreußens hiermit meinen ganz ergebensten Dank auszudrücken. — Der Kanzler des norddeutschen Bundes,

von Bismarck.

Oesterreich.

Wien, 7. April. [Das mehrfach erwähnte Schreiben des k. k. Ministerpräsidenten Fürsten Karl Auersperg] an den Cardinal Fürst-Erzbischof von Wien, Ritter von Rauscher, lautet wie folgt:

Eu. Eminenz!

Das durch hochdero gütige Vermittelung an mich gelangte Schreiben vom 30. März l. J., welches die Unterschrift von 14 österreichischen Kirchenfürsten trägt, beehre ich mich im Namen der kaiserlichen Regierung mit Nachstehendem zu beantworten:

Das erwähnte Schreiben betont es mit vollem Rechte, daß Gesetze nur von der gesetzgebenden Gewalt eine allgemein verbindliche Auslegung erhalten können. Eben darum kann die Erörterung der Ansichten, von welchen die mit der Ausführung Beauftragten ausgehen, nur angesichts bestimmt hervortretender Fragen sich als fruchtbringend erweisen. Ueberdies hat das Schreiben zum unmittelbaren Gegenstande die im Reichsrathe über den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Ehe der Katholiken gepflogenen Verhandlungen, bei welchen zu allseitiger freiester Erörterung des hochwichtigen Gegenstandes reichlich Gelegenheit geboten war. Diese ist nicht unbenützt geblieben und auch die Regierung Sr. Majestät hat sich der öffentlichen Besprechung der Angelegenheit nicht entschlagen.

In diesem Augenblicke aber ist die Zeit jener öffentlichen Erörterung wenigstens für die Regierung abgelaufen, welcher das Stadium legislativer Verhandlung, in das gegenwärtig der Entwurf getreten ist, die ehrerbietigste Zurückhaltung zur Pflicht macht.

Der Ministerrath konnte daher auch nur durch die hohe Achtung, die er den ausgezeichneten Eigenschaften und dem erhabenen Berufe der Unterzeichner jenes Schreibens zollt, dazu veranlaßt werden, auf die Fragen einzugehen, welche dasselbe mehr andeutet als ausspricht.

Keines der in diesen Landen bestehenden Gesetze weiset die Gerichte an oder ermächtigt sie, Fragen der Glaubenslehre oder der Gewissenspflicht, oder die Ordnung und Verwaltung der inneren Angelegenheiten der Kirche an sich zu ziehen.

Dafür, daß dies auch künftig nicht geschehen werde, gewähren die Artikel 14 und 15 des Grundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger volle Bürgschaft. Wenn nun die Regierung zu Gunsten des im Reichsrathe verhandelten Entwurfes eines Gesetzes über die Ehen der Katholiken auch den § 1 des Gesetzes über die richterliche Gewalt anführte, so geschah dies eben, weil sie der Ueberzeugung war, daß sie damit für die im Namen des Kaisers auszuübende Gerichtsbarkeit nichts in Ansprrch nehme, was jenseits der rechtmäßigen Grenzen der Staatsgewalt liegt.

Es wäre daher nicht gerechtfertigt, der Regierung den Vorwurf zu machen, daß sie von der katholischen Kirche und ihrer Verfassung keine Kunde nehme. Sie benützt vielmehr gerne diesen Anlaß, es auszusprechen, daß sie nicht bloß die Freiheit der Kirche hochhalten und achten wolle, sondern jederzeit bereit sein werde, das segensreiche Wirken derselben nach Kräften zu fördern.

Allein so wenig die Regierung daran denkt, die Grenzen der Staatsgewalt zu mißachten, so wenig kann sie ihre Hand dazu bieten, daß dies von anderer Seite geschehe.

Sie muß es daher ablehnen, auf jenen Theil des verehrlichen Schreibens einzugehen, welcher die Verbindlichkeiten, die das Gesetz über die allgemeinen Bürgerrechte den Staatsbeamten auferlegt, zum Gegenstande einer das Pflichtgefühl der Letzteren, wenn auch absichtslos, beirrenden Erörterung macht.

Indem ich Euer Eminenz ersuche, diese Mittheilung zur Kenntniß der sämmtlichen hochgeehrten Unterzeichner des mehrerwähnten Schreibens bringen zu wollen, unterlasse ich nicht, den lebhaften Wunsch auszusprechen, es möge dem vereinten Streben der Staats- und Kirchengewalt gelingen, bei allen ihren Organen jenes Pflichtgefühl zu kräftigen, welches dem Widerspruche zwischen Gewissen und Handeln entrückt, die Interessen des Staates in wahrhaft sittlicher Weise fördert.

Empfangen Euer Eminenz den Ausdruck meiner vollkommensten Hochachtung und wahren Verehrung.

Wien, der 5. April 1868. Auersperg m. p.

*** **Wien**, 7. April. [Auersperg's Schreiben an Rauscher. — Moritz Perczel. — Die Steueragitation der Feudalen.] Neun Tage nach dem Schlusse der Ehegesetz-Debatte im Herrenhause und nachdem die Prälaten dieses letztere verlassen, weil sie dasselbe dem Concordate gegenüber incompetent halten, einen Beschluß zu fassen, richteten vierzehn Kirchenfürsten ein Schreiben an den Ministerpräsidenten, das ich in Ihrem Blatte bereits erwähnte. Die Quintessenz bestand in einer Wiederholung der im Herrenhause vorgebrachten Gründe; aber auch in einer höchst sophistischen Auslegung des Staatsgrundgesetz-Paragraphen von der richterlichen Gewalt, als ob sich dieser nämlich ganz gut mit dem Fortbestande der geistlichen Ehegerichte vertrüge! Daß Fürst Auersperg den Schreibebrief nicht gleich der Adresse der Fünfundzwanzig in den Papierkorb geworfen, beweist allerdings, daß die Regierung selbst an den schwächsten Faden anknüpfen will, um die Kirchenfürsten Oesterreichs dem römischen non possumus-Standpunkte abtrünnig zu machen. Aber es ist auch nicht zu verkennen, daß

---

dem alten, schlecht unterdrückten Neide zu William. Er war der Meinung, daß es gewiß nur in dessen Absicht und Vortheil liege, ihn von Welby fern zu halten, daß diese von aller Welt gepriesene, in den Himmel erhobene Sanftmuth, Herzlichkeit und Liebenswürdigkeit des Bruders aber Nichts sei, als eine verdammt schlaue Berechnung, um sich der Macht über alle Gemüther, über das Haus und die Erbschaft zu versichern, welche er durch seine romantischen Tollheiten schon beinahe verloren gehabt. Edward glaubte fest, daß dieses Benehmen Williams auch die beste Manier sei, ihn bei Welby beliebt und unentbehrlich, ja sich vielleicht zum Herren des Sonderlings zu machen, indem er alle verrückten Gewohnheiten, wie die Geheimnißkrämerei desselben begünstige, und es wahrscheinlich sehr gut zu Williams Plänen passe, den Ruf der Gefährlichkeit und des räthselhaften Schreckens mit verbreiten zu helfen, in welchen das Haus auf der Grubstreet stand. Die alte, tiefe Abneigung, der mühevoll bezwungene Haß gegen den Bruder kehrte mit doppelter Stärke in sein Herz zurück. Sonst hatte er ihm seines cavalieren Lebens, seiner Ueberhebung wegen übel gewollt und nicht ganz ohne einen gewissen natürlichen, entschuldbaren Grund, jetzt feindete er ihn wegen seiner Vortrefflichkeit an, welche bei Williams ritterlichem Stande doppelt hochgeachtet wurde und Edwards gewöhnliche Denkungsart nur um so greller erscheinen ließ.

Ein neues Moment aber wirkte entscheidend. — Vom Augenblick an, wo Jeany Doderidge Cravenhaus betrat, hatte sie tiefen Eindruck auf Edwards Herz gemacht, und er hatte ihr von Stunde an besondere Aufmerksamkeit gewidmet, soweit sich dies nämlich mit seiner Vorsicht und der Furcht vor dem Vater vertrug. Mit höflichem Ernst hatte die Kleine solch' verstohlene Galanterien hingenommen.

Ob sie Edwards Absichten merkte, war schwer zu entscheiden, aber sie war Weib genug, um einen Galan hinzuhalten, ohne ihn zu ermüden, denn das verstehen Evas Töchter alle. Edward zweifelte einige Zeit auch nicht im Entferntesten, Jeany werde freudig „Ja“ sagen, sobald er es für gut finden möge, seine eigentliche Bewerbung anzubringen. Seines Vaters zweiter Sohn wußte sehr genau, was sein Ehering werth war und wie hoch die Puritanerin mit seiner Liebe geehrt werde. Diese Siegesgewißheit hatte indeß einen argen Stoß empfangen, nachdem William das erste Mal von Welby zurückgekommen und sein Auftreten ein so verändertes war. Jeany Doderidge erröthete jedesma. wenn William mit ihr sprach, und verrieth ein Interesse, eine Ergebenheit zu demselben, die über das bloße Verhältniß der Dienstbarkeit hinaus ging, in welchem sie und ihre Genossinnen zum Cravenhause standen. William, so schien's, sprach aber öfterer und in herzlicherer Weise als sonst mit ihr. Nur noch die Eifersucht der Liebe hatte gefehlt, Edwards Haß gegen den Bruder unversöhnlich zu machen, sobald er sich nur erst überzeugt glaubte, daß derselbe ihn, wie bisher überall, nun auch in seinem heiligsten Interesse, dem höchsten Glück seines Lebens bedrohe. Sich diese Ueberzeugung zu verschaffen, nahm er den Augenblick wahr, wo Jeany sich einmal im Comtoir allein befand, um unter den Stoffen und Garnituren das Passendste zu einer Robe für Lady Falkland auszusuchen. Vater und Bruder waren fort, die beiden Schreiber in Geschäften des Hauses ausgegangen und Alles ringsum still.

„Ein Wort im Vertrauen, Jeany“, er stockte.

„Ich höre, Mstr. Edward“. —

„Ihr wißt, Jeany, daß, seitdem Ihr in unsrem Hause seid, ich Euch immer sehr höflich und zuvorkommend behandelt habe.“ —

„Ihr ward immer gütig, Mister.“

„Sehr zuvorkommend sogar, kann man sagen! Was ich Euch nur an Artigkeit erzeugen konnte, wie ich Euch nur bevorzugen und meinem Vater empfehlen konnte, ich that's.“

„Gottes Gnade möge dafür groß an Euch werden.“ —

„Ja, und keiner Andren, glaubt mir, hätt ich's gethan, Jeany, obwohl Ihr 'ne Puritanerin seid und Nichts herbrachtet, als Euer hübsches Gesicht und Eure geschickten Hände.“ —

„Das Gesicht, Mister Edward, kann Alter und Krankheit bald entstellen, diese Hand kann erlahmen und Alles, was Ihr an mir lobt, dahinfallen, so gut wie dieses prachtvolle Gewebe nnd selbst Eures Vaters Reichthum. Es sind Dinge dieser Welt, die Motten und Rost fressen. Aber das reine Licht der Schrift, die rechte Lehre, ohne Schlacken und Zuthat, das Herz in unsrer Brust, kann weder gefälscht, noch alt werden, noch erlahmen in mir, und spottet des Glanzes und Hochmuths, auf den Ihr pocht!“

„Wohl, Jeany, richtig. Und ich bin diesem Eurem Glauben nicht etwa gram, obgleich es gefährlich ist, ihn zu hegen, und es Unehre bringt, ihn gar zu offen in unserm guten, ansehnlichen Hause zu bekennen. Aber das soll mich nicht abhalten, Jeany, und ich will über Alles hinwegsehen, denn ich — ich — liebe Euch! Ich will Euch zu meiner Frau machen und werde meines Vaters Abneigung gegen Eure Secte nach und nach überwinden. Einst sollt Ihr hier allein gebieten, Doderidge soll mein Bruder und Geschäftstheilhaber, ihr werdet die reiche, geehrte Frau Edward Cravens sein, die mit Niemand tauschen mag!“ —

Jeany's Gesicht glühte purpurroth. Das Zeug, was sie ausgebreitet gehalten, war ihren Fingern entglitten und mit gesenkten Wimpern hatte sie zugehört. Langsam erhob sie ihr Auge: „Und wenn Ihr Alles mit mir theilen wollt was Eures Vaters ist und so thut, als seiet Ihr schon der Herr darüber, was bleibt denn Eurem edlen Bruder, dem Erstgebornen, der nach dem Gesetz Euch voransteht?!“

Edward fuhr heftig zurück. „Meinem Bruder? Was geht Euch mein Bruder an, und was er hat, oder nicht hat? Wenn ich um Euch werbe, steht's Euch an, nach ihm zu fragen, sich um sein Wohl zu härmen?“

„Noch bin ich nicht Eure Braut, Mister Edward! — Was soll mir nicht anstehn, nach ihm zu fragen? War er's nicht, der allein vordem für Doderidge ein Herz gehabt, ihn geschützt in seinem Glauben, ihn aus der Noth gezogen und dem ich, was ich habe, verdanke? Er ist der Engel des Herrn gewesen, der uns aus der Traurigkeit gerissen hat! Wer seinen Bruder nicht lieben kann, Mister Edward, kann auch keinem Weibe die rechte Liebe geben, denn sein Herz ist starr und todt und der Himmel von ihm gewendet! Das ist meine Antwort auf Euren Antrag!“ Sie raffte das Zeug hastig und tief bewegt zusammen, um sich zu entfernen.

„Das Eure Antwort?! Ihr — Ihr verwerft mich?!“

„Ich nicht, Ihr habt Euch — selbst verworfen!“

„Nein, Mädchen, verstelle Dich nicht. Er ist's, den Du mir vorziehst, den schlanken blauen Cavalier, den Herrn Tugendspiegel mit dem ewigen Lächeln, und den verführerischen Worten, der mir Alles stiehlt, alle meine Wege kreuzt, und mich nicht mehr athmen läßt!! Aber ich will mit ihm abrechnen glatt und schnell, und auf Dein Gewissen allein lad' ich alle Folgen!!“ — Außer sich stürzte er hinweg und schloß sich ins Wohngemach.

Jeany stand wie vernichtet. Dann fuhr sie auf und blickte starr vor sich hin. „Das, Herr der Gnade, das darf nimmer geschehn! Du wirst Deinen Erwählten nicht verlassen!“ —

Edwards tiefe Abneigung gegen William, durch eine Eifersucht

der Conseilpräsident den Prälaten einige sehr derbe Lehren ertheilt. Zunächst wird den Eminenzen bedeutet, daß mit der Annahme des Gesetzes in beiden Häusern die Discussion für sie so gut wie für alle Anderen abgeschlossen sei; daß sie jetzt in Ehrfurcht dem Entschlusse des Kaisers entgegenzuharren hätten, und daß es der Regierung gar nicht einfalle, mit den Bischöfen hinter den Coulissen eine außerparlamentarische Verhandlung zu führen. Böse Zeiten, wenn man bedenkt, daß noch kein Jahrzehnt verflossen ist, seit Thun Oesterreich nach dem Grundsatze regierte, die Bischöfe seien die Kirche; und daß damals ein Wink Rauscher's hinreichte, um jedes zur Publication reife Gesetz kassiren zu lassen! Also Auersperg antwortete den Herren nur aus Achtung vor ihrem erhabenen Beruf — und die Quintessenz seiner Replik ist: daß die Staatsgrundgesetze nichts für die Staatsgewalt was jenseits ihrer Grenzen liege beanspruchen; daß die Regierung jedoch ebensowenig die Grenzen der Staatsgewalt durch die Kirche werde mißachten lassen. Prächtig ist die vornehme Erklärung des Magnaten am Schlusse seines Briefes, auf jenes Jesuitenstücklein, welches die Staats-Grundgesetze in ihr Gegentheil umdeutet, überhaupt nur einzugehen. Es ist der Ekel des ehrlichen Mannes, dem man eine Unrechtlichkeit zuzumuthen sich unterstanden — und derber konnte der Minister die Eminenzen kaum abtrumpfen, als indem er sie darauf hinwies, daß sie damit in den Ton jener Demagogen verfallen, welche es darauf anlegen, „das Pflichtgefühl der Staatsbeamten zu verwirren". — In Ungarn heißt es: „Der Exdictator ist todt, es lebe der Dictator!" Perczel, der als commis voyageur für die „nationale Honvedarmee" das Land durchreist und in Pest, Stuhlweißenburg, Vesprim jubelnd begrüßt ward, hält sein Wort, Kossuth vom Piedestale zu stürzen — aber er stellt sich auf das Piedestal, von dem er den Götzen hinuntergeworfen. Eine nationale Armee müsse man haben um jeden Preis; wenn die 50,000 Honveds sich um ihn schaarten, werde Niemand ihn verhindern, dieselbe zu schaffen — um sie durchzusetzen, verlange er keine Rathschläge, sondern Gehorsam . . . und zu diesem letzteren machten alle Honveds sich protokollarisch verbindlich. Mit seiner Armee von Honveds aber will Perczel, außer einigen anderen Kleinigkeiten, „auch die Eroberung der Erblande durch Deutschland verhindern'. Armseliger Schächer! wenn die Magyaren durch ihre hohe politische Weisheit, dem dualistisch reorganisirten Reiche gleich wieder den rothen Hahn aufs Dach zu setzen, den Deutschösterreichern zeigen, daß sie absolut nur durch den Anschluß an Deutschland zu menschenwürdigen Zuständen gelangen können: dann werden die magyarischen Husaren, die Königgrätz nicht in einen Sieg zu verwandeln vermochten, den Gang der Weltgeschichte wahrlich nicht aufhalten. „Ein großes Maul es auch nicht thut." — Doch alle diese Agitatoren sind Kinder gegen die böhmischen Feudalen. Graf Clam Martinic, der Schwager Leo Thun's, hat dort bei den Bezirksvertretungen einen Protest in Gang gebracht, worin das Steuerbewilligungsrecht für den böhmischen Landtag reclamirt wird, obschon derselbe es seit der Schlacht am Weißen Berge nie besessen und worin es bezüglich der Brestel'schen Finanzvorlagen heißt: „es sei um die Sicherheit des Besitzes geschehen, wenn die gerade herrschende Partei ein Obereigenthumsrecht beanspruche!"

φ **Aus Nordösterreich,** 7. Aril. [Das Concordat und die katholische Partei. — Agitation der Polen gegen den Liberalismus.] Alle einsichtsvollen Politiker haben gelegentlich des Sieges der Liberalen in der Ehegesetzdebatte sofort mit richtigem Blick erkannt, daß von der Annahme jener religiös-politischen Reform seitens des Reichsrathes bis zu ihrer praktischen Durchführung — beziehungsweise Unterzeichnung dnrch das Staatsoberhaupt — noch ein weiter Raum, ja eine Kluft liege, welche zu überbrücken, der liberalen Partei die gegenwärtig scheinbar die Staatsgeschäfte leitet, kaum gelingen dürfte. Der Katholicismus ist mit den Traditionen der habsburgischen Dynastie zu fest verwachsen, als daß man daran denken könne, man werde mit einem Ruck die uralten Wurzeln der katholischen Politik aus dem Boden reißen, um an deren Stelle den Grundstein zu liberalen Institutionen zu legen, die von der Dynastie nach wie vor verabscheut, mit sichtlichem Widerstreben nur dazu benutzt worden, um Zeit und Gelegenheit zu gewinnen, mit der absoluten Hofpolitik wieder offen hervortreten zu können. Und wenn wir die Verhältnisse Oesterreichs richtig und parteilos erfassen und sie nicht nach den irrthümlichen, ja vielfach absichtlich gefälschten Darstellungen der Wiener Presse beurtheilen, so müssen wir gestehen, daß die katholische Partei in Oesterreich nicht allein aus den Hofkreisen, den Bischöfen und einigen hohen Adelsfamilien besteht, sondern thatsächlich in gewissen Provinzen die Majorität der Bewohner zur Seite hat. Dies gilt zumal von den slawischen Ländern — von Böhmen, Galizien, den slawischen Theilen Steiermarks, Kärntens, Krain's u. s. w. — wo der katholische Clerus gleichzeitig national — und den Bestrebungen der deutschen Liberalen feindlich gesinnt, auf die Bevölkerung den größten Einfluß übt. Tirol, welches so gerne die „treuste Provinz" sich nennt, hat durch seine Vertreter stets die entschiedenste Opposition gegen den liberalen Fortschritt erhoben, und Jedermann, welcher jenes Bergland bereist und mit der dortigen Bevölkerung verkehrt, wird gestehen müssen, daß dort die liberale Partei eine verschwindend kleine ist. Aus diesem kurz skizzirten Verhältniß der katholischen Partei Oesterreichs wird man also ersehen, daß mit dem jüngsten Siege der Liberalen im Herrenhause zu Wien noch nicht viel gethan, und jene nichts weniger als beseitigt worden. Und in der That, wir hören bereits von ganz formidablen Anstrengungen, welche im katholischen Lager gegen die kaiserliche Sanctionirung der berührten Gesetze, sowie überhaupt gegen Herrn von Beust und das gegenwärtige Ministerium gerichtet werden. So meldet man heute aus Galizien, daß dort seitens der Polen eine Monstrepetition gegen die mehrfach erwähnten religiös-politischen Reformen im Zuge ist, gegen die auch bekanntlich sämmtliche Bischöfe Galiziens — der römisch-katholische, der griechische und armenische — Protest erhoben. Die Petition ist an den Kaiser gerichtet, welcher gebeten wird, die jüngsten Beschlüsse des Reichsrathes, „welche im Widerspruche mit allen guten Katholiken Galiziens stehen", — nicht zu unterzeichnen. Wie man mir ferner mittheilt, soll die Petition im Wadowicer und Bochnier Kreise allein bereits 38,741 Unterschriften zählen, die größtentheils dem Landadel, aber auch dem Bürger- und Bauernstande angehören. Mit einem Wort, die Agitation gegen Beust und den Liberalismus scheint große Dimensionen annehmen zu wollen, und es wäre in Oesterreich nicht das erste Mal, daß jener seinen Gegnern erlegen.

Italien.

Rom, 1. April. [Verhaftung des Obercommandanten der Engelsburg. — Italienische Agenten. — General Kanzler.] Der Enthusiasmus, schreibt man der „K. Z.", welcher sich in den ersten Monaten nach Mentana in unseren officiellen Kreisen kund gab, ist vollständig wieder verraucht, und die Schwäche der Grundlage, auf welcher die weltliche Gewalt des Papstes beruht, zeigt sich täglich deutlicher. Gestern ist plötzlich der Commandant der Engelsburg, Oberst-Lieutenant Pifferi, verhaftet und in das Gefängniß dieser Citadelle eingeschlossen worden. Er wurde zugleich sofort abgesetzt und durch den Major Petrelli ersetzt. Die Ursachen dieser Verhaftung eines höheren Offiziers sind noch nicht hinreichend bekannt. Pifferi galt seit langer Zeit für einen Liberalen und einen warmen Freund Italiens und selbst Garibaldi's, aber zugleich für einen Ehrenmann, der seiner Fahne auf das Treueste ergeben sei. Man sagt nun, er habe einen Photographen bis zum Fuße des vergoldeten Engels heraufsteigen und ihn dort die neuen Festungswerke aufnehmen lassen, um diese Bilder der italienischen Regierung zu übermitteln. Dieser ganze Vorgang zeigt wieder, wie wenig die Regierung sich auf die einheimischen Truppen verlassen kann, deren Sympathien der Sache Italiens gelten. Auch spricht man hier wieder von dem Eintreffen zahlreicher italienischer Agenten, welche zur Erregung von Unruhen und zur Verleitung der Soldaten zur Desertion gekommen seien. Jede Nacht finden hier Haussuchungen statt, in der Nacht vom 29. auf den 30. März allein 270. Der „Osservatore" zeigt die Ankunft zahlreicher italienischer Emissäre an und sagt, es seien drei geheime Agenten aus Alessandria verhaftet worden, von denen zwei Garibaldische Offiziere. Die hohen römischen Beamten betrachten einen neuen Angriff der Actionspartei auf die ewige Stadt als bevorstehend, oder geben doch vor, es zu thun. — Die Partei des Mons. Merode, dieses Mal von den Coterien Antonelli und Berardi unterstützt, hat alles Mögliche gethan, um den General Kanzler zu stürzen; es ist ihnen aber nicht gelungen, vielmehr hat der Papst entschieden, derselbe solle seinen Posten behalten.

Frankreich.

* **Paris,** 5. April. [Die Friedensversicherungen und die fortgesetzten Rüstungen.] Die „Opinion Nationale" knüpft an die hohen Ziffern des Budgets, namentlich im Militäretat eine Reihe von Bemerkungen.

Rußland, Preußen, Oesterreich und England wollen den Krieg nicht, und Frankreich könne ihn schon wegen der Entwickelung seiner inneren Freiheiten, der Ordnung seiner Finanzen und der Wiederbelebung seiner Industrie nicht wollen. Es sei deshalb eine höchst merkwürdige Erscheinung, daß man fortwährend thue, als solle morgen losgeschlagen werden, und zu diesem Zwecke ungeheure Summen (613 Millionen) für Kriegs- und Marine-Ausgaben verlange. Dazu komme das Hinausschieben der Auflage der neuen Anleihe, welche man wahrscheinlich vermehren wolle. Die Absendung von sechs statt drei Divisionen nach dem Lager von Chalons, die Zusammenziehung anderer Truppenkörper auf verschiedenen Punkten, die Energie, mit welcher man die Organisation der Nationalgarde verfolge, und die übrigen Vorbereitungen, welche man mit einem Eifer betreibe, als wenn der Krieg ganz nahe bevorstehe — dieses alles müsse zu dem Schlusse führen, daß die ungeheuren Ausgaben, welche man mache, entweder sehr unnütz seien, oder die friedlichen Versicherungen, die man tagtäglich in die Welt schleudere, sehr leichtsinnig gemacht würden. Unter diesen Umständen findet es die „Opinion Nationale" unumgänglich nothwendig, daß die Kammer der Regierung endlich Erklärungen abverlangt und von ihr fordert, daß sie sagt, welches ihre Politik sei; auf längere Zeit könne man nicht zugleich friedlich und kriegerisch auftreten, nicht zugleich friedliche Versicherungen erlassen und militärische Vorbereitungen machen.

[Eine Note der rumänischen Regierung.] Vorgestern hat der hiesige diplomatische Agent der rumänischen Regierung, Hr. Cretzulesco, dem Marquis v. Moustier eine Note überreicht, die im Wesentlichen Folgendes besagt:

Die rumänische Regierung protestirt aufs bestimmteste gegen die ihr zugeschriebene Absicht, dem gegen die Juden eingebrachten Gesetzvorschlage ihre Unterstützung zu verleihen. Die rumänischen Israeliten, heißt es in der Note weiter, nehmen in gewissen Theilen Rumäniens eine ausnahmsweise Stellung ein, sowohl durch ihre Zahl, als durch das Gewerbe, welches sie ausüben, und in Folge der heftigen Vorurtheile, deren Gegenstand sie daselbst seien. Die Regierung hat sich diesen Vorurtheilen nicht angeschlossen und setzt vielmehr ihre Ehre darein, dieselben zerstören zu wollen, doch kann das nicht in einem Tage geschehen. Sie wolle die Freiheit für alle Rumänen und werde sie eben so gut den rumänischen Israeliten als den anderen verschaffen, wenn von außen nicht Schwierigkeiten ihr bereitet werden, welche ihrem Einfluß hemmend entgegentreten. Die Note schließt mit einer neuen Widerlegung des Gerüchtes bezüglich eines Bündnisses zwischen Rumänien und Rußland, und mit einer sehr nachdrücklichen Erklärung, daß die rumänische Regierung nicht nöthig habe, im Auslande jene Stärke zu suchen, welche sie in den energischen und liberalen Einrichtungen des Landes zu finden gewiß sei.

Der „Etendard" registrirt diese Erklärung mit Befriedigung, und diese ist um so größer, als zugleich die telegraphische Nachricht eintrifft, daß der Minister des Innern in der Bukarester Kammer sich mit aller Entschiedenheit gegen das von einer Anzahl von Abgeordneten eingebrachte Judengesetz erklärt hat, und daß die Kammer dem Minister in einer Tagesordnung beigetreten ist, welche mit 96 gegen 12 Stimmen angenommen wurde.

[Was die polnische Angelegenheit betrifft,] so wird die Regierung sich vor neuer Einmischung hüten. Vorläufig, schreibt man der „N.-Z.", variiren die hiesigen Blätter nur das Thema, daß mit der Aufhebung des Namens „Königreich Polen" abermals eine Festsetzung des Wiener Congresses verletzt sei, und daß von diesen Festsetzungen nur noch diejenigen fortbestehen, die Frankreichs Bewegungsfähigkeit einschränken. Während die „Moskauer Zeitung" nicht müde wird, aus strategischen Gründen für die unverzügliche Eisenbahn-Verbindung zwischen Moskau und Warschau (über Smolensk) zu agitiren, interessirt man sich aus den nämlichen Rücksichten in den hiesigen polnischen Kreisen sehr für den Vertrag, den die ungarische Regierung mit einer Gesellschaft von Unternehmern behufs der Herstellung einer nordöstlichen ungarischen Bahn abgeschlossen hat. Diese Bahn soll die Verbindung zwischen dem Lande nördlich der Karpathen und dem übrigen Kaiserreich sichern, besonders aber diejenige zwischen Wien, Pest und Lemberg. Die Karpathen würden dieselbe gegen einen Handstreich Rußlands schützen. — Die Gerüchte über die Abberufung des französischen General-Consuls in Warschau sind dadurch entstanden, daß sich der Inhaber dieses Postens, Herr Finot, augenblicklich in Paris auf Urlaub befand. Er kehrt indeß in diesen Tagen wieder nach Warschau zurück.

[Der Kaiser. — Herr v. Maupas.] Der Kaiser, der in diesen Tagen wieder an rheumatischen Schmerzen litt, ist jetzt völlig hergestellt. — Heute wurde der Senator v. Maupas, der von der „France" so sehr gefürchtete Referent über das Vereinsgesetz, vom Kaiser empfangen. Im Conferenzsaale des gesetzgebenden Körpers beschäftigte man sich gestern angelegentlichst mit dieser Ernennung. Herr v. Laguerronière setzt in der „France" den Kampf gegen diesen seinen Collegen im Senat mit großem Eifer fort. Dies Blatt beleuchtet heute die Vergangenheit des Herrn v. Maupas in einer für ein so ergebenes Organ ziemlich auffälligen Weise. Sie sagt von ihm, daß er der letzte Ueberlebende der Männer ist, welche persönlich und direct sich am 2. December betheiligt hatten. Die Personen, welche diese denkwürdige Action leiteten, waren Morny, als Minister des Innern, und Saint-Arnaud, als Kriegsminister, Magnan, als Oberbefehlshaber der Pariser Armee, und v. Maupas, als Polizeipräfect. Von jenen vier Männern lebt nur noch v. Maupas, der damals kaum 32 Jahre zählte und vorher Präfect von Toulouse gewesen war, ein sehr leutseliges Benehmen und Distinction zeigte, und auf den ersten Blick nicht

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

verstärkt, deren blinde Wildheit nur aus dem langen Zwang erklärt werden kann, den er seinen Leidenschaften angethan, hatte nunmehr die Höhe erreicht, welche ihn zu jeder Abscheulichkeit fähig machte, sobald sie ihn nur von Demjenigen befreite, in welchem er den Todfeind und glücklichen Nebenbuhler in Allem sah, was er Lebensglück nannte. Das Gefühl seiner eignen körperlichen Ohnmacht, der Furcht allein, sich durch eine gewaltsame That selbst zu verderben, hielt ihn noch ab. Dafür gabs aber in London Rath. — Daß er über einem heillosen Plane von Stund' an brüte, es auf irgend eine Art mit den Brüdern ein schlechtes Ende nehmen mußte, verrieth Edwards scheues, lauerndes Benehmen, dies Starren, Insichhineinflüstern, sobald er allein war, und daß er den forschenden Blick Doderidges mied. Jeany hatte diesem ihre schweren Besorgnisse mitgetheilt, war seit Edwards Gespräch mit ihr sofort gegen William höchst zurückhaltend geworden und wich ihm aus, wo es schicklicher Weise nur geschehen konnte, ohne gradezu zu beleidigen. Gern hätte Doderidge William von der Werbung Edwards, wie dessen Eifersucht in Kenntniß gesetzt und ihn gewarnt. Aber Ersteres unterließ er auf Jeanys flehendliche Bitten. Die Thränen, welche ihr die Scham bei dem Gedanken auspreßte, William könne eine solche Eröffnung anders auffassen, in derselben vielleicht nur eine ehrgeizige Speculation erblicken, von welcher die Puritanerin sehr weit entfernt war, ließen ihren Bruder Josuah schweigen. Sie bestand darauf, daß diese Werbung als gar nicht geschehen angesehen werde und Doderidge gab ihren Gründen um so mehr nach, da es allerdings außer der Möglichkeit lag, der Hofschneider könne jemals seine Einwilligung zur Verbindung eines seiner Söhne mit einem armen Mädchen von so niederer Herkunft geben, deren Glaubenslehren nicht nur verfolgt wurden, sondern auch für schimpflich und gottlos galten. Sir Craven, der ehemalige Lord-Major wäre ja aus der Gilde gestoßen, von der Liste der Aldermans gestrichen worden, hätte Hofgunst und öffentliche Achtung eingebüßt, wenn er seine Familie so erniedrigt hätte. Wo also jede Voraussetzung eines solchen Falls aufhörte, erschienen alle Befürchtungen, die man gegen William aussprechen mochte, überaus gewagt. Daß Edward dies nicht selbst einsah, und wie thöricht seine Eifersucht sei, daß er ferner Williams Gefühle nicht besser kannte, bewies, wie die Leidenschaft seiner Neigung aller vernünftigen Schranken spotte und, weil er Jeany blind liebte, ohne die Unmöglichkeit seiner Werbung zu bedenken, er um so mehr eine gleiche Leidenschaft bei seinem Bruder voraussetzte. William endlich blos vor Edward im Allgemeinen zu warnen, ohne ihm Gründe anzugeben, war ebenso widersinnig und hieß Zwietracht säen, ohne ihre Quelle zu verstopfen.

„Sei getrost, Mädchen", sagte Doderidge; „Der, dessen Auge die Schatten der Nacht und die Rinde der Erde so gut durchdringt, wie die Herzen der Boshaften, wird auch seine Rechte recken über ihn als Schirm, ich aber will sein Wächter sein und zu ihm stehn, wie Jonathan zu David!"

Die Geschwister kamen nun gewissenhaft überein, Edward unter die strengste heimliche Controle zu stellen, namentlich sollte ihn Doderidge, so oft er allein, besonders zu ungewöhnter Zeit ausgehe, was jetzt öftrer geschah, genau beobachten, um allen Uebeln zuvor zu kommen, welche derselbe etwa gegen William in's Werk zu setzen versuche.

(Fortsetzung folgt.)

α. **Die im Regierungsbezirk Breslau geltenden polizeilichen Strafbestimmungen.** Nach amtlichen Quellen zusammengestellt von Dr. Jäkel, Regierungs-Assessor. (Breslau, W. Clar.)

Durch die im Laufe der letzten zwei Decennien auf dem Gebiete der Polizeigesetzgebung publicirten Gesetze haben eine Menge früher geltender Verordnungen solche Abänderungen erfahren, daß das Bedürfniß sich herausstellte, alle gegenwärtig giltigen Verordnungen übersichtlich zusammenzustellen. Dieser mühevollen Arbeit hat sich, nachdem für die Regierungsbezirke Liegnitz und Oppeln auf amtliche Veranlassung solche Zusammenstellungen schon geraume Zeit bestehen, für hiesigen Regierungsbezirk der Herr Verfasser unterzogen, und gewiß zum Danke aller mit Handhabung und Ueberwachung der polizeilichen Strafbestimmungen betrauten Behörden und Personen. Das Buch enthält in 13 Abschnitten die im Regierungsbezirk Breslau giltigen Strafbestimmungen auf den Gebieten der allgemeinen Sicherheits-, Personen-Sicherheits-, Sanitäts-, Eigenthum-Sicherheits-, Forst-, Jagd- und landwirthschaftlichen, Feuer-, Bau-, Straßen- und Wege-, Wasser-, Veterinär-, Gewerbe-, Sitten- und Ordnungs-Polizei; ausgeschlossen sind dagegen die lokalpolizeilichen, sowie die auf Stempelstraf-, Postcontraventions-, Steuer- und Zolldefraudations-Sachen bezüglichen Vorschriften. Ein chronologisches, sowie ein alphabetisches Sach-Register erleichtern den Gebrauch des Buches.

London. [Von Disraeli's äußerer Erscheinung] giebt ein Correspondent der „Südd. Presse" folgende Schilderung: Disraeli behält nie seinen Hut auf dem Kopfe, wie viele andere Mitglieder des Hauses, sondern legt denselben stets sogleich nach der Ankunft unter seinen Sitz. Man kann daher seine Gesichtszüge genau sehen: er hat durchaus nichts Englisches in seinem Aussehen, und der halbjüdische, hohle, verschlossene Charakter seiner Physiognomie überrascht. Er ist weder groß noch klein, aber etwas mager, seine Stimme ist hoch, seine Augen braun, sein Blick finster und starr, seine Lippen zusammengepreßt, sein Kinn gespitzt, seine Haare krausig, eine Locke derselben hängt stets über seine Stirn, wie bei Napoleon I. und Emile de Girardin. Seine Kleidung ist stets „studirt" nachlässig, er sitzt zusammengekauert, unbeweglich, beugt sich stets vorwärts und seine Augen sind entweder auf den Boden gerichtet oder leer vor sich hinstarrend. Neben ihm sitzt gewöhnlich Sir John Packington, der Mann, welcher in ganz England stets am schönsten gekleidet, aber so unbedeutend ist, daß Wellington, als jener zum ersten Male Colonialminister wurde, ausrief: „Why, I never heard of him!" Sowohl Packington als alle übrigen Minister sind beweglich und sprechen miteinander, nur Disraeli sitzt seit so vielen, vielen Jahren stets finster, mißtrauisch, mysteriös-starr und lauernd, und Niemand kann seine Taktik errathen. Er, Bismarck und Napoleon gehören zu derselben Familie, nur mit dem Unterschied, daß der englische Boden einem Dictator oder kühnem Spieler wie Disraeli nicht günstig ist.

[Auf dem großen Theater in Lyon] haben sie neulich die Hugenotten aufgeführt und, wie gewöhnlich, waren die Füsiladen der Bartholomäus-Nacht einem dafür reichlich bezahlten Infanterie-Detachement der Lyoner Garnison übertragen. Es erhob sich aber ein gewaltiges Gelächter, als die ehrlichen Krieger mit ihren neuen Chassepot-Gewehren statt der alterthümlichen Arquebusen auftraten und kein Schuß knallte, Raoul, Valentine und Marcel also unmöglich sterben konnten. Die Sache war ganz natürlich; denn nachdem man die Kugel von der Cartouche genommen, konnte die Nadel die Zündmasse nicht mehr treffen und kein Schuß losgehen. „Zu Lyon haben also die Chassepots keine Wunder gethan!" sagen die Pariser.

(N. Pr. Ztg.)

[Hagelkörner untersucht.] Unter die so merkwürdigen Erscheinungen dieses Winters verdient wohl auch folgende gezählt zu werden, welche vom Naturforscher Martius bei Kaaden beobachtet und untersucht wurde. Es fiel nämlich den vergangenen Winter sehr oft Hagel. Herr Martius bemerkte, so schreibt man der „Pr. Z.", in der Mitte der Hagelkörner einen schwarzen Kern, welcher mit concentrischen Schalen von Eis umgeben war. Er sammelte eine Partie Hagelkörner, ließ sie in der Wärme zerlaufen und fand am Boden des Wassers eine große Anzahl von feinen Körnern meteorischen Gesteins.

[Ein Wort Grillparzer's.] Vor einigen Tagen begab sich eine Deputation zu dem Dichter, um ihn zu bewegen, sich dem Kreise anzuschließen, der die Errichtung des Schiller-Denkmals in Wien bezweckt. Grillparzer war wie immer, wenn man ihn aus der reinen Ruhe seines Geistes aufstört, voll von Wenn und Aber. „Er sei auch", sagte er schließlich, „gegen die Monumento-Manie, er liebe die Dichter-Standbilder nicht." — „Nun", sagte man ihm, „das ist ein Schicksal, dem Sie sich nicht werden entziehen können; wie lange noch, und Wien wird Ihr Marmorbild umschließen!" — „Wenn es denn durchaus sein muß", sagte Grillparzer lächelnd, „so bitte ich, daß man mir eine Reiterstatue setze, denn auf die Unsterblichkeit kann ich noch lange warten und da dürfte ich in Folge des Stehens [illegible] müde werden."

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung)

den furchtbaren Polizei-Präfecten von 1851, sondern einen Weltmann, einen liebenswürdigen und gutmüthigen Plauderer verrieth. Als Herr v. Maupas aus dem Ministerium trat, wurde er zum Senator und Gesandten in Neapel, alsdann zum Präfecten der Rhone-Mündungen berufen und zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt. Das Ideal des Herrn v. Maupas ist „eine starke, unbestrittene und unbestreitbare Regierung;" er hegt einen ausgesprochenen Haß gegen die freie Presse und gegen das Versammlungsrecht. Seine Rede in den Bureaus des Senates gegen die Januar-Gesetze soll gewaltig gewesen sein.

[Der Prinz Napoleon] wird sich am 17. d. Mts. auf sein Landgut nach Prangins begeben, um dann nach einigen Tagen nach Turin zu gehen, wo sich sein Schwiegervater bereits befindet; die Prinzessin Clotilde dagegen wird am 19. von hier direct nach Turin abreisen.

[Der Erzbischof von Paris, Msgr. Darboy] erklärt in einer sehr trocken gehaltenen Zuschrift an „Univers" die Behauptung des „Memorial diplomatique", daß der Papst ihm wegen der Rede, welche er vergangenes Jahr im Senat hielt, geschrieben und Erklärungen über gewisse Stellen in derselben abgefordert hätte, für unwahr.

[Zur Unterrichtsfreiheit.] Die dem Senat zugegangene Bittschrift wegen der Freiheit des Universitätsunterrichts berührte unter den Vorwürfen, welche den materialistischen Charakter der Pariser Universität betrafen, auch die schriftlichen Arbeiten, die ein junger Mediciner, Namens Grenier, für sein Doctor-Examen eingereicht hatte. Derselbe hatte seine Prüfung am 30. December bestanden und sich dann sofort nach dem Dordogne-Departement begeben, um die Kundschaft seines verstorbenen Vaters zu übernehmen. Der Minister Duruy hat nun durch Verordnung vom 24. März den jungen Doctor, der bereits 3 Monate als Arzt thätig gewesen, für amtsunfähig erklärt, weil „er in seiner Prüfungsarbeit das Princip der Moral und die Autorität der Strafgesetze verneint habe".

[Von der Sternwarte.] Der „Moniteur" veröffentlicht ein kaiserliches Decret, welches eine neue Organisation der Pariser Sternwarte anordnet. Die zahlreichen Klagen, zu welchen das dictatorische und über alle Begriffe anmaßende Verfahren des Directors dieser ehedem so berühmten Anstalt, des Senators Leverrier Anlaß gegeben hat, scheinen endlich auch an höchster Stelle vernommen und theilweise erhört worden zu sein. Artikel 3 des Decrets legt der Tyrannei dieses „Haußmann der Sterne" einige Zügel an, indem er einen Aufsichtsrath von neun Mitgliedern einführt, dessen Präsident von Rechts wegen allerdings der Director ist, in welchem aber doch auch Männer von der Akademie der Wissenschaften, von dem Bureau der Längenmessungen 2c. ein Wort mitzusprechen haben. Diesem Conseil hat der Director alljährlich über die Arbeiten der Sternwarte einen Bericht zu erstatten, welcher dann mit einem Gutachten des Aufsichtsraths an den Unterrichtsminister geht.

[Herr de Kerveguen] legte vorgestern als Angeklagter der vier Journale vor Gericht die demüthigste Beichte ab, durch welche Granier de Cassagnac am meisten an den Pranger gestellt wurde. Die Haltung des Angeklagten war so, daß der kaiserliche Advocat, der ihn bemitleidete, die Zuhörer auf dessen Qual aufmerksam machte, um die Kläger zu erweichen und sie zu fragen, ob sie von ihrer Seite nicht Großmuth zeigen wollten, um den Mann zu schonen, der sich in einer so traurigen Weise gedemüthigt habe. Das Interessanteste der Verhandlungen waren die Worte des kaiserlichen Advocaten Lepelletier über Granier de Cassagnac. Er sagte nämlich unter Anderem: „Die Ehre der Journale ist künftig vor jedem Angriff gesichert und sie bedarf gar keines Urtheils, das den Verleumder verurtheilen würde, ohne etwas zur Rehabilitation ihrer Ehre beizutragen. Worüber wir uns wundern, das ist, daß Herr de Kerveguen nicht den Herrn de Cassagnac vor Gericht citirt, welcher 14 Tage lang in seinem Journal das Gegentheil der Wahrheit geschrieben hat und welcher ohne Zweifel vor der Erklärung eines rechtlichen Mannes nicht gewagt haben würde, die Lüge aufrecht zu erhalten, zu deren Verbreiter er sich gemacht hatte. Die Abwesenheit des Herrn de Cassagnac constituirt die blutigste Injurie, die an ihn gerichtet werden kann. Hat Herr de Cassagnac gefürchtet, daß derselbe, nachdem er als Journalist Betrüger gewesen war, ein falscher Zeuge wäre!" Der Proceß ist heute noch nicht zu Ende gegangen, jedoch läßt die sehr bescheidene und verlegene Haltung des Angeklagten, sowie der Verlauf der Verhandlungen und namentlich der Antrag der Staatsbehörde selbst, die die Sache der Weisheit, wenn nicht gradezu der Nachsicht des Gerichtes empfiehlt, kaum an einer Verurtheilung zweifeln. Allgemein macht sich der Eindruck geltend, daß Kerveguen in dieser Angelegenheit von Granier de Cassagnac zuerst mißbraucht und dann geopfert worden ist. Die Verhandlungen werden, da der Advocat Kerveguens noch nicht gesprochen, den 17. April fortgesetzt werden. Man glaubt und hofft, daß man Cassagnac als Zeuge vorladen und daß dieser alsdann vor Gericht eine sehr traurige Rolle spielen werde.

[Die Heirath der Herzogin von Morny] mit dem spanischen Herzoge von Sesto wurde gestern in der spanischen Stadt Vittoria gefeiert; das neue Ehepaar nimmt seinen Aufenthalt in Spanien, die Kinder des Herzogs von Morny bleiben dagegen in Frankreich. Die neue Herzogin von Sesto hat nichts von ihrem früheren Vermögen behalten.

Großbritannien.

London, 5. April. [Zur irischen Debatte.] Einem Rückblick der „K. Z." auf die letzte irische Debatte entnehmen wir noch nachstehende einzelne Aussprüche, welche entweder an sich von Werth sind, oder ein Licht auf den Gegenstand der Verhandlung werfen. Zuerst eine Aeußerung des alten Generals Peel, worin er von der angeblich in der Bildung begriffenen Partei der Verfassungsfreunde (Constitutionalists) redet:

„Ich bin neulich eingeladen worden, mich einer neuen Partei anzuschließen, die sich, wie mich dünkt, den Namen der Verfassungsfreunde beilegen und auf den Principien Fuß fassen will, welche der Premier in dem nun berühmt gewordenen Briefe aufgestellt hat. Und hoffentlich wird der Verfasser bei dem Inhalte des Briefes stehen bleiben. Als ich mir nun die Liste der Vicepräsidenten jener Gesellschaft ansah, der ich beitreten sollte, fand ich, daß sie nur aus meinen alten Freunden, den Conservativen unter anderen Namen bestand. Aber das lieb' ich nicht, das Namenwechseln. Ich habe stets einen unbestimmten Verdacht gegen Leute, die sich unter so vielen verschiedenen Namen herumtreiben. Als mir klar wurde, daß die Herren Verfassungsfreunde ganz dieselben Leute waren, die meiner Meinung nach im vorigen Jahre die Verfassung zerstörten (durch Disraeli's Reformgesetz), so hatte ich denn keine Lust, mich von ihnen anwerben zu lassen. Wenn ich meinen Namen ändern soll, so gehe ich viel lieber auf den zurück, unter welchem ich groß geworden bin — auf den guten alten Namen Tory."

Viel Heiterkeit erregte Osborne durch seine Beschreibung des hochconservativen und hochprotestantischen Landadels in Irland:

„Der Norden der Insel ist mir nicht so genau bekannt; aber im Süden (dort ist er selber ansässig), da kenne ich die irischen Protestanten recht gut. Es sind meistens Abkömmlinge — recht achtungswerthe hochwohl- und hochgeborene Abkömmlinge — einer Aristokratie, die ursprünglich aus Cromwell's Trompetern und Landsknechten bestand. Und diese recht achtungswerthen Herren, dessen Ahnen nicht nur die bischöfliche Kirche über den Haufen warfen, sondern sogar die Monarchie zerstörten, die bilden jetzt den conservativen Landadel. Ich weiß nicht, ob sie eine besondere Ehrfurcht vor den 39 Artikeln (der Staatskirche) haben; ich glaube fast, sie wissen gar nicht, was das ist; aber sie trinken regelmäßig das ruhmreiche, fromme und unsterbliche Andenken, welches der eine große Artikel ihres Glaubens ist. (Es ist das Gedächtniß Wilhelms von Oranien und der Schlacht am Boyneflusse gemeint, in welcher die aufständischen Irländer und Jakob II. im Jahre 1690 aufs Haupt geschlagen wurden.) Und das ist dann die Vereinigte Kirche von England und Irland." Osborne erinnerte weiterhin an die Frage Lord Lansdowne's: „Ist denn die Staatskirche zum Nutzen Irlands, oder Irland zum Nutzen der Staatskirche auf der Welt?"

In ähnlicher Weise machte sich Robert Lowe über das in Disraeli's Brief gepriesene „geheiligte Band zwischen Kirche und Staat" lustig: dieses geheiligte Band sei für Irland erst durch die Unionsacte des Jahres 1800 gewoben worden, und zwar durchaus nicht mit geheiligten Mitteln. (Bestechung spielte dabei eine Hauptrolle.) Sehr glücklich beschrieb Lowe auch den Eindruck, welchen Lord Stanley's Rede machte. Dieselbe war nämlich als Antwort gegen Gladstone bestimmt, aber offenbar im Voraus niedergeschrieben und ohne Veränderung gehalten worden, so daß sie manchmal, um einen volksthümlichen Ausdruck zu gebrauchen, paßte, wie die Faust auf's Auge. „Die Rede erinnerte mich", sagte Lowe, „an die eingemauerten Kanonen am Bosporus, die ein Schiff in tausend Stücke schießen, wenn es nur so freundlich ist, sich gerade in der Schußlinie zu halten. Thut es dies nicht, so geht die Kugel vorbei und macht eben nur ein Loch in die Natur."

Natürlich waren die letzten Sitzungen in dieser Debatte für die Mitglieder in hohem Grade aufregend und anstrengend, wie denn besonders die, in welcher die Abstimmung erfolgte, bis zum frühen Morgen dauerte. Indessen Engländer können, wie der Berichterstatter der „K. Z." bemerkt, in der Regel mehr aushalten als Sterbliche anderer Länder. Sie verwinden solche Nachtsitzungen mit beneidenswerther Kraft und — um nur Ein Beispiel anzuführen — John Stuart Mill, der doch schon 62 Jahre zählt und am allerwenigsten so aussieht, als ob er an Ueberfluß von Gesundheit litte, marschirt nach späten Nachtsitzungen am liebsten zu Fuße nach Hause. Nach Hause, d. h. für ihn, der in Blackheath Park wohnt, gut anderthalb deutsche Meilen.

Rußland.

***B* Von der polnischen Grenze,** 6. April [Zur Russificirung. — Saisirte Waffen.] Die Folgen des jüngsten Ukases bezüglich der thatsächlichen Einverleibung Polens in den russischen Staat beginnen bereits sich fühlbar zu machen. So liegt heute aus der uns benachbarten Gouvernementsstadt Kielce eine Mittheilung vor, nach der die dortige Polizei den Kaufleuten und Gewerbetreibenden befohlen, sämmtliche polnische Aufschriften außerhalb oder innerhalb ihrer Locale bis 1. Mai zu entfernen und durch russische zu ersetzen. Wer noch über den 1. Mai im Besitze polnisch geschriebener Firmatafeln oder sonstiger Affichen betroffen wird, hat eine Strafe von fünfzig Rubel zu gewärtigen. Eine ähnliche Zurückweisung der polnischen Sprache wird auch von der galizischen Grenze gemeldet. Bisher haben nämlich die österreichischen Grenzbehörden mit den russischen in polnischer Sprache correspondirt, aber man schreibt heute aus Lubica im Zolkiewer Kreise, das russische Grenzamt in Tomaszow habe sämmtliche in polnischer Sprache verfaßte Zuschriften des österreichischen Bezirksamtes in Lubica mit der Bemerkung zurückgeschickt, es sei ihm — dem russischen Grenzamte — nicht mehr gestattet in polnischer Sprache zu verkehren, weshalb es in Zukunft Zuschriften in russischer oder französischer Sprache erwarte. Nun sind aber die österreichischen Beamten an der Grenze weder der einen noch der anderen der geforderten Sprache mächtig, weshalb nicht abzusehen ist, in welcher Weise der nöthige Verkehr zwischen den beiderseitigen Grenzbehörden wieder hergestellt werden soll. — Die russische Polizei an der galizischen Grenze forscht gegenwärtig sehr eifrig nach vergrabenen und versteckten Waffen, deren Vorhandensein wahrscheinlich denuncirt worden. Bei Zaklikow sind vor einigen Tagen auch wirklich 276 Flinten hinter einem isolirt stehenden Meierhofe in der Erde vergraben entdeckt worden, aber nach dem Zustande der Waffen zu schließen, lagen sie schon lange Zeit — wahrscheinlich seit dem jüngsten Aufstande — in der Erde.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. April. [Tagesbericht.]

*** [Personalien.] Bestätigt: Die Wahl des Ackergutsbesitzers Schlichting zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Winzig; die Vocation für den bisherigen Lehrer an der höheren Töchterschule zu Görlitz, Kauffmann, zum Prorector an der höheren Töchterschule am Ritterplatz in Breslau; die Vocation für den bisherigen Diaconus Ernst Bernhard Hesse zum Pastor an der evangelischen Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhardin und zum Propst zum heil. Geist zu Breslau; die Vocation für den bisherigen Rector und Hilfsprediger Besig in Neumarkt zum Diaconus an der evangelischen Kirche zu Herrnstadt.

‡ [Dem Vereine für Erziehung hilfloser Kinder], der, obwohl er schon so lange besteht, doch immer noch oft mit dem „Vereine für Kostkinder (Kinder unter 4 Jahren)" verwechselt wird, sind seit Abschluß des neulich auszüglich mitgetheilten Jahresberichtes erfreulicherweise bereits zwei neue Spenden zugeflossen: ein Vermächtniß von 50 Thlr. von der nun verstorbenen Frau Hauptmann Chmielinski, geb. Reichhelm, und ein Geschenk von 10 Thlr. von Hrn. Kaufmann Sigismund Flatau hierselbst. Hoffen wir, daß diese Beispiele zugleich ein günstiges Omen für das neue Vereinsjahr seien!

+ [Besitzveränderungen.] Das Rittergut Alexanderwitz (Kreis Wohlau). Verkäufer: Frau Gräfin v. Dombska, geb. Gräfin v. Wartensleben; Käufer: Herr Fleischermeister und Viehhändler Louis Heym. — Das Rittergut Ober-Dziersno (Kreis Tost-Gleiwitz). Verkäufer: Herr Rittergutsbesitzer Patzig; Käufer: ehemaliger Gutsbesitzer Hein in Ratibor. — Berlinerstraße Nr. 31a. Verkäufer: Erbsaß Scholz'sche Erben; Käufer: Herr Billardbauer August Wahsner. — Sonnenstraße Nr. 21 (Salomon). Verkäufer: Herr Polizeicommissarius a. D. Plathner; Käufer: Hr. Müllermeister John. — Claassenstraße Nr. 9 (zum deutschen Hofe). Verkäufer: vormaliger Gutsbesitzer Herr Melz; Käufer: Hr. Rustikalbesitzer May aus Olbendorf. — Sonnenstraße Nr. 20 (Ludwigslust). Verkäufer: Hr. Fleischermeister und Viehhändler Louis Heym; Käufer: Frau Gräfin v. Dombska, geb. Gräfin v. Wartensleben. — Im Wege der Subhastation wurde das Wäldchen Nr. 9 belegene, bisher dem Oberamtmann Schiemann gehörige Haus von dem Kaufmann Herrn A. Bial erstanden.

=ββ= [Verschiedenes.] Im Monat October wurde ein Dienst-Mädchen von dem Wächter Gläser auf der Ziegelbastion zu später Stunde mit ihrem Geliebten betroffen. Der Wächter schritt zur Verhaftung des Mädchens, welches er seinem Collegen Flöter zum Transport ins Polizeigefängniß übergab. Auf dem Wege dahin traf sie der Oberwächter, welcher nach eingeholter Erkundigung die Freilassung des Mädchens veranlaßte, da zur Verhaftung kein Grund vorlag. Von nun an benutzte der Wächter G. die Gelegenheit, unter Vorspiegelung verschiedener, das Mädchen beängstigender Angaben, nach und nach die Summe von 26 Thlr. zu erpressen. Bereits am Tage nach dem Vorfalle auf der Ziegelbastion, begab sich G. zu dem Dienstmädchen und forderte von ihr 5 Thlr. für den Polizei-Sergeanten Wittke, der sie, im Falle dieses Geld nicht gezahlt würde, dennoch verhaften wolle. Das geängstigte Mädchen gab dem G. die 5 Thlr. Natürlich war dem Polizei-Sergeanten W. nichts davon bekannt. G. präsentirte nun von Zeit zu Zeit dem Mädchen verschiedene von ihm selbst gefälschte Briefe, wobei er sich der Unterschrift des 2c. Wittke und des Polizei-Commissar A. bediente. Um den Erpressungen sich zu entziehen, verließ das Mädchen ihren guten Dienst und vermiethete sich bei einer anderen Herrschaft, aber auch dahin folgte ihr der Wächter. Als derselbe ihr gestern wieder 10 Sgr. abforderte, wies sie den Betrüger ab und auf Veranlassung anderer Personen, machte sie sofort dem Polizei-Sergeanten Wittke Anzeige. Dieser stellte Recherchen nach dem Gläser an, ermittelte noch am selben Abend dessen Wohnung, und als der Beamte diese betreten, gähnten ihm vier leere Wände entgegen, da sich in dem Local nur ein Bündel halbverfaultes Stroh befand, auf welchem G. sein Nachtlager aufzuschlagen pflegt. G. war nicht in seiner Behausung. Es stellte sich nun heraus, daß er bereits seit längerer Zeit wegen Trunkenheit als Nachtwächter entlassen sei. Heut Morgen gelang seine Verhaftung und hat er bereits ein vollständiges Geständniß abgelegt.

+ Vor einigen Tagen übergab ein auf der Carlsstraße wohnhafter Uhrmacher seinem Gehilfen die Summe von 70 Thalern mit dem Bemerken, daß er diese einem fremden Uhrenhändler, der im Laufe des Vormittags vorsprechen würde, gegen Quittung einhändigen möge, da er persönlich mehrere Geschäftsgänge vorhabe und daher abwesend sein würde. Der Gehilfe versprach seinerseits die pünktliche Ausführung des ihm ertheilten Auftrages, doch kaum hatte sich sein Herr aus dem Laden entfernt, als er dem zufällig anwesenden kleinen Sohn seines Principals vorlog, er wolle sich in der Nachbarschaft nur eine Schachtel Schwefelhölzer kaufen, und möge dieser ein paar Minnten bis zu seiner schnellen Rückkunft im Geschäftslocale verweilen. Leider verging eine Stunde nach der andern, ohne daß der Gehilfe zurückkehrte, bis endlich gegen Mittag der Principal selbst eintrat. Es ergab sich nun, daß der Gehilfe mit den ihm übergebenen 70 Thalern das Weite gesucht, und daß er gleichzeitig neun Uhren mitgenommen hatte. Unter den letzteren befanden sich drei sehr werthvolle goldene Ankeruhren, drei silberne Cylinderuhren und drei zur Reparatur übergebene sehr theure Taschenuhren. Außerdem aber hat der Dieb noch eine ihm von einem Haushälter zur Reparatur übergebene Taschenuhr, so wie auch eine dergleichen von einem Kaufmann mitgenommen. Der Diebstahl langte leider etwas zu spät zur Kenntniß der Sicherheitsbehörde, welche auch alsbald ermittelte, daß der Dieb vermittelst einer Droschke die Stadt verlassen und sich nach Kempen, seinem früheren Aufenthaltsorte, begeben habe. Von dort ist nun auch die telegraphische Nachricht eingegangen, daß er daselbst unter Zurücklassung einiger Schulden nach kurzem Aufenthalte zur Grenze weiter gereist sei. Es ist somit wenig Hoffnung zur Ergreifung dieses gemeingefährlichen Menschen vorhanden.

Vorgestern wurde von einem Polizeibeamten ein bereits mehrfach bestrafter Mensch festgenommen, welcher im Begriff war auf offener Straße am Carlsplatz eine Uhr zu verkaufen. Bei seiner Vernehmung stellte es sich heraus, daß er ein schon längst gesuchter und steckbrieflich verfolgter Dieb war, der binnen kurzer Zeit erst wieder sieben Diebstähle ausgeführt hatte.

ƨ **Goldberg,** 7. April. [Vorschußverein. — Feuerwehr. — Städtische Sparkasse.] Der hiesige Vorschuß-Verein hatte am Schlusse des abgelaufenen Vereinsjahres 14,766 Thlr. Vorschüsse ausstehen. Wie viel er im Ganzen vergeben, ist aus dem veröffentlichten Berichte leider nicht ersichtlich. Die Summe der Spareinlagen hatte 15,734 Thlr. erreicht, die der Mitgliederguthaben 4341 Thlr., der Reservefonds 263 Thlr., der Reingewinn 327 Thlr., was 8⅓ pCt. Dividende ergab. Die Mitgliederzahl ist von 193 auf 264 gestiegen. Zum Kassirer ward, da Herr Kaufm. Müller in Folge des auch über ihn gekommenen Brandunglücks sein Amt niedergelegt, Herr Kaufmann E. Laufer gewählt. Herrn Müller ward für seine treue und gewissenhafte Amtsführung von der (recht zahlreichen) General-Versammlung ein Dankvotum zu Theil. Verluste hat der Verein nicht zu erleiden gehabt. Sein Umsatz hat sich um fast 50 pCt. vermehrt. — Wie in einer Vorahnung hatten kurz vor dem Ausbruche unseres letzten Brandunglücks die Stadtverordneten den Ankauf einer neuen Spritze, eine Summe zur Wiederherstellung im öffentlichen Dienste abgenutzter Löschgeräthe des Turner-Rettungsvereins, und Bereitstellung von 4 Pferden bei Feuersgefahr für Spritze und Geräthwagen des Vereins bewilligt. Daß der Verein, dessen Nützlichkeit und Tauglichkeit früher, bevor er noch practisch aufzutreten Gelegenheit hatte, von einer starken Partei sehr angezweifelt ward, sich nunmehr solcher Förderung erfreut, ist gewiß das sprechendste Zeichen für ihn. — Bei der hiesigen städtischen Sparkasse hat sich das Geschäft im Jahre 1867 wie folgt gestaltet: zu einem Bestande von 78,947 Thlr. wurden weiter eingespart, einschließlich der Zinsenzuschreibungen 20652 Thlr., dagegen an gekündigten Spareinlagen ausgezahlt 19,796 Thlr. (worunter 12,087 Thlr. gänzlich gelöschter Sparbücher), so daß im ganzen Jahre in Summa nur gespart worden ist der kleine Betrag von 857 Thlrn.

\# **Warmbrunn,** 6. April. [Der Palmsonntag] ist der Tag, auf den Warmbrunn und sein zwei- bis dreimeiliger Umkreis fast das ganze Jahr hindurch sich freuen. Er ist der hohe Festtag, an dem Alt und Jung, Reich und Arm nach des Winters tyrannischem Regiment zum ersten Mal wieder in dem freundlichen, trauten Warmbrunn, dem Centralpunkt des geselligen Lebens im Riesengebirge, sich versammeln, um gemeinschaftlich den Frühling zu begrüßen, seinem beglückenden Wehen zuzujubeln und die Arbeit des Sommers feierlich einzuweihen. An diesem Tage feiern die Bewohner des ganzen Hirschberger Thales ein echtes Volks-, ein wahres Familienfest, ein Fest, wie es keine andere Gegend Deutschlands aufzuweisen hat. Und der vergangene, endlich, endlich überstandene Winter mit seinen riesigen Schneemassen, seiner argen Kälte, seinen tausend Mühen und seinen vielen schweren Leiden war auch lang genug, um die Freude über seinen Rückzug diesmal so recht aus tiefstem Herzensgrunde heraussteigen zu lassen. Auch der Himmel selbst nahm Theil an unserem Jubel und sandte einen so freundlichen, milden Frühlingsmorgen, einen so klaren, erquickenden Sonnentag, wie seit vielen langen Jahren nicht dagewesen. Deshalb rührten sich auch schon am frühesten Morgen alle Hände der gemüthlichen Bewohner Warmbrunns, um die alten, bekannten, lieben, trauten Gäste aus Nah und Fern würdig zu empfangen und zu bewirthen. und deshalb verließen auch schon Tausende am frühesten Morgen ihre hölzernen Bauden auf den noch mit Schnee bedeckten Hängen und stiegen von den Bergen rund herum ins Thal herab, um nur zeitig genug hier einzutreffen. „Zum Wormboader Tullsakmoarkt" eilte gestern Alles, was nur von Hause abkommen konnte. Bude an Bude, Tisch an Tisch reihten sich dort aneinander, gefüllt mit allerlei Nasch- und Eßwaaren, unter denen der „Dallsack" (vulgo „Tullsak") — eine aus Semmelteig geformte männliche Figur mit Rosinenaugen — die Hauptrolle spielte. Jeder, der nach Warmbrunn kommt, kauft dieses sonderbare, nur an diesem Tage übliche, einstmals sogar geweihte Gebäck, denn ohne dasselbe darf Keiner heimkommen. Einer beschenkt den Andern damit, namentlich verehren die jungen Burschen solch' gebackene Männer den jungen Mädchen, wofür diese des Jünglings hochklopfende Brust mit einem Rosmarinzweig graciös schmücken. Sämmtliche Bäcker hatten die ganze Woche über Tag und Nacht Dallsäcke gebacken, trotzdem aber reichte diesmal der colossale Vorrath nicht aus, all' die Käufer zu befriedigen; denn mehr als 10,000 Gäste langten gestern mit beiden Händen darnach. Daß an solchen seltenen Festen auch Caroussels, Panoramen, Bänkelsänger, Buden mit Mohren und allerlei seltenen Wesen — auf dem Aushängeschild als „Museum der Welt-Wunder" und sogar „der Kunst und Wissenschaft" annoncirt — Paschtische, böhmische Musikanten u. s. w. nicht fehlen durften, versteht sich von selbst. Genug! es war gestern ein Leben in Warmbrunn, lustiger, großartiger, wie einstmals auf der „Hundsfelder Messe". Und diese erste, reiche Ernte nach dem grauenhaften Winter ist unserem Warmbrunn auch von ganzem Herzen zu gönnen.

△ **Jauer,** 7. April. [Communales.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurden Geldbeiträge bewilligt für den schlesischen Verein zur Heilung armer Augenkranker, für den schlesischen Central-Gewerbe-Verein und für die durch Brand Verunglückten in Goldberg. Da der bisherige Stadtverordnete Sametzki in das Magistrats-Collegium eingetreten ist, so wurde an seine Stelle als Mitglied der Schulen-Deputation der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Garnfabrikant Müller und als Mitglied des Lehrer-Wahl-Collegiums Herr Vorwerksbesitzer Weber gewählt. Der Versammlung lag ferner ein Antrag des Magistrats vor, betreffend die Beschaffung eines geeigneten Platzes für die gymnastischen Uebungen der hiesigen Garnison. Während die frühere Garnison, die als Exercierplatz benutzte städt. Viehweide auch als Turnplatz verwendete, hat die jetzige Garnison von den städtischen Behörden die Ueberweisung eines besonderen Turnplatzes beansprucht und sich vorläufig dazu einen Theil des Schießwerders ausersehen. Die städtischen Behörden haben aber zur Benutzung dieses Platzes ihre Zustimmung nicht gegeben, sondern der Garnison den Hospitalgarten zur Verfügung gestellt. Da dieser Platz jedoch nach dem Gutachten der miliärischen Behörden nicht ausreichen soll, so gelangte in heutiger Sitzung in Folge der Vermittelung des Herrn Landrath v. Skal an die Versammlung von Seiten des Magistrats eine Vorlage, nach welcher Zustimmung dazu erbeten wurde, daß der Hospitalgarten durch einen Theil des angrenzenden, im Besitz des Vorwerksbesitzers H. Thomas befindlichen Volksgartens derartig vergrößert werden soll, daß er für die gymnastischen Uebungen von 2 Compagnien ausreichen wird. Wiewohl von Seiten des Magistrats diese Vorlage sehr warm befürwortet und namentlich ausführlich darauf hingewiesen wurde, daß bisher von Seiten der Commune für die Garnison noch gar keine nennenswerthen Opfer gebracht worden seien, so erfolgte doch von Seiten der Stadtverordneten die Zustimmung nicht, indem ausdrücklich darauf hingewiesen wurde, daß die Viehweide sich auch sehr wohl als Turnplatz eigene. Interessant wurde die Sitzung noch durch die Debatte über Verwendung der vom Staate geleisteten Grundsteuer-Entschädigung. Nach Beschluß der städtischen Behörden vom October v. J. soll die Grundsteuer-Entschädigung an die einzelnen Grundbesitzer vertheilt werden. Einige hiesige Vorwerksbesitzer, die bei dieser Austheilung in Folge ihres bedeutenden Grundbesitzes erheblich betheiligt sind, haben sich an die königl. Regierung zu Liegnitz mit der Bitte gewendet, den Magistrat zu veranlassen, die Auszahlung bald erfolgen zu lassen. Der darauf erfolgte Bescheid der kgl. Regierung lautet dahin, daß der die Vertheilung der Grundsteuer-Entschädigung betreffende Beschluß der städtischen Behörden noch gar nicht die Sanctionirung der Regierung erhalten habe, und daß es wünschenswerth sei, die Entschädigungssumme zu Gunsten der Commune zu verwenden. Da nun inzwischen aus der Bürgerschaft ein Gesuch eingegangen ist, von dem früher gefaßten Beschlusse abzusehen, da ferner nach den eingeholten Erkundigungen von andern Communen es sich herausgestellt hat, daß fast in allen Orten die Entschädigungsgelder zu Communalzwecken verwendet worden sind, und da endlich die Vertheilung an die einzelnen Grundbesitzer hinsichtlich einer genauen Berechnungs-Basis auf die größten Schwierigkeiten stoßen würde, so erfolgte von Seiten des Magistrats eine Vorlage, dahin lautend, den früheren Beschluß aufzuheben und die Entschädi-

gungssumme in die Kämmerei-Kasse fließen zu lassen. Die Versammlung vertagte jedoch wegen vorgeschrittener Zeit die Beschlußfassung.

△ **Schweidnitz**, 7. April. [Witterung. — Feldarbeiten. — Industrielle Unternehmungen. — Bürgerverein.] In Folge der milden Witterung, deren wir uns in den letzten Tagen erfreut haben, ist der Schnee, welcher zu Anfang voriger Woche sich von Neuem in dem benachbarten höheren Gebirge angehäuft hatte, zum großen Theile wieder geschmolzen, die Gebirgsbahn, namentlich auch die Weistritz und Peila, zeigen einen bedeutenderen Wasserreichthum als sonst den größeren Theil des Jahres. Die Bestellung der Aecker ist seit dem Anfange dieses Monats sehr gefördert worden. Auch für Bauunternehmungen tauchen mancherlei Projecte auf, von denen einige in der nächsten Zeit realisirt werden dürften. Einer unserer bedeutendsten Industriellen, der Fabrikbesitzer Januscheck, läßt auf seinem Territorium einen Teich ausgraben, ein Unternehmen, dessen glückliche Durchführung ihn in den Stand setzt, während des Winters sich auf leichte Weise das Eis zu beschaffen, dessen er zu seinem seit Jahresfrist gemehrten Braubetriebe bedarf. Die Restauration, die derselbe im vorigen Sommer in unmittelbarer Nähe der Brauerei errichtet hat, ist jetzt der besuchteste Spazierort in unmittelbarer Nähe der Stadt. Es sind jetzt erst zwei Jahre verflossen, seitdem der Grundstein zu dem Brau-Etablissement gelegt worden ist; vor 1¼ Jahren wurde der Braubetrieb begonnen, und welcher bedeutende Geschäftsbetrieb hat sich schon entwickelt? Aelteren Datums ist die Anlage der Fabrik für landwirthschaftliche Geräthe und die Eisengießerei. Noch ist es der Schweidnitzer Stadtcommune nicht gelungen, die auf Kroischwitzer Gebiet gelegenen Grundstücke, auf welchen sich jene industrielle Thätigkeit entfaltet hat, zu annectiren; dies dürfte wohl auch so bald nicht geschehen. Für die weitere Entwickelung des Verkehrs bleibt aber der nächste Wunsch für unsere Stadtgemeinde, daß noch mehrere industrielle Anlagen auf städtischem Territorium sich erheben. Die Aufhebung der Festung erleichtert ja die Bauunternehmungen wesentlich. Gelingt es, mehr Industrie in unsere Nähe zu ziehen, so haben wir für die Erweiterung der Stadt die besten Aussichten. — Inzwischen ist unser Bürgerverein darauf bedacht, die Theilnahme der Communal-Interessen immer mehr zu wecken und zu fördern. Eine Menge Fragen von Bedeutung sind bereits zur Erörterung gekommen, und man hat sich bemüht, auf dem gesetzlich zuläßigen Wege Abhilfe zu schaffen. In der vorletzten Sitzung wurde der Vorstand, der in dem vorigen Vierteljahre mit der Leitung der Geschäfte betraut gewesen, wiedergewählt. Wir glauben, daß die Wahl eine sehr glückliche gewesen. Eine Frage, welche sich das letzte Mal im Fragekasten vorgefunden, des Inhalts, ob es nicht gerathen sein dürfte, das Schulgeld für den Unterricht in der Volksschule abzuschaffen, wurde, weil der Gegenstand von zu großer Tragweite erschien, der Erörterung einer späteren Sitzung vorbehalten. Manche wollten den Gegenstand nicht eher wieder auf die Tagesordnung gebracht wissen, bis die Frage wegen Abschaffung oder Beibehaltung der Mahl- und Schlachtsteuer ihre Erledigung gefunden habe. Es wurde bemerklich gemacht, daß die Aufhebung des Schulgeldes die Einführung der Schulsteuer zur Folge haben werde.

=ch= **Oppeln**, 7. April. [Concert. — Unglücksfall.] Zum Besten der Elementarlehrer Ostpreußens veranstalteten die Lehrer der hiesigen Stadtschulen am 5. d. Mts. im Rathhaussaale mit hiesigen und auswärtigen geschätzten Kräften ein Concert, welches zahlreich besucht war und bei geringen Eintrittspreisen eine Einnahme von 75 Thalern ergab. Unterstützt wurde die Aufführung, welche Herr Cantor Müller leitete, durch Frau Dr. Weidlich und Herrn Pianisten Siebeneichen aus Ratibor, welche auf Ersuchen mit dankenswerther Bereitwilligkeit mehrere Gesangs- und Flügel-Vorträge übernommen hatten. Der Eindruck des Concerts verdient in jeder Beziehung ein sehr günstiger genannt zu werden. — Ein recht beklagenswerther Vorfall hat sich am 3. d. Mts. in Jellowa, hiesigen Kreises, zugetragen. Der in berauschtem Zustande nach Hause zurückkehrende 19jährige Häuslersohn Jacob Golinia gerieth mit seinen Angehörigen in lebhaften Streit, in dessen Verlauf er die Drohung ausstieß, er werde Alle todt schießen. In der That nahm er auch das geladene Gewehr von der Wand und legte auf seine Schwester Hedwig an. Dieselbe griff nach dem Lauf und drückte ihn hinunter, aber in diesem Augenblick entlud sich auch schon das Gewehr und der Schuß fuhr dem Mädchen dicht über dem Knie in das linke Bein, dessen Knochen zersplitternd.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 6. April. [Schwurgericht.] Vertreter der Staatsanwaltschaft: Ger.-Ass. Bartsch. Als Vertheidiger fungirten die App.-Ger.-Referendarien Lewy, Kunze und Bunke. Zur Verhandlung kam eine sehr umfangreiche Anklage wegen wiederholter Diebstähle, die sich zum Theil als neue schwere qualificirten, und wegen einfacher Hehlerei gegen die Tagearbeiter 1) Johann Josef Carl Leber, 2) Johann Wilhelm Franz Leber, beide aus Breslau; 3) den Arbeiter August Carl Herrmann Lampel aus Baumgarten, 4) den Arbeiter Johann Gottlieb Wilhelm Alt aus Ohlau, 5) den Dachdecker Carl Kothe, 6) die unverehel. Emilie Marie Johanne Funke, 7) den Arbeiter Julius Berthold Wunderlich, 8) die unverehel. Anna Rosina Louise Schönfelder, 9) die verehel. Oelanstreicher Dorothea Neugebauer, 10) die verehel. Schuhmacher und Victualienhändler Hedwig Lustig geb. Kleinert, 11) die verehel. Maurer Agnes Kupka geb. Sossero, 12) die verehel. Tagearbeiter Adelheide Veith geb. Sossero, 13) die verehel. Dachdecker Anna Kothe geb. Reiffer, 14) den Tagearbeiter Carl Wawrzinek, ad 5—14 aus Breslau. Die Diebstähle, welche zur Sprache kamen, waren zum Theil mit erstaunlicher Frechheit verübt worden. Als Hauptthäter und eigentliche Anführer der Bande sind die ad 1 und 2 genannten Brüder Leber zu bezeichnen, von denen der zweite schon früher einmal eine lebenslängliche Zuchthausstrafe erhalten hatte, ohne dieselbe jedoch, weil er begnadigt wurde, vollständig abbüßen zu dürfen. Einigermaßen interessant war die Entdeckung des Carl Leber, gegen den schon längst eine Haftordre ergangen war, dessen man aber anfangs nicht habhaft werden konnte, obgleich er hier in Breslau ganz ungenirt seine Thätigkeit entfaltete.

Der Polizei-Sergeant Reuthe hörte nämlich zufällig am 9. November v. J., daß Carl Leber von der Rosenthalerstraße nach der Offenen Gasse zu gegangen sei. Als Reuthe sich dahin begab, traf er vor dem Hause Dreilinden-Gasse Nr. 11 einen Mann, den er verhaftete, weil er ihn für Leber hielt, aber wieder entließ, als er sich von dem Gegentheil überzeugte. Es war das ein Complice des Leber, Namens Alt. Reuthe erfuhr, daß der Arbeiter Julius Wunderlich bei seiner Ankunft aus dem Hause Nr. 11 sich schleunig mit einem Packete entfernt habe und ging deshalb in die Wunderlich'sche Wohnung. Dort traf er die Mutter des Wunderlich und die unverehel. Funke, eine vertraute Genossin des Leber. Hierbei stieg ihm die Vermuthung auf, daß Leber wohl in der Wohnung versteckt sein möge, und fand dieselbe bei einer Nachsuchung bestätigt. Er sah nämlich in einem Bett einen Mann schlafen, dessen Aussehen genau mit der Beschreibung der Persönlichkeit des gesuchten Leber übereinstimmte. Weil er allein war, stellte er sich hierbei ganz unbefangen und schritt noch nicht zur Verhaftung. Das that er erst mittelst herbeigerufener Hilfsmannschaft. Hierauf wurde unter verdächtigen Umständen eine Anzahl Sachen entdeckt, die offenbar von einem Diebstahl herrührten, und wie aus der Qualität der Sachen unschwer zu schließen war, von einem auf dem Lande. In der That stellte es sich heraus, daß die Sachen den Knechten des Bauer Schöbel in Langewiese gehörten, welche im October v. J. erheblich an Kleidungsstücken und andern Gegenständen bestohlen worden waren. Als Diebe waren Carl Leber, Lampel und Alt betheiligt gewesen.

Carl Leber und Kothe entwendeten ferner am 30. September a. pr. aus dem offenen Flur des Hauses Albrechtsstraße 27 eine Kiste des Kaufmanns Lauterbach, welche allerdings mit der Etiquette „Süßer Ungar" versehen war, indessen nur 50 Flaschen Grünberger enthielt. Es war nicht angegeben, welche Quantitäten Süßigkeiten verwendet worden waren, um die Umtaufung des Grünberger in „süßen Ungar" zu ermöglichen. Groß können diese Quantitäten nicht gewesen sein, da sämmtliche 50 Flaschen nur einen Werth von 19 Thlr. 15 Sgr. repräsentirten.

Es scheint deshalb auch die Diebe und deren Helfershelfern nicht besonders gelüstet zu haben, sich an dem süßen Weine zu laben, sondern sie waren nur sehr eifrig bedacht, den „süßen Ungar" quand même los zu werden. In derselben kecken Weise nahmen Carl Leber und Kothe im September a. pr. eine im Flur des Hauses Neumarkt Nr. 9 aufgestellte Kiste mit 5000 Cigarren, etwa 70 Thlr. werth, an sich, trugen sie am hellen Tage über den Neumarkt, von da über den Holzplatz und die Paulinenbrücke nach der Schul-Gasse, woselbst sie bei dem Victualienhändler Lustig eingestellt wurde. Diese Cigarren wurden, da sie anscheinend keine gewöhnlichen Wansener oder Ohlauer waren, nicht blos durch Verkauf verwerthet, sondern hie und da auch zum eigenen Consum verwerthet und den Genossen mit dem Bemerken, daß es eine gestohlene gute Sorte sei, präsentirt.

In ganz gleicher Weise stahlen Carl Leber und Kothe Anfang October a. pr. ein Colli grauer Packleinwand und wollene Drucktücher, im Werthe von nahe an 300 Thlr. enthaltend, und der Firma B. Werner gehörig, aus dem Flur des Hauses Roßmarkt 14.

Die übrigen hier besonders erwähnten Personen haben sich mehr oder minder bei den einzelnen Diebstählen als Hehler straffällig gemacht. Der größte Theil war geständig; auch wurden alle Angeklagte hinlänglich überführt.

Das Erkenntniß lautete gegen Carl Leber auf 3, gegen Johann Leber auf 4, gegen Lampel auf 2, gegen Alt auf 5 Jahre Zuchthaus und entsprechende Polizeiaufsicht, gegen die übrigen und zwar gegen Kothe und die Funke auf je 6 Monate Gefängniß und die beiden Ehrenstrafen, gegen Wunderlich und die Schönfelder auf je 6 Wochen Gefängniß, gegen den Neugebauer, Kupka und Veith auf je 14 Tage Gefängniß, gegen die Lustig auf 3 Wochen, die Kothe auf 1 Woche Gefängniß und gegen Wawrzinek auf 1 Jahr Gefängniß nebst den beiden Ehrenstrafen. — Die Verhandlung hatte 2 Tage in Anspruch genommen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 8. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe sehr wenig Geschäft, ordinäre 10—11 Thlr., mittle 12 bis 13 Thlr., feine 13½—14¼ Thlr., hochfeine 14½—14¾ Thlr., — weiße sehr wenig Geschäft, ordinäre 11—13 Thlr., mittle 14—16 Thlr., feine 17—18 Thlr., hochfeine 19—20 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. 1000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine 68½ Thlr. bezahlt, pr. April und April-Mai 69—69¾ Thlr. bezahlt und Br., 69⅝ Thlr. Gld., Mai-Juni 70 Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 69¾—70—69½ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 95 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 58½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. 500 Ctr., pr. April 51 Thlr. bezahlt. — Gek. 500 Ctr. Leinöl.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 91 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. 200 Ctr., loco 9⅚ Thlr. Br., pr. April und April-Mai 9¹¹⁄₁₂ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 9¾ Thlr. Br., Juni-Juli 9⅚ Thlr. bezahlt, Juli-August 10¹⁄₁₂ Thlr. Br., August-September —, September-October 10⅙ Thlr. bezahlt.

Spiritus geschäftslos, gek. 10,000 Quart, loco 19 Thlr. Br., 18¾ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 19 Thlr. Gld., Mai-Juni 19¼ Thlr. Br., Juni-Juli 19¼ Thlr. Gld., Juli-August 19¾ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz, Preise unverändert. **Die Börsen-Commission.**

= **Breslau**, 7. April. [7. Plenarsitzung der Handelskammer vom 6. d. M.] Das Präsidium des bleibenden Ausschusses des deutschen Handelstages hat ein Circularschreiben erlassen, in welchem es das Ausscheiden der Königsberger Kaufmannschaft bespricht. In demselben wird der Nachweis angetreten, daß die ausgeschiedenen Collegien die Prämissen unvollständig und unrichtig vorgetragen, die Wichtigkeit der vorliegenden Streitfrage überschätzt und in dieselbe ohne Grund die Principienfrage zwischen Freihandel und Schutzzoll hineingezogen haben. In derselben Angelegenheit ist auch ein Circularschreiben der Handelskammer zu Köln eingelaufen, welche das Verfahren des Präsidiums zwar mißbilligt, aber die Hoffnung ausspricht, daß das von Königsberg und Danzig gegebene Beispiel keine weitere Nachahmung finden und der Austritt dieser Corporationen wieder rückgängig gemacht werden werde. Die Handelskammer beschloß, zu vorstehend erwähntem Schreiben sich zustimmend zu äußern. — Nach einer Mittheilung des königlichen Polizei-Präsidiums ist dem Club der Landwirthe die jederzeit widerrufliche Erlaubniß ertheilt worden, an jedem vierten Tage nach Schluß des Quartals Neue Taschenstraße Nr. 4 hierselbst einen Hypotheken-Markt abhalten zu dürfen. — Der Unterstützungs-Verein für verarmte Kaufleute hat der Handelskammer sein Statut überreicht. Die Tendenz desselben fand lebhaft Anerkennung. — Herr Emanuel Freihahn wurde an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Moritz Sternberg zum Börsen-Commissarius erwählt. — Herr Hugo Methner wurde zum Handelsmäkler mit besonderer Rücksicht auf das Colonial-Waarengeschäft ernannt. — Ratihabirt wurde ein Gutachten, demzufolge nach hiesigem Handelsgebrauche bei der Lieferung von Rohspiritus die weiße Farbe nicht Lieferungsbedingung ist und daher Rohspiritus auch von gelblicher oder röthlicher Farbe lieferbar ist. (Schluß folgt.)

Schützen- und Turn-Zeitung.

⁂ **Breslau**, 8. April. Am Nachmittag des 2. Osterfeiertages (13. April) hält das hiesige Schützencorps sein erstes diesjähriges „Löffelschießen" ab.

⊚ **Hirschberg**, 7. April. [Turnverein. — Schulturnen.] Der Männer-Turnverein hierselbst feierte gestern das Stiftungsfest seines siebenjährigen Bestehens in einfacher Weise durch einen geselligen Abend im Vereins-Locale. In der mit der Feier verbundenen General-Versammlung des Vereins wies die letzte Jahresrechnung eine Einnahme von 193 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf. und eine Ausgabe von 167 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf., demnach als Kassenbestand 26 Thlr. 9 Sgr. 5 Pf. nach. Dem Kassenwart Berger wurde Decharge ertheilt. Bei der hierauf folgenden Vorstandswahl wurden die Herren: Aschenborn (als Vorsteher), Lungwitz (als dessen Stellvertreter und als Turnwart), Leßmann (als Schriftführer und stellvertretender Turnwart), Berger (als Kassenwart), Dunkel (als Mitglied ohne bestimmte Function) und Irsig (als Branddirector) wiedergewählt. Die Wahl eines siebenten Mitgliedes zur beschlossenen Ergänzung des Vorstandes fiel auf den Gymnasial-Prorector Dr. Lindner. Zum stellvertretenden Brand-Director wurde Dunkel ernannt, hierauf aber die Zahl der Vorstands-Ersatzmänner ebenfalls auf 7 erhöht. Mit der Vertretung des Vereins beim bevorstehenden Kreis-Turntage in Breslau beauftragte, wie im vorigen Jahre, die Versammlung den stellvertretenden Turnwart Leßmann. Turnwart Lungwitz hat bereits die Function als Vertreter des Gaues. Aus dem vom Schriftwart gelieferten Jahresberichte war zu ersehen, daß der Verein gegenwärtig 168 Mitglieder zählt, darunter 87 active Turner, 76 Turnfreunde und 5 Ehrenmitglieder. 10 Mitglieder haben das Alter von 60 Jahren überschritten. Geturnt wurde im Sommerhalbjahre 47-, im Winter 48mal, und es waren die Uebungen durchschnittlich von 33 Mitgliedern besucht. Dem Vereine steht nach wie vor unser städtischer, herrlich belegener Turnplatz auf dem Cavalierberge, sowie die wohleingerichtete, z. Z. noch dem Turnhallenbau-Vereine gehörige Turnhalle zu Gebote. Außer 4 General-Versammlungen fanden noch 23 sogenannte gesellige Abende (in der Regel alle 14 Tage, Freitags nach dem Turnen) statt, in welchen ebenfalls Vereinsangelegenheiten zur Berathung und Erledigung gelangen und außer belehrenden und anregenden Vorträgen aus Turnschriften 2c. auch dem geselligen Vereinsleben Rechnung getragen wird. Rückblicke auf die Hauptmomente des Vereinslebens während seines 7jährigen Bestehens und die Hauptpunkte der Statistik lagen heute im poetischen Gewande, verfaßt vom „Dichtwart", in Festliedern vor. Des Vereinsgründers Thiel (damals Prorector hierselbst, vor 3 Jahren aber als Gymnasial-Director nach Luckau und nunmehr in gleicher Eigenschaft an das Küstriner Gymnasium berufen) wurde in treuer Anhänglichkeit innigst gedacht. — Das Schulturnen liegt, soweit es die Stadtschulen betrifft, in den sehr tüchtigen Händen der Lehrer Lungwitz und Leßmann. Das officielle Schauturnen, welches den letzten Cursus in voriger Woche abschloß, hat in seinen Resultaten selbst diejenigen überrascht, welche die Art und Weise des Unterrichts und dessen Erfolge von früherher kennen. Sowohl die Geräth- als auch die Freiübungen wurden mit einer Präcision ausgeführt, wie man sie bei 6—14jährigen Schülern kaum für möglich halten sollte, und zeugten von einer musterhaften Disciplin. Der Gipfelpunkt des angenehmen Eindrucks der Leistungen wurde in den mit Gesang ausgeführten zusammengesetzten taktischen Uebungen, die beim Turnverein schon beim Bolkenhainer Gaufeste Sensation erregten, erreicht. Bewundernswerth erschien namentlich auch die Einheit der leitenden Kräfte; da war nur ein Wille, der Lehrer und Schüler beseelt. Der Turnunterricht in den Stadtschulen besteht in seiner jetzigen Weise seit Ostern 1864, obschon die obligatorische Form nicht streng durchgeführt worden ist. Für's neue Schuljahr wird — allerdings nur für die oberen Klassen — die strengere Durchführung beabsichtigt und es wird dieselbe hoffentlich keine Schwierigkeit finden. Ist doch selten ein Ort, in welchem alle Umstände, die zu so erfolgreicher Durchführung des Schulturnens nothwendig sind — geeignete Lehrkräfte, vorzügliche Turnräume und der Sache sehr wohlwollende Behörden — sich so glücklich vereinigen als hier. Unter solchen Verhältnissen wird in unserer Stadt auch ferner das gesammte Turnwesen gedeihen. — Auf dem Gymnasium gelangt nach Abgang des Herrn Nowack von Ostern ab der Turnunterricht in die Hände des Prorectors Dr. Lindner.

♃ **Gleiwitz**, 5. April. [Der Oberschlesische Turngau] ist am 13. April 1862 gegründet worden und umfaßte zur Zeit seiner höchsten Blüthe, im Jahre 1863, 20 Vereine aus den rechts von der Oder und an ihr gelegenen Kreisen Oberschlesiens. Nach 1863 nahm die Zahl der zum Gau gehörigen Vereine von Jahr zu Jahr ab und 1866 stellte der damalige Vorort Kattowitz seine Thätigkeit als solcher gänzlich ein; der Gau bestand nur noch nominell. Als bei Gelegenheit des Gleiwitzer Turnfestes, am 15. September v. J. der Gau wieder ins Leben gerufen und sämmtliche früher zum Gau gehörigen Vereine zu einem Gauturntage eingeladen wurden, hatten sich zu demselben die Vertreter von nur 7 Vereinen eingefunden. Es läßt sich annehmen, daß außer diesen 7 Vereinen keine anderen Turngemeinschaften im Bezirke des Oberschlesischen Turngaues mehr existiren, weil aus denjenigen Ortschaften, in welchen früher Turnvereine bestanden, auf die vielfach ergangenen Anfragen noch keine Antwort erfolgt ist. — Der erste diesjährige Gauturntag wurde Sonntags den 15. v. Mts. Vormittags von 11 Uhr im Beermann'schen Saale hierselbst abgehalten. Vertreten waren nur die Vereine Gleiwitz (85 Mitglieder), Ratibor (50 Mitgl.), Kattowitz (45 Mitgl.), Tarnowitz (43 Mitgl.), Nicolai (18 Mitgl.), die Vereine Beuthen und Myslowitz hatten keine Vertreter gesendet und Beuthen sein Ausbleiben auch nicht entschuldigt. Herr Dr. Wollner eröffnete die Sitzung. Zunächst erstattete der Schriftwart des Vorortes Gleiwitz einen Bericht über die Oberschlesischen Turngauverhältnisse, aus welchen wir hier nur hervorheben, daß nicht nur die Zahl der Gauvereine, sondern auch die Mitgliederzahl aller noch bestehenden Vereine seit 1863 bedeutend gesunken, das praktische Turnen selbst aber innerhalb der Vereine durch das Ausscheiden der feindlichen Elemente meist erstarkt ist, daß das frühere eitle Modegepränge allenthalben einem ernsteren Streben Platz gemacht hat und somit die Hoffnung auf ein neues, frisches Aufblühen der wahren Turnerei wohl gerechtfertigt ist. Nach dem Berichte beschloß die Versammlung, zu dem am 3. Osterfeiertage zu Breslau stattfindenden Kreisturntage den Turnwart Heckel aus Gleiwitz als Deputirten des Gaues zu senden. Bezüglich der in Anregung gebrachten Beisteuer zur Errichtung des Haase-Denkmals wurde folgende Resolution gefaßt: „Die heutige Gauturntags-Versammlung spricht die Erwartung aus, daß sämmtliche zum Oberschles. Turngau gehörigen Vereine nach dem Vorgange von Gleiwitz und Ratibor einen ihren Kassenverhältnissen angemessenen Beitrag zu dem Haase-Denkmal beisteuern werden, und erklärt, daß seitens des Gaues selbst zu diesem Zwecke nur aus dem Grunde nichts bewilligt werden kann, weil in der Gaukasse kein Geld flüssig ist." Demnächst wurde der Antrag des Vereins Gleiwitz genehmigt, daß nämlich innerhalb des Oberschles. Gaubezirkes die Bescheinigung der früheren Mitgliedschaft bei einem anderen Vereine von dem Eintrittsgelde nur dann befreien soll, wenn der Austritt aus dem früheren Vereine erwiesener Maßen vor nicht länger als einem Jahre erfolgt ist. Der Kassenbericht ergab einen Bestand von 21 Thlr. 9 Sgr., wovon dem Deputirten zum Kreisturntage 15 Thlr. Diäten bewilligt sind, aus dem Ueberreste aber die laufenden Verwaltungskosten bestritten werden sollen. Seit mehreren Jahren hat — da der Gau thatsächlich nicht mehr bestand — keiner der Gauvereine die Gaubeiträge mit 2 Sgr. pro Kopf und Jahr entrichtet. Mit Rücksicht auf die schlechten Finanzverhältnisse mehrer Vereine wurde beschlossen, die rückständigen Gaubeiträge bis zum 15. September v. J. niederzuschlagen. Dem Antrage des Beuthener Vereins auf Bewilligung eines Darlehns zur Anschaffung von Turngeräthen konnte leider nicht stattgegeben werden. Endlich kamen noch die Festangelegenheiten zur Sprache. Ein besonderes Gauturnfest soll in diesem Jahre wegen der in Aussicht stehenden Oberschles. Sänger- und Schützenfeste nicht gefeiert werden. Dagegen soll der zweite diesjährige Gauturntag in Tarnowitz bei Gelegenheit eines daselbst stattfindenden bescheidenen Vereins-Turnfestes abgehalten werden, der Zeitpunkt des Turntages aber einer späteren Vereinbarung des Vereins Tarnowitz mit dem Vororte Gleiwitz vorbehalten bleiben. Diese Angelegenheit bildete den Schluß der Berathungen, an welche sich ein gemeinsames Mittagessen schloß. Noch lange blieben die Turngenossen in fröhlicher Gemeinschaft, bis die Bahn den letzten der Gäste uns entführte.

Sprechsaal.

Weide-Regulirung.

Nachdem schon verschiedene Ansichten und Vorschläge über die Weide-Regulirung aufgetaucht und ausgesprochen worden sind, so dürften wohl doch die Meisten der Ansicht des Herrn Ingenieur Hoffmann beistimmen, daß das aufgestellte und beschriebene Projekt mit weit mehr gutem Willen, als wirklicher Sachkenntniß bearbeitet worden ist.

Die Mühlen können und werden ihre wohlverbrieften Rechte so leicht nicht aufgeben; — es steht den Müllern jetzt schon frei, ihre Wasserräder höher zu bauen, ohne den in Aussicht gestellten Vortheil — durch die beabsichtigte Tieferlegung des Wasserspiegels. — Die unterhalb liegenden Mühlen des Weideflusses, Weidenhoff, Protsch und auch vielleicht Kryschanowitz würden durch Tieferlegung des Wasserspiegels um so viel höheren Stau von der Oder erhalten.

Durch Kassirung wenigstens der beiden Mühlen Weidenhoff und Protsch fallen unterhalb sämmtliche Stauwerke, Wehre, Schleusen 2c. weg und das Wasser nimmt seinen natürlichen Lauf. Die beiden unteren Mühlen benutzen allein ein Gefälle von ca. 10 bis 11 Fuß und würde daher durch deren Beseitigung die möglichst größte Ausflußgeschwindigkeit erreicht werden. Dies dürfte das einfachste und billigste Projekt sein, welches sicherlich die Grundbesitzer von so anhaltender Ueberschwemmung, wie die diesjährige, schützen würde; daß nebenbei auch für ein richtiges Stromprofil, durch Beseitigung der seit Jahrzehnten ruhenden Sandbänke und der zum großen Theil durch verschiedene schilf- und schlammartigen Uferansätze, welche die Flußbreite verengen, gesorgt werden muß, ist selbstverständlich, und erscheint dringend nothwendig, daß die in Aussicht gestellte Wahl einer Commission, welche für die zweckentsprechende Beseitigung der so lange gefühlten Uebelstände Sorge tragen soll, recht bald erfolgen möchte!

F. D.

⁂ [Personalien.] Kapl. Adalb. Martin bei St. Mauritius in Breslau als Curatus zu St. Adalbert. — Kapl. Fl. Fellmann in Falkenberg als Pfarr-Adm. nach Kauffung. — Kapl. Heinr. Marx in Grzendzin als Pfarr-Adm. nach Kujau. — Pfarr-Adm. Heinr. Kaintzik in Myslowitz als solcher nach Belk. — Kapl. Paul Ziegner in Hochkirch als Pfarr-Adm. daselbst.

Adjv. Jos. Barthel in Falkenau als solcher nach Koppitz, Kr. Grottkau. — Adjv. Adolph Klimke in Kl.-Stanisch als solcher nach Zandowitz, Kreis Gr.-Strehlitz. — Adjv. Aug. Benedix in Ingramsdorf als Substitut nach Kl.-Helmsdorf, Kr. Schönau. — Der seith. prov. Lehrer Aug. Beyer in Neumarkt als dritter Lehrer daselbst. — Adjv. Karl Jendrzok in Goschütz als Local-Adjv. nach Distelwitz, Kr. Poln.-Wartenberg. — Adjv. Felix Krupski in Sussetz als Local-Adjv. nach Czarkow, Kr. Pleß. — Adjv. Paul Wallon in Gr.-Chelm als solcher nach Podlesie, Kr. Pleß. — Adjv. Ign. Lanczek in Ober-Lazisk als Schullehrer nach Krassow, Kr. Pleß. — Adjv. Alb. Reisig in Niehmen als Substitut nach Knischwitz, Kr. Ohlau. — Adjv. Aug. Güttler in Schmottseifen als solcher nach Ullersdorf, Kr. Löwenberg.

Briefkasten der Redaction.

Dem Einsender des Artikels: „Examen der Kallenbachschen Spielschule": anonyme Einsendungen werden bekanntlich ohne Weiteres beseitigt. Uebrigens ist der Artikel viel zu lang, so daß er nur gegen Erlegung der Insertions-Gebühren aufgenommen werden könnte.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 8. April. Der Hochverrathsproceß gegen die Hannoveraner ist heute beendet worden. Der Staatsgerichtshof verurtheilte den Hauptmann Düring, den Schloßhauptmann Grafen Wedell, den Rittmeister Volger, den Lieutenant Hartwig, Poterre, Pawel-Ramming, Heise, jeden in contumaciam zu zehnjährigem Zuchthaus und Verlust der Ehrenrechte. Die Verhandlung gegen den Grafen Platen findet erst am 8. Juli statt.

Berlin, 8. April. Die „Prov.-Corresp." schreibt: Es ist sicher anzunehmen, daß die Frage der Redefreiheit für Preußen eine thatsächliche Erledigung finden und aus dem Bereiche der politischen Streitfragen verschwinden wird. Der Zusammentritt des Bundesraths findet am 15., des Reichstages am 16., des Zollparlaments am 27. April statt. Der Kronprinz reist am 14. nach Coburg, am 17. nach Florenz. Die Errichtung einer Regierung für beide Elbherzogthümer (Sitz in Schleswig) steht in nächster Aussicht. Der Sitz des Oberpräsidiums verbleibt in Kiel.

Paris, 8. April. Es wird auf das Bestimmteste versichert, daß bis jetzt zwischen Moustier und Goltz die nordschleswigsche Angelegenheit nicht berührt worden ist.

In Toulouse und Clamecy fanden neuerdings Demonstrationen anläßlich der Einführung der Nationalgarde statt.

Ricciotti Garibaldi ist hier nach London durchgereist.

Paris, 8. April, Abends. Die officiösen Abendblätter treten wiederholt den beunruhigenden Gerüchten über die dänisch-preußischen Verhandlungen entgegen und dementiren jede Einmischung. Die Angelegenheit biete keinerlei beunruhigendes Moment.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 8. April, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 133 B. Breslau-Freiburger 119½. Neisse-Brieger 93. Kosel-Oderberg 85⅞. Galizier 89⅞. Köln-Minden 134½. Lombarden 98¾. Mainz-Ludwigshafen 128¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 97⅜. Oberschles. Litt. A. 186½. Oesterr. Staatsbahn 148½. Oppeln-Tarnowitz 77. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 77⅝. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 91½ B. Rheinische 118¼. Warschau-Wien 59⅛. Darmstädter Credit 90. Minerva 36½. Oesterr. Credit-Actien 82¾. Schles. Bank-Verein 111⅞. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅝. 4½proc. Preuß. Anleihe 95⅝. 3½proc. Staatsschuldscheine 84. Oesterr. National-Anl. 55⅛. Silber-Anleihe 61½. 1860er Loose 72. 1864er Loose 50. Italien. Anleihe 49. Amerik. Anleihe 76⅜. Russ. 1866er Anleihe 107½. Russ. Banknoten 83⅞. Oesterr. Banknoten 88$\frac{3}{16}$. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate — —. Wien 2 Monate 87½ B. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 65. Poln. Pfandbriefe 60¾. Baier. Prämien-Anleihe 98¾. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93½. Schlesische Rentenbriefe 91¼. Posener Creditscheine 85½. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 52⅛. — Spekulation abgespannt, wenig Geschäft.

Wien, 8. April. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56, 60. National-Anl. 63, —. 1860er Loose 82, 30. 1864er Loose 85, 50. Credit-Actien 183, 50. Nordbahn 176, 30. Galizier 204, 25. Böhm. Westbahn 146, 20. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 254, 80. Lombard. Eisenbahn 170, 40. London 116, 30. Paris 46, 10. Hamburg 85, 65. Kassenscheine 170, 50. Napoleonsd'or 9, 28. Stimmung fest.

New-York, 7. April, Abends 6 Uhr. Wechsel auf London 109⅝. Gold-Agio 38⅛. Bonds 111. 1885er Bonds 109¾. 1904er Bonds 102⅛. Illinois 143½. Eriebahn 73½. Baumwolle 28½—28. Petroleum 26. Mehl 10, 25.

Berlin, 8. April. Roggen: weichend. April-Mai 73½, Mai-Juni 72¾, Juni-Juli 71½, Sept.-Oct. —. — Rüböl: preishaltend. April-Mai 10⅙, Sept.-October 10$\frac{7}{12}$. — Spiritus: behauptet. April-Mai 19$\frac{23}{24}$, Mai-Juni 20$\frac{1}{24}$, JuniJuli 20⅜, Sept.-Oct. 20$\frac{1}{24}$.

Stettin, 8. April. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen matter, pro Frühjahr 104½. Mai-Juni 104. — Roggen matter, pro Frühjahr 73. Mai-Juni 73¼. Juni-Juli 71¾. — Gerste pro Frühjahr 54. — Hafer pro Frühjahr 37¾. — Rüböl matt, pro April-Mai 10. Sept.-Oct. 10½. — Spiritus behauptet, pro Frühjahr 20$\frac{5}{24}$. Mai-Juni 20⅜. Juni-Juli 20$\frac{7}{12}$.

[Oberschlesische Eisenbahn.] Im Monat März sind eingenommen worden, und zwar:	Personen-Verkehr.	Güter-Verkehr.	Extra-ordinär.	Summa Thlr.
1) Bei der Oberschles. Hauptbahn (Breslau-Myslowitz-Oswiencim):				
1868 nach vorläufigem Abschluß	45,986	441,785	31,138	518,909
im Januar bis März	123,356	1,279,597	99,140	1,502,093
1867 nach definitiver Feststellung	43,407	392,055	25,073	460,535
im Januar bis März	117,144	1,158,552	36,339	1,312,035
2) Bei der Oberschles. Zweigbahn (im Bergwerks- und Hütten-Revier):				
1868 nach vorläufigem Abschluß	—	8,633	257	8,890
im Januar bis März	—	25,684	711	26,395
1867 nach definitiver Feststellung	—	9,322	43	9,365
im Januar bis März	—	23,310	316	23,626
3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn:				
1868 nach vorläufigem Abschluß	25,192	124,196	8,626	158,014
im Januar bis März	69,874	300,661	28,207	398,742
1867 nach definitiver Feststellung	24,012	87,595	5,721	117,328
im Januar bis März	68,309	240,069	8,948	317,326
4) Bei der Stargard-Posener Eisenbahn:				
1868 nach vorläufigem Abschluß	16,220	87,743	4,654	108,617
im Januar bis März	42,778	205,202	18,349	266,329
1867 nach definitiver Feststellung	16,238	53,766	960	70,964
im Januar bis März	44,775	142,730	1,851	189,356

Inserate.

Avis.

Den Mitgliedern des **Grundbesitzer-Vereins**, resp. allen hiesigen Hausbesitzern, welche bei der **Schlammfang-** und **Kanalbaufrage** interessirt sind, hierdurch zur Kenntniß, daß auf die bekannte Petition vom **30. März** resp. **11. Juli 1867** heute ein **Ministerialbescheid** an mich gelangt ist, welcher in meinem

Nachweisungs-Bureau,
Grüne Baumbrücke Nr. 1 (zur Nova),
Eingang Catharinenstraße,

zur gefälligen Einsicht ausliegt. Zur weiteren Verhandlung dieser Sache wird in ca. 8 Tagen eine **General-Versammlung** obigen Vereins stattfinden.

Breslau, den 7. April 1868. [3602]

Der Vorsitzende des Grundbesitzer-Vereins.
C. Misch.

Nafe's Musik-Institut,

Tauenzienstr. Nr. 22 (zwischen Teichstr. und Neue Taschenstr.) eröffnet **Mitte April** neue Curse **in Flügelspiel und Harmonielehre.** [4088]

Unterrichts-Cursus.

Derselbe wurde am 1. d. Mts. eröffnet. Kinder, welche in den hiesigen Lehranstalten diesmal nicht Aufnahme finden, können noch beitreten. Meldungen werden bis zum 1. Mai angenommen. [3588]

F. Kiesel, Lehrer,
Neumarkt 34 II., Eingang: Messergasse.

Die Quelle in Königsdorff-Jastrzemb und die neu präparirte, concentrirte Soole.

Die von den angesehensten Aerzten anerkannte außerordentliche Heilwirkung genannter Quelle gegen veraltete **Rheumatismen** aller Art, **Lähmungen, Syphilis, Scrophulose, Anschwellung** der **Drüsen,** der **Gebärmutter** und **Eierstöcke, lang bestehende Eiterungen, Blutüberfüllung** des **Rückenmarks** und **Hirns, veraltete Migraine,** hat darauf geführt, zur Erleichterung der Versendung und etwa gewünschten Verstärkung der Wirkung ein **in seiner Zusammensetzung von den meisten Mutterlaugen und Badesalzen abweichendes Präparat,** [3458]

die concentrirte Soole,

herzustellen. Dieselbe wird durch Verdampfung bei gelinder Temperatur gewonnen, und enthält alle wirksamen Bestandtheile, **namentlich** das **Jod** in **starker Concentration.** Es wird damit dem Publikum und den Herren Aerzten eine wesentliche Vermehrung ihres Heilmittelschatzes geboten. — Die **concentrirte Soole,** die **Jod-Brom-Sool-Seife** (enthaltend 50 pCt. concentrirte Soole), so wie der zum Trinken ohne alle Verdünnung verwendbare Brunnen sind zu beziehen von der **Brunnenverwaltung** in **Königsdorff-Jastrzemb** und in allen Mineralwasser-Handlungen Deutschlands.

Zur Frage der künstlichen Ernährung des Säuglings:

Herr Apotheker J. Paul Liebe hierselbst hat nach der, vom Geheimen Rath J. v. Liebig in seiner: **„Suppe für Säuglinge"** bei Fr. Vieweg & Sohn in Braunschweig niedergelegten Vorschrift zur **zweckmäßigen Meliorirung** der Kuhmilch **„die Liebig'sche Suppe"** dargestellt und im Vacuum (im luftentleerten Apparate) zur Extractconsistenz gebracht.

Dieses Präparat, das sich durch seinen lieblichen Geschmack auszeichnet, giebt nun durch **„einfaches Auflösen" sofort** die berühmte Liebig'sche Suppe. Die vier- und fünffachen Durchschnitts-Analysen dieses **Liebig-Liebe'**schen Nahrungsmittels in **löslicher** Form ergaben die **richtigen** Mischungsverhältnisse der **Blutbildner** und **Wärmeerzeuger,** wie gleichfalls einen noch **größeren Gehalt** an **Phosphaten** als Muttermilch. Die praktischen Erfolge am Säuglinge kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen.

Weitaus in den meisten Fällen geht durch Zusatz des Liebe'schen Präparates zur Kuhmilch der Verdauungsproceß der Säuglinge **leicht** und **geregelt** vor sich, namentlich die **Knochen-** und **Muskelbildung** documentirt in überraschender Weise die theoretisch richtige Zusammensetzung des Präparates.

Bei uns in Sachsen ist dieses wirklich zeitgemäße Fabrikat jetzt allgemein eingeführt und ich stehe nicht an, dasselbe bei den überhandnehmenden Reclamen von **Muttermilchsurrogaten** als **ausgezeichnet** zu empfehlen.

Dresden. Dr. med. Hagspihl.

Haupt-Depot des Liebig-Liebe'schen Präparates für Schlesien:
[3020] **C. Härtter,** Weidenstraße 2.

Eleganteste Neuheiten in Sonnenschirmen





sind eingetroffen und empfehle dieselben zu folgenden Preisen:
Seidene Sonnenschirme, pro Stück 20 Sgr., 25 Sgr., 1 und 1¼ Thlr.,
bessere Sorte mit Futter, pro Stück 1¼, 1½, und 1¾ Thlr.,
Entre-deux in schwerster Seide und kostbaren Gestellen, pro Stück 2, 2½, 3, 3½, 4—5 Thlr.,

im Hotel zum blauen Hirsch,
Ohlauerstraße 7, 1. Etage,
beim
Schirmfabrikanten Alex. Sachs
aus Köln am Rhein. [3610]

Größte Auswahl von Oelgemälden, Blücherplatz 6.

Ratenzahlungen genehmigen [3575]
Moritz Karfunkel & Co.

Abbruch des Sommertheaters im Wintergarten.

Der Verkauf der Bauhölzer 2c. **Decorationen wird fortgesetzt. — Ebenso ein vorzügliches eisernes Hängewerk von 50 Fuß Spannweite.** [4224]

Die Verlobung meiner Tochter **Clara** mit Herrn Gutsbesitzer **Mix** erlaube ich mir statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Niemaczyn b. Görschen, den 7. April 1868.
T. Peeschke, fürstl. Guts-Pächter.

Als Verlobte empfehlen sich: [1442]
Clara Peeschke. **Carl Mix.**
Niemaczyn. Zechen.

Olga Adler,
Bernhard Fröhlich.
Verlobte. [1447]
Neustadt OS. Schwientochlowitz.

Die heute früh 2½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Maria,** geb. **Pohl,** von einem munteren Mädchen beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [4247]
Breslau, den 7. April 1868.
Friedr. Reiche.

Verspätet!

Heut Mittag 1 Uhr verschied sanft nach langen Leiden unser guter Bruder und Neffe **Richard Scholtyssik** im 22. Lebensjahr.
Diese traurige Anzeige widmen allen Verwandten und Bekannten [4314]
die Hinterbliebenen.
Breslau, den 5. April 1868.

Stadttheater.

Donnerstag, 9. April. **„Faust."** Tragödie in 6 Akten von Wolfgang Goethe. Musik von Radziwill und Lindpaintner. (Margarethe, Frl. Marie Sperner, vom Stadt-Theater in Würzburg.)
Freitag, den 10. April, bleibt die Bühne geschlossen.
Sonnabend, den 11. April. **„Dorf und Stadt."** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten, mit freier Benutzung der Auerbach'schen Erzählung: „Die Frau Professorin" von Charl. Birch-Pfeiffer.

Theater in Brieg.

Donnerstag, den 9. April: Drittes Gastspiel der kgl. ersten Solotänzerin Frl. **Nemanoff** und des königl. ersten Solotänzers Herrn **Bartsch,** beide vom königlichen Hoftheater zu Dresden. — **Es finden nur drei Gastdarstellungen statt.** [1399]

Singacademie.

Gründonnerstag, 9. April, Abends 7 Uhr, **in der Aula Leopoldina:**

Die Schöpfung.

Oratorium von **Jos. Haydn.**
Unter Mitwirkung des kgl. Domsängers in Berlin
Herrn Sabbath.

Billets zu **nummerirten** Plätzen à **20** Sgr. und zu **unnummerirten** à **15** Sgr. sind in der Buch- und Musikalienhandlung von [3463]
F. E. C. Leuckart (Const. Sander),
Kupferschmiedestrasse Nr. 13, zu haben.

Geld auf kurze Zeit wird nachgew. **Hinterdom, Uferstr. 20a,** 3 Tr., Thüre 18.

Realschule am Zwinger.

Die **neu aufzunehmenden** Schüler haben sich zur **Prüfung** nach dem Osterfeste **Freitag, den 17. April, Vormittags 8 Uhr,** einzufinden. Die **Aufnahme** erfolgt Tags darauf nach Ausfall der Prüfung und soweit der Platz reicht. [3592] **Dr. Kletke.**

Höhere Bürgerschule.

Das neue Schuljahr an der zu Abiturienten-Prüfungen berechtigten höheren Bürgerschule zu Creuzburg O.-S. beginnt Dinstag, den 21. April. Die geehrten Eltern, welche gesonnen sind, ihre Söhne dieser Anstalt anzuvertrauen, werden daher ersucht, mir dieselben bis zum 19. gefälligst schriftlich anmelden zu wollen.

Die Aufnahme-Prüfung findet Montag, den 20. von 10 Uhr des Vormittags an statt.
Creuzburg, den 26. März 1868. [524]
Der Rector d. h. Bürgerschule.
Jarklowski.

Casino-Salon,

Neue-Gasse Nr 8.
Donnerstag den 9. April:
Concert
der **Moser'schen Sänger-Gesellschaft.**
Anfang 7 Uhr. [4298]

Klinik

für die Krankheiten der
Brust- und Bauchorgane,
Schweidnitzer-Stadtgraben 26,
Früh 8—9½ Uhr. [3591]
Privat-Sprechstunden: 3—4½ Uhr Nachm.
Dr. Sommerbrodt.

Israelitische Pension.

Noch einige Knaben finden (bei billigstem Honorar, bester geistiger und leiblicher Pflege) Aufnahme. Die **Conversation** in den **modernen Sprachen** wird auch für Erwachsene von Kräften geleitet, die viele Jahre in Paris, London und Florenz gewirkt haben. [4299]

Rabbiner Dr. D. Klein,
Herrenstraße 16, nahe am Gymnasium.

H. Brettschneider
Pianoforte-Fabrik
Breslau,
Grosse Feldgasse Nr. 29,
liefert
Stutzflügel, Concertflügel u. Pianino's
zu billigen Fabrikpreisen.
Gebrauchte Piano's werden zu den höchstmöglichen Preisen an Zahlungsstatt angenommen.

---

2 **Knaben** finden bei einem Beamten freundliche **Pension. Hinterbleiche Nr. 2b,** 2 Treppen rechts. [3608]

Ich wohne jetzt: [3961]
Tauenzienplatz 14, im Lessing,
neben Galisch' Hotel.
Moritz Saul,
Königl. Commissions-Rath.

Ich wohne jetzt: [2978]
Neue Schweidnitzerstraße 4.
Dr. Gottstein.

Mein Agentur-Bureau befindet sich jetzt [4303]
Neue Taschenstraße 1
zum **„Englischen Hof"** benannt.
Paul Seeliger,
concessionirter Güter-Negociant.

Bei S. Hirzel in Leipzig ist erschienen:

Die ersten Mutterpflichten
und die
erste Kindespflege.
Ein
Belehrungsbuch für junge Frauen und Mütter
von
Dr. F. A. v. Ammon.
Dreizehnte Auflage,
durchgesehen und vermehrt
von
Dr. W. L. Grenser,
königl. sächs. Geh. Med.-Rath, Director des Entbindungsinstituts in Dresden, u. s. w.
Mit einer Titelvignette.
Taschenformat. In engl. Einband m. Goldschn.
Preis: 1 Thlr. 7½ Sgr.
Vorräthig in [3594]
A. Gosohorsky's Buchhdlg.
(L. F. Maske),
Albrechts-Straße Nr. 3.

Zoologischer Garten.

Die Eintrittskarte II. Nr. 41 ist verloren gegangen und wird hiermit für erloschen erklärt.
7. April 1868. [4318] **Directorium.**

Königl. Preuß.

Landes-Lotterie.

Haupt- und Schlußziehung im Ziehungssaale in Berlin, vom 24. April bis 10. Mai. Hauptgewinn: Thlr. 150,000, 100,00, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 8mal 10,000 2c. — Antheilloose in gesetzlicher Form: 1 Viertel 18 Thlr., 1 Achtel 9 Thlr., 1 Sechszehntel 4½ Thlr., 1 Zweiunddreißigstel 2¼ Thlr., 1 Vierundsechszigstel 1⅛ Thlr.

Bei schleunigen Bestellungen prompte Ausführung durch **Schlesinger's Lotterie-Agentur, Breslau,** Ring Nr. 4. [3460]



Oberschlesische Eisenbahn.

Die Dividende auf die Stamm-Actien Littr. A, B und C der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft für das Jahr 1867 ist mit höherer Genehmigung auf 13 Thlr. 20 Sgr. pro Actie festgestellt worden.

Die Zahlung derselben unter Anrechnung der darauf gezahlten Zinsen von 3½ pCt. mit noch **Zehn Thalern fünf Silbergroschen** gegen Abgabe des Dividenscheins pro 1867 findet statt:

1) **bei unserer Haupt-Kasse hier vom 20. April d. J. ab täglich in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr;**
2) **von demselben Tage ab bis 30. Mai d. J. in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr**
   a. bei der Kasse der Disconto-Gesellschaft in Berlin;
   b. bei dem Bankhause **Freege u. Co.** in Leipzig, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Die Dividendenscheine sind mit einem vom Präsentanten resp. Besitzer unterschriebenen, die Stückzahl jeder Kategorie und den Gesammt-Geldbetrag angebenden Verzeichnisse zur Realisirung zu bringen.

Schriftwechsel und Geldsendungen finden nicht statt.
Breslau, den 6. April 1868. [3612]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Königliche Universität zu Breslau.

Das Sommer-Semester 1868 beginnt an der Universität mit dem 20. April und die Immatrikulation der neu ankommenden Studirenden findet in der Woche vom 20. bis 27. April statt. [3609]
Breslau, den 7. April 1868.
Die Immatrikulations-Commission der königlichen Universität.

Vis-à-vis Weberbauer's Brauerei.

L. Broekmann's Affen-Theater

und Kunstreiterei en miniature. [3590]

Donnerstag, den 9. April große Vorstellung Abends 7 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr. Ende gegen 9 Uhr. Freitag und Sonnabend bleibt das Theater geschlossen. Während der Feiertage täglich 2 große Vorstellungen. L. Broekmann, Director.

Verlag von Otto Wigand in Leipzig.

Die chemische Technologie

als Leitfaden bsi Vorlesungen an Universitäten, technischen Lehranstalten, sowie zum Selbstunterricht, für Chemiker, Techniker, Verwaltungsbeamte, Apotheker und Gerichtsärzte.
Von **Dr. Johannes Rudolf Wagner,**
Professor in Würzburg.
Siebente,
unter Berücksichtigung der Ergebnisse der internationalen Industrieausstellung zu Paris des Jahres 1867 verbesserte und vermehrte Auflage mit 289 Holzschnitten.
52½ Bogen. Lex.-Octav. brosch. **3 Thlr. 10 Sgr.**

Ausser den zunächst betheiligten Schulen, Technikern etc. etc. ist diese **siebente Auflage** noch besonders wichtig für **Verwaltungsbeamte, Apotheker, Gerichtsärzte,** sowie **Aerzte** überhaupt. [3586]

Dem geehrten reisenden Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich den jetzt ganz **comfortable eingerichteten** [1441]

Gasthof zum schwarzen Adler in Namslau

übernommen habe.

Wilhelm Schumann, früher in Proskau.

Außerordentliche General-Versammlung
der
Deutschen Grund-Credit-Bank zu Gotha.

Die Herren Actionäre der Deutschen Grund-Credit-Bank zu Gotha laden wir zu einer außerordentlichen General-Versammlung
auf den 16. April d. J., Nachmittags 4 Uhr, in den Saal des hiesigen Hotel „zum Deutschen Hofe"
hierdurch ergebenst ein.

Gegenstände der Tages-Ordnung sind:
a) Bericht über den Stand des Unternehmens;
b) Beschlußfassung über eine Abänderung des Art. 5, alin. 3 und Art. 6, alin. 2 des Statuts;
c) Wahl der zur statutenmäßigen Anzahl von fünfzehn noch fehlenden zwei Aufsichtsraths-Mitglieder.

Stimmberechtigt ist nach Art. 39 unseres Statuts jeder Actionär, welcher wenigstens 10 Actien besitzt. Eine Vertretung kann dabei geschehen: für Handlungshäuser durch ihre Procuristen, für Ehefrauen durch ihre Ehemänner, für Wittwen durch großjährige Söhne, für Bevormundete durch ihre Vormünder resp. Curatoren, für Actien-Gesellschaften, Corporationen und Institute durch ihre gesetzlichen Vertreter. In allen übrigen Fällen kann ein Actionär nur durch einen anderen Actionär vertreten werden.

Actionäre, welche, ein Jeder für sich, nicht 10 Stück Actien besitzen, können sich durch einen aus ihrer Mitte vertreten lassen, welchem zu diesem Zwecke die Actien in der zur Stimmberechtigung erforderlichen Zahl zu übertragen sind.

Die für die gegenwärtige General-Versammlung legitimirenden Actien-Zusagescheine, wie die Bevollmächtigungen zur Stellvertretung sind in den Tagen vom 10. bis den 16. April in unserem Bureau, Bahnhofsstraße Nr. 1, Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—4 Uhr vorzulegen, worauf mit der Eintrittskarte die nöthigen Stimm- und Wahlzettel werden behändigt werden. [2979]

Gotha, den 20. März 1868.

Das provisorische Comite der Deutschen Grund-Credit-Bank.

Der landwirthschaftliche Verein zu Alt-Grottkau
wird in diesem Jahre, und zwar: [1394]
Dinstag den 19. Mai, zu Grottkau
sein erstes landwirthschaftliches Fest
abhalten. — Dasselbe zerfällt:
A. In die Schaustellung von Thieren und landwirthschaftlichen Erzeugnissen mit Prämiirung.
B. In die Verloosung von anzukaufendem Vieh und gewerblichen Gegenständen.

Indem wir dies dem landwirthschaftlichen Publikum hiermit bekannt machen und um recht zahlreiche Betheiligung ersuchen, bemerken wir, daß alle Anmeldungen an den Herrn Kaufmann **Paul Müller** in **Grottkau** zu richten sind. Bei demselben sind auch **Loose,** für deren Absatz 4 pCt. gewährt werden, zu haben.

Der Vorstand.
Stapelfeld. Franke. Struve. Knittel. Grützner. Heinisch. Böhnisch.

Im **Verlage** von **G. P. Aderholz** Buchhandlung **(G. Porsch)** in **Breslau** erschien soeben und ist auch durch alle anderen Buchhandlungen zu beziehen: [3596]

Die Umgestaltung der juristischen Ausbildung, eine Hauptforderung jeder Justizreform.
24 S. Gr. 8. Preis 4 Sgr.

Die obige Schrift eines **höheren Justizbeamten** geht von der unbestrittenen Ansicht aus, daß mit der **bevorstehenden Reform des Civil-Proceßverfahrens** größere Anforderungen, als bisher, an die praktische und wissenschaftliche Ausbildung der Justizbeamten werden gestellt werden; sie führt aus, daß die bisherigen Einrichtungen auf den Hochschulen und bei den Gerichten nicht geeignet erscheinen, jene höhere Ausbildung zu sichern und bringt schließlich positive Vorschläge, wie jene Ausbildung umgestaltet werden möchte.

Wegen Umbau meines Locals
habe ich, um mit den alten **Waaren-Beständen** zu räumen, die Preise sämmtlicher Artikel bedeutend herabgesetzt und halte diese bestens empfohlen.
Wilhelm Prager,
Ring 16,
[4302] **Band- und Weißwaaren-Handlung.**

Breslau, im April 1868.

P. P.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze ein
Kohlen-, Produkten- und Commissions-Geschäft
errichtet habe, wobei ich bemerke, daß ich meine Thätigkeit hauptsächlichst dem Kohlen-Geschäft widmen werde.
[4282] Hochachtungsvoll
Hugo Warmuth,
Comptoir: Neue-Schweidnitzerstraße 15.

P. P. Breslau, im April 1868.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich seit 1. d. M. mein Ohlauerstraße Nr. 44 innegehabtes
Cigarren-Detail- und Korken-Geschäft
Herrn **Th. Frost,** hier, käuflich überlassen habe, während ich mein Cigarren-Engros-, verbunden mit einem Agentur-Commissions-Geschäft, unverändert fortführe.

Indem ich bitte, das mir in ersteren Zweigen gütigst geschenkte Vertrauen auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen, bitte ich mich auch in meinem neuen Unternehmen freundlichst zu unterstützen und zeichne

Hochachtungsvoll
Paul Gohl,
Lager und Comptoir: **Ohlauerstraße Nr. 63,** im 1. Stock.

Bezugnehmend auf obige Annonce bitte ich das meinem Herrn Vorgänger bisher geschenkte Vertrauen auch auf mich übergehen zu lassen, indem ich stets bemüht sein werde, dasselbe nach jeder Seite hin zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll
Th. Frost, Ohlauerstraße Nr. 63.

Den Ausverkauf
guter **Möbel** eigener Fabrik, sowie **Spiegel** und **Polsterwaaren**
beehrt sich ergebenst anzuzeigen:
Die Möbel- und Parquet-Fabrik von G. H. Wild,
Hummerei Nr. 16. [4117]

Bekanntmachung.
Nachbenannte verschollene Personen:
1) der Oekonom Carl August Scheder, geboren am 6. Juli 1817, Sohn des am 13. Januar 1866 hier verstorbenen Kaufmanns Johann Gottlieb Scheder, welcher sich 1852 von hier entfernt und nach Newyork begeben haben soll,
2) der am 19. Mai 1801 geborene Lohnkutscher Johann Joseph Wanke, Sohn des Gärtners Franz Wanke in Schwedlich, welcher seit dem Jahre 1848 verschollen ist,
3) der am 16. September 1818 geborene Friseur-Gehülfe Johann Heinrich Wilhelm Braunisch, Sohn der unverehelichten Johanna Braunisch, der sich im Jahre 1857 in New-Orleans aufgehalten haben soll,
4) die geschiedene Mehlhändler Dettke, Anna Rosina, geborene Wieß, außereheliche Tochter der Johanna Wieß, über 60 Jahr alt, seit dem Jahre 1855 verschollen,

nebst ihren etwaigen Erben und Erbnehmern, werden hierdurch aufgefordert, bei unterzeichnetem Gerichte sofort, spätestens aber in dem
auf den 22. October 1868,
Vormittags 11 Uhr
vor dem Assessor Sommer im Terminszimmer Nr. 47 im II. Stock des Stadtgerichts angesetzten Termine sich schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls die genannten Personen werden für todt erklärt werden und ihr Nachlaß den sich meldenden und ausweisenden Erben, in deren Ermangelung aber dem Königlichen Fiscus zugesprochen werden wird. [331]

Breslau, den 21. December 1867.
Königl. Stadtgericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [332]
In dem Concurse über den Nachlaß des verstorbenen Hausbesitzers **Johann Gottfried Seiffert** ist der Justizrath Plathner zum endgiltigen Verwalter bestellt worden.

Breslau, den 31. März 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[333] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 984 das Erlöschen der Firma: **Carl Krause** und in unser Gesellschafts-Register Nr. 589 die von den Kaufleuten **Siegfried Jutrosinski** und **Gustav Littmann,** Beide hier, am 31. März 1868 hier unter der Firma:
Jutrosinski & Littmann,
vormals **Carl Krause,**
errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 2. April 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[334] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1910 das Erlöschen der Firma **A. Spiro** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 2. April 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[335] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist a. bei Nr. 1813 der Uebergang der Firma **Betty Maier** durch Ueberlassungs-Vertrag auf den Kaufmann **Hugo Zimmermann,** b. Nr. 2235 die Firma: **Betty Maier** und als deren Inhaber der Kaufmann **Hugo Zimmermann** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 2. März 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Wandel** hier ist durch Accord beendet. [523]

Landeshut, den 30. März 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.
Am 22., 23., 29., 30. April und 7. Mai c., Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr kommen im Amtslocale unseres Stadt-Leih-Amtes verfallene Pfänder, bestehend in Jouwelen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uhren, kupfernen, zinnernen und messingenen Gefäßen, Kleidungsstücken, Tisch-, Bett- und Leibwäsche öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden zur Versteigerung. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Breslau, 23. März 1868. [468]
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

---

[528] **Bekanntmachung.**
Die Lieferung von Pflastersteinen und Trottoirplatten zum Bau der kurzen und langen Oderbrücke hierselbst, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Zeichnungen und Submissions-Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Submissions-Offerten werden bis zum 1. Mai d. J. Nachmittags 5 Uhr im Bureau VII., Elisabethstraße Nr. 13 zwei Treppen hoch angenommen.

Breslau, den 5. April 1868.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Lieferung eines Geländers nebst Sockel von Sandsteinquaderwerk für die Pfeiler der kurzen und langen Oderbrücke hierselbst, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Submissionsbedingungen und Zeichnungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus. [526]

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Submissions-Offerten werden bis zum 1. Mai d. J., Nachmittag 5 Uhr im Bureau VII., Elisabethstraße Nr. 13, zwei Treppen hoch angenommen.

Breslau, den 5. April 1868.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Das österreichische 1864 Loos
Serie 1063 Nr. 32 über Floren 100
ist abhanden gekommen und **gegen Belohnung** an Unterzeichnete abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt. [4280]
Oppenheim & Schweitzer,
Ring Nr. 27.

Concurs-Eröffnung. [525]
Königl. Kreis-Gericht zu Kosten.
I. Abtheilung.
Den 6. April 1868, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Handelsmannes **Gottlieb Zeiske** zu Schmiegel ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 3. April 1868
festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsawalt Schatz hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 20. April 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar Kreisrichter Wünnenberg im hiesigen Kreis-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 20. April 1868 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 11. Mai 1868 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 18. Mai 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Kreisrichter Wünnenberg im hiesigen Gerichts-Gebäude
zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justiz-Rath Brachvogel und Rechtsanwalt Geißler hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Kosten, den 6. April 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Steinkohlen-Lieferung.
Die Lieferung von circa 870 Tonnen Stückkohlen und 180 Tonnen Würfelkohlen für den Bedarf der städtischen Ziegelei soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Wir haben zu diesem Zwecke einen Licitations-Termin auf
Donnerstag den 16. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
in unserem Sessionszimmer anberaumt, zu welchem Lieferungs-Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Lieferungs-Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden. [488]

Wohlau, den 26. März 1868.
Der Magistrat.
Jokisch.

Bekanntmachung.
Die Lieferung von Graukalk zum Bau der Pfeiler der kurzen und langen Oderbrücke hierselbst soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die betreffenden Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathshauses zur Einsicht aus.

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Submissions-Offerten werden bis zum 17. April, Nachmittags 5 Uhr, im Bureau VII, Elisabethstraße Nr. 13, 2 Treppen hoch, angenommen. [527]

Breslau, den 5. April 1868.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Auction.
Zum meistbietenden Verkauf der im Bestande der Thonwaaren-Fabrik befindlichen **Bauornamente,** mehreren **Gartenfiguren** und **Vasen, ca. 40,000 Stück diverses Kachelzeug** und **verschiedenen Utensilien,** bestehend in Schemmeln, Bänken, Bottichen, Wasserzubern, Schränken, Stühlen, Drehscheiben, Tischen, Röhrenschablonen und Böcken, Glasurmühlen, Repositorien 2c. steht ein neuer Termin auf
den 11. Mai c. Vormittags 9 Uhr
und die folgenden Tage loco Fabrik an, wozu Käufer eingeladen werden. [1446]

Antonienhütte, den 7. April 1868.
Die Hütten-Verwaltung.

Fortsetzung und Schluß der großen Porzellan-Auktion.
Wegen Aufgabe der Porzellanwaaren-Handlung von Paul Scholz, Junkernstraße Nr. 31 werde ich Mittwoch den 15. und Donnerstag den 16. April d. J., jedesmal Vormittags von 9½ und Nachmittags von 3 Uhr ab,
die Restbestände des daselbst befindlichen Waarenlagers, bestehend in französ. und englischen Tafel- und Kaffeeservicen, Vasen, Figuren, Bowlen, Gläsern, Flaschen und dergl. [3611]
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Guido Saul,** Aukt.-Commissarius.

Schles. Garten-Honig,
bekanntlich der beste, offerirt à Pfd. 7 Sgr.
Handlung **Eduard Groß,**
[3601] am Neumarkt 42.

Zur Nachricht.
Das Bureau des [4284]
ersten Breslauer Droschken-Vereins,
umfassend die Vereins-Droschken von Nr. 1 bis incl. 45 und Nr. 101 bis incl. Nr. 115, befindet sich von jetzt an: **Kleinburgerstraße Nr. 25.** Es wird gebeten, etwaige Beschwerden zur Kenntniß des Unterzeichneten gelangen zu lassen, bei welchem auch in den Wagen liegen gebliebene und vorgefundene Gegenstände gegen Vorzeigung der
Fahrmarke
in Empfang genommen werden können.

Breslau, im April 1868.
Schunck, Inspector.

Eine goldene Broche ist auf dem Wege von der Junkernstraße nach der Weidenstraße und von da über die Promenade verloren worden. [4316]

Der ehrliche Finder erhält angemessene Belohnung bei
Eduard Bloch & Co., Junkernstr. 31.

Den Herren Aerzten
und dem Publikum empfehle ich meinen, stets mit dem günstigsten Erfolge angewandten Leberthran in vorkommenden Fällen, und erlaube mir darauf hinzuweisen, daß derselbe vom Herr **Dr. Ziurek,** gerichtlich vereideter chemischer Sachverständiger für Berlin, vom Herrn **Dr. Sonnenschein,** Privatdocent der Chemie an der königl. Universität zu Berlin und vom Professor der Chemie Herrn **Dr. F. Hoppe-Seyler** zu Tübingen, chemisch untersucht und seines angenehmen Geschmacks wegen als vorzüglicher Leberthran bezeichnet worden ist.

Carl Baschin, Berlin, 29 Spandauerstraße 29, im Hofe 1 Tr. [3585]

Jede Flasche trägt am Kopfe mein Facsimile und muß mit einem Einwickelpapier versehen sein, auf welchem sich Abdruck der Original-Flasche befindet, worauf zu achten bitte. Niederlagen in den meisten Städten Deutschlands.

Cassirer Söhne
empfehlen ihr assortirtes Lager aller Arten
Bau- und Nutz-Hölzer,
17! Vorwerksstraße 17!
zu den billigsten Preisen zur geneigten Beachtung. [3303]



Ununterbrochen arbeitende Apparate
zur Bereitung aller Arten
gashaltiger Getränke
construirt von
Hermann-Lachapelle & Ch. Glover,
144, Faubourg Poissonnière, Paris.

Selterwasser, sowie alle bekannten **Mineral-** und nach Vorschrift zusammengesetzten medicinischen **Wässer. Soda-Limonade,** sowie zuckerhaltige, gewürzte und weingeistige **Getränke. Moussirende Weine. Junges Bier dem alten gleich** moussirend zu machen, dasselbe zu verbessern, sowohl im Geschmack, wie Qualität. Ueberhaupt alle **kohlensauren** Getränke zu bereiten. — Besondere Einrichtung ist nicht erforderlich. Jedermann kann die Führung übernehmen. — **Garantie.**

Diese Apparate sind die einzigen, welche allen Vorschriften der Gesundheitsbehörden Genüge leisten, die einzigen, welche den Bedürfnissen eines industriellen Betriebes entsprechen.

Diejenigen, die sich mit diesem gewinnbringenden Geschäfte befassen wollen, mögen das Handbuch über **„Fabrikation von kohlensäurehaltigen Getränken"**, ein schönes Werk mit 80 Abbildungen, veröffentlicht von den Fabrikanten, gegen Einsendung von 5 Franken, beziehen.—(Gebrauchsanweisung der Apparate franco und gratis auf Verlangen.)

Agentur zu Frankfurt a. M.,
[1329] **H. Flegenheimer,** Zeil, 29.

Rosen
gesunde und starke Hochstämme, Halbstämme, wie niedrig veredelte,
sind noch in großer Auswahl zu haben
Sternstraße Nr. 7b
bei [3593]
Julius Monhaupt.

In vorzüglicher Qualität offeriren für 1 Thlr. in jeder Sorte: [2604]
- 10 Fl. Englisch Tafel-Bier
- 12 Fl. Erlanger Lager Bier
- 10 Fl. Erlanger Bock-Bier
- 15 Fl. Pilsener Bier
- 15 Fl. Culmbacher Bier
- 20 Fl. Grätzer Bier
- 12 Fl. Porter-Bier
- 15 Fl. Böhmisch-Bier

(exclus. Flaschen.)

Original-Kisten von 10 Flaschen zu Engros-Preisen.
Druck-Aushänge-Schilder gratis.
General-Depot Handlung
Eduard Gross in Breslau,
am Neumarkt Nr. 42.

Modewaaren-Handlung

für speciell

alle Arten Kleiderstoffe, Châles und Tücher.

Nachdem nunmehr sämmtliche Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison eingetroffen sind, empfehlen wir unser reich assortirtes Lager von Kleiderstoffen, Châles und Tüchern, unter Zusicherung der strengsten Reellität, einer geneigten Beachtung. [3597]

Proben nach Auswärts franco.

Gebr. Schlesinger,

Schweidnitzerstraße Nr. 28, „im Hieronymus",
(vis-à-vis dem Theater.)

Geschäfts-Verlegung!

Mein

Leinwand- u. Wäsche-Geschäft

ist jetzt

Junkernstraße Nr. 36,

zweites Haus vom Blücherplatz,
vis-à-vis der Conditorei des Herrn Perini,
auch ist Eingang Ring Nr 16.

[2926] **F. Poppe.**

Milch-Garten-Eröffnung.

von **D. Artikus.**

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich Sonntag den 12. April meinen Garten eröffne und bitte um gütigen Besuch. [4319]
Auch sind wieder alle Sorten künstliche und natürliche Brunnen, sowie täglich frische Molken zu haben.

D. Artikus.

Gustav Meiners,

Schweidnitzerstraße 9,

im **Sckubr'**schen Hause,

empfiehlt

Gardinen

in **Tüll, Mull, Gaze** und **Sieb,**
ferner **Shirtings** zu noch alten Preisen.

Eine Partie zurückgesetzter
Gardinen. [3603]

Rollen-Varinas,
Prima-Qualität,
ist wieder eine bedeutende Partie eingetroffen
bei **Adolph Kemmler** [3587]

Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack.

Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem Ausstrich hart und fest mit schönem gegen Nässe haltbaren Glanz, ist unbedingt eleganter und bei richtiger Anwendung dauerhafter wie jeder andere Anstrich. — Die beliebtesten Sorten sind der **gelbbraune** Glanzlack (deckend wie Oelfarbe) und der reine Glanzlack. Preis pro Pfund 12 Sgr. [3589]

Franz Christoph in Berlin.

Niederlage für Breslau bei **E. E. Preuss.**

Gaebel & Comp., Wein- und Rum-Handlung,
[3518] Altbüßerstraße Nr. 2, zunächst der Junkernstraße,
verkaufen
milde Bordeaux- und Rheinweine,
sowie alle anderen Gattungen Weine, Arac, Rum u. Cognac zu äußerst billigen festen Preisen.

Blumenhonig

in bester Qualität, das Quart zu 16 Sgr., das Pf. 5 Sgr. bei [3543]
B. Hipauf, Oderstr. 28.



Kragen

in neuesten Façons u. engl. Glanzwäsche,

Oberhemden

unter Garantie des Gutsitzens, sowohl in Shirting als Leinen empfiehlt zu sehr billigen Preisen [3520]
die Erste
Breslauer Wäsche-Fabrik
von
H. Schlesinger & Co.,
Schmiedebrücke, 4 Löwen,
1. Etage.

Haus-Verkauf zu Bad Reinerz.

Das in schönster Lage am obigen Orte befindliche sogenannte
Apothekerhaus Nr. 275,
enthaltend 18 möblirte Zimmer (stets vortheilhaft an Badegäste vermiethet gewesen) ist für einen soliden Preis zu Folge Erbesauseinandersetzung zu verkaufen, und wollen sich ernste Selbstkäufer gefälligst bald an mich wenden.
Poststation Hausdorf per Schweidnitz.
[3477] **N. Schneider.**

Gras-Samen

zu den eleganteften feinsten Rasenplätzen à Ctr. 10—16 Thlr.,
Berliner Thiergartenmischung,
ganz echt, à Ctr. 14 Thlr.,

Gräser

für **Wiesen** und **Weiden** unter Berücksichtigung der Bodenverhältnisse, die genau anzugeben bitte, sachkundig aus den passendsten Gräsern und Kleearten zusammengesetzt, à Ctr. 10—15 Thlr., offerirt in vorzüglichster Qualität
die Samenhandlung
von
J. G. Hübner
in Bunzlau i. Schl.
[1337]

Mühlen-Verkauf!

Die den Lux'schen Erben gehörige, zu **Gambitz** bei Strehlen, am Ohlefluß belegene Mahlmühle, mit einem französischen, einem deutschen Mahlgange, einem Spitzgange und einem Graupen-Holländer, wozu der Gerichts-Kretscham, schöne Obst- und Grasgärten gehören, nebst 95 Morgen gutem Acker, ist mit sämmtlichem Inventarium durch Unterzeichneten zu verkaufen. Gebäude und Mühlwerk sind sämmtlich von 1846 bis 1860 massiv neu erbaut; auch wurde daselbst seit ca. 40 Jahren Bäckerei und Mehlhandel mit bestem Erfolge betrieben. Der Acker eignet sich gut zur Dismembration. Die Verkaufsbedingungen sind in der Mühle zu Gambitz selbst einzusehen, sowie auch auf Verlangen durch mich zu erfahren. [1407]
Neuhaus bei Patschkau, im April 1868.
A. Hoppe, Mühlenbesitzer,
Bevollmächtigter der Erben.

Stellen-Verkauf!

Eine zu **Gambitz** bei Strehlen belegene Stelle mit 5¼ Morgen gutem Acker, Garten und massiven Gebäulichkeiten ist zu verkaufen. Die Verkaufsbedingungen sind in der Mühle zu Gambitz einzusehen, oder auch auf Verlangen durch Unterzeichneten zu erfahren. [1408]
Neuhaus bei Patschkau, im April 1868.
A. Hoppe, Mühlenbesitzer,
Bevollmächtigter der Lux'schen Erben.

„Ein Dom.-Vorwerk",

1 Stunde von der Kreis- und Garnisons-Stadt Sagan, an der Chaussee, mit 97 Schfl. Winterungs-Aussaat, 31 Schfl. Hafer, 30 Schfl. Lupine, und ca. 279 Schfl. Kartoffel ist für den festen Preis mit 25,000 Thlr. zu verkaufen. Forst, Hutung, Wiesen genügend. Reflectanten belieben sich zu wenden an den Besitzer sub A. B. Sagan post. rest. [1345]

Langrankiger Knörich,

spergula maxima, ist auf der Herrschaft **Schwieben** per Loth abzugeben. [1350]

Bochumer Gußstahl-Glocken.

Große Goldene Ehren-Medaille Paris 1855.
Medaille London 1862.
Goldene Medaille Paris 1867.

Der Ton dieser Glocken ist ebenso voll, rein und weittragend wie der von Bronzeglocken, und ihre Haltbarkeit bedeutend größer, was durch die anerkennendsten Zeugnisse bewiesen ist. Einzelne Glocken und vollständige Geläute werden unter Garantie für die Reinheit und den Wohlklang des Tones geliefert. Stahlglocken kosten nur etwa **zwei Fünftel** so viel als bronzene von gleichem Ton.

Preise ab Bochum für Glocken:
von 55— 200 Pfd., 8 Sgr. pro Pfd. Zollgewicht,
„ 200— 300 „ 7½ „ „ „ „
„ 300—50,000 „ 6½ „ „ „ „

Achsen und Beschläge zu den Glocken in solider Arbeit werden billigst berechnet. Für altes Glockenmaterial an Zahlungsstatt, hat die Fabrik Verwendung. Ausführliche Prospecte werden auf Verlangen eingesandt. [3583]
Bochum (Westphalen), im August 1867.
Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation.

Höchst beachtungswerth!

Lubricator.

Ein in seiner Güte unvergleichliches Schmiermittel für Maschinen, Eisenbahn-Wagen, Leder und alle wirthschaftliche Geräthe, bestehend aus **reinem säurefreien Fett und Glycerin.** Ein Pfund dieses Lubricators besitzt eine Schmierkraft, die z. B. zur Beseitigung der Reibung für eine Achse auf einem Weg bei der schnellsten Bewegung von **3500—4000** Meilen hinreicht, ohne dabei auf den Schmierflächen hart oder trocken zu werden.
Einzig und allein nur zu beziehen von **A. Opalla** in **Cosel OS.**
den ⅟₁-Ctnr. fr. Bahn Cosel mit 15 Thlr.,
„ ½ „ „ „ „ „ 7 Thlr. 20 Sgr.
„ ¼ „ „ „ „ „ 3 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.
exclusive der Gebinde, welche zum berechneten Betrage wieder zurückgenommen werden.
Alle Aufträge werden aufs Schnellste effectuirt. [1446]

Geschäfts-Verlegung.

Seit dem 8. April befindet sich mein [4283]
Comptoir und Cigarren-Lager
Catharinenstrasse Nr. 7.
Eduard Eckardt.



August Weberbauer's Brauerei.

Der Bockbier-Ausschank
wird fortgesetzt. [3606]
Wilhelm Doma.

MATICO-INJECTION

VON GRIMAULT & Cº APOTHEKER IN PARIS

Aus den Blättern der Matico-Pflanze bereitet, dient die Matico-Injection als sicheres und rasches Heilmittel gegen Gonorrhoe.
Ferner werden von demselben Hause gegen diese Krankheit Gallert-Kapseln, unter dem Namen Capsules végétales au Matico bereitet, welche neben dem Copaiva-Balsam die wirksamen Bestandtheile der Matico-Pflanze enthalten. Durch Vereinigung beider Substanzen werden nicht allein die Heilkräfte des Balsams erhöht, sondern auch das unangenehme Aufstoßen und die Uebelkeiten, welche der Gebrauch des Copaiva-Balsams nach sich zieht, vermieden.
Niederlage in den größeren Apotheken Norddeutschlands. [3300]

Ohlauerstraße 76—77 in den 3 Hechten.

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren,

in größter Auswahl nach neuesten Modellen in allen gangbaren Holzarten zu zeitgemäßen Preisen. [3284]
Wilhelm Bauer junior.

A. Fischer, Schuhmachermstr..

Schmiedebrücke 58, z. Stadt Danzig,
empfiehlt sein großes Lager fertiger **Schuhe, Stiefeln** und **Gamaschen** in allen Gattungen zu billigen Preisen. [3174]
Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt.

Natürliches [3071]
Friedrichshaller Bitterwasser.

Mit frischer Füllung unserer Quelle sind alle Mineralwasser-Handlungen versehen.
Brunnenschriften bei uns, sowie in allen Mineralwasser-Handlungen unentgeltlich.
Die Brunnen-Direction
C. Oppel & Comp.
in Friedrichshall bei Hildburghausen.

Breslauer Preßhefe

von stärkster Triebkraft, anerkannt vorzüglichstes Fabrikat, stets frisch empfiehlt
[3960] **die Preßhefenfabrik von H. Böhm,**
Mühlgasse 9, Sandvorstadt.

Ich empfehle von heute erhaltener letzten Sendung [4306]
fließenden astrachaner Winter-Caviar,
in sehr schöner, hellgrauer und wenig gesalzener Prima-Qualität, ferner
Holsteiner Austern, Blumenkohl und Kopfsallat.
Gustav Scholtz, Schweidnitzerstraße Nr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Grabdenkmäler,
in Marmor und Sandstein in größter Auswahl, zu den billigsten Preisen sind zu haben bei **A. Niggl,** Große Feldgasse 17. [4172]

100 Stück Hammel
als Wollträger, stehen auf dem Dominio **Gimmel, Kreis Oels,** zum Verkauf. Abnahme bald nach der Schur. [1431]

Ein Grundstück mit Bauplatz

in einer der belebtesten Vorstädte Breslau's, welches sich zu jedem großartigen Geschäftsbetriebe eignet, ist ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen oder vom 1. Juli d. J. ab zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt Herr Tischlermeister **Gloger**, Hummerei 30.

Gefahrloses Feuerwerk
für's Zimmer und Freie
empfiehlt in größter Auswahl
R. Gebhardt,
Albrechtsstr. 14. [3607]

Amerikanische Patent-Holz-Jalousien, Stabholz-Rouleaux, Haus- u. Zimmer-Telegraphen
sind vorräthig im [2928]
Möbel- und Spiegel-Lager von
Wilhelm Bauer jun.,
Ohlauerstraße 76/77.

Die nach Vorschrift des königl. Geh. Hofraths und Universitäts-Professors Dr. Harleß in Bonn gefertigten

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

sind à 4 Sgr. per Packet echt zu haben in Breslau bei:
C. L. Reichel, Haupt-Depot für Schlesien, Nikolaistraße 73,
Gebr. Knaus, Ohlauerstraße 76/77,
A. Plötzke, Gräbschnerstraße 11, [394]
Theodor Rudolph, Lehmdamm 11d,
Gustav Scholtz, Schweidnitzerstraße 50,
Gustav Stenzel, Tauenzienstraße 18,
C. F. Lorcke, Neue Schweidnitzerstraße 1,
R. Hiller, Klosterstraße 1f,
Ed. Schadeck, Friedrich-Wilhelmsstraße 76,
W. Zenker, Albrechtsstraße 40,
Ed. Ziebolz, Siebenhufenerstraße 21.

Samen-Offerte.

Grassamen zu Rasenplätzen,
Grassamen zu Wiesen und Weiden,
Futter-Runkelrüben,
Futter-Möhren,
Amerik. Pferdezahn-Mais,
Cenquantino-Mais, früher kleiner,
Seradella,
Gr. Feldkraut, (Kopfkohl),
Unterrüben, (Kohlrüben),
sowie alle übrigen Oeconomie-, Forst- und Garten-Sämereien, offerirt laut Preis-Verzeichniß in bekannter Güte: [3462]
Breslau, Albrechtsstr. Nr. 8.
Julius Monhaupt.

Nußschalen-Extract

in Oel- u. kastanienbrauner Farbe.
Zum Dunkelmachen ergrauter und rother Haare hat sich dieser Extract seit seinem kurzen Bestehen als ein leichtes und bequemes Mittel bewährt. Derselbe schmutzt nicht, wie dunkle Pommaden, ab, giebt den Haaren ein feines glänzendes Dunkel und ist von allen Haarfärbemitteln das unschädlichste. Auch zum Dunkeln dünner Haarstellen wird der Extract gern verwendet. [3598]
In Flaschen à 10, 20 Sgr. und 1 Thlr. empfiehlt die Parfümerien und Toiletten-Seifen-Fabrik von
Adolf Hube in Stettin.
In Breslau nur allein echt zu haben in der Handlung
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Königs-Mosel die Fl. 10 Sg.
Geisenheimer " " 15 "
Süßer Sicilianer Natur-Wein . die Fl. 11 Sg.
echter Champagner die Fl. 1 Thlr. 10 Sgr.
die halbe Flasche 20 Sgr.
empfiehlt [3595]
Moritz Siemon
Weidenstraße 25, Alte Taschenstraße 15.

Eine Mahl- und Brett-schneide-Mühle

[3605]
mit vorzüglicher Wasserkraft, in der besten Gegend des Reichenbacher Kreises, soll wegen Familienverhältnissen auf längere Jahre verpachtet, oder auch bald verkauft werden. Object 15,000 Thlr. Gef. Offerten sub 358 sind an Herren **Jenke, Bial & Freund Annoncen-Bureau, Breslau, franco** zu richten.

40,000 Schffl. Kartoffeln,

à 100 Pfd. werden zur Verladung per Bahn zu kaufen gewünscht. Gefällige Offerten unter G. K. 17. poste restante Breslau, werden spätestens bis 25. huj. franko entgegengenommen. [4287]

Forst-Samen,

als: Kiefer, Fichte, Lerchenbaum, Weymuthskiefer, Schwarzkiefer ꝛc. offerirt in ester keimfähiger Waare billigst
Breslau, Albrechtsstraße 8. [3461]
Julius Monhaupt.

---

1 Gasthaus
mit ord. Ausschank

verbunden, **in gutem massivem Bauzustande,** enth. **schönen Tanzsaal** und **Stallung für 30 Pferde** ꝛc. ꝛc. **in sehr belebter Gegend** des hiesigen Kreises gelegen, ist durch den Unterzeichneten unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. [3551]
Kaufm. Löbel Berger,
in Königshütte.

Zwei Gas-Anstalten

sind bald zu verkaufen. Offerten sind sub H. M. 355 an Herren **Jenke, Bial & Freund, Annoncen-Bureau, Breslau, franco** zu richten. [3574]

Ein Spezerei-Geschäft in Görlitz, in bester, frequentester Lage, ist veränderungswegen unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres G. K. rest. Görlitz. [1390]

Weißdorn-Pflanzen

zur Anlegung lebender Zäune und Hecken, 100 Stück 15 Sgr., 1000 Stück 4 Thlr., 10,000 Stück 36 Thlr.,
Fichten-Pflanzen,
1½ bis 2 Fuß hoch, à Schock 5 Sgr.,
Eichen-Pflanzen,
sehr schöne, 2jähr., 100 Stück 10 Sgr., 1000 Stück 3 Thlr.,
Englische Riesen-Spargel-Pflanzen,
3jährige, ganz vorzüglich starke, à Schock 1 Thlr., 100 Stück 1 Thlr. 20 Sgr., offerirt: [1349]
J. G. Hübner in Bunzlau.

Die Walzmühle bei Stettin,
zu einer Weizen-Stärke-Fabrik mit Wasserkraft eingerichtet, ca. 12 Wispel Weizen-Verarbeitung pr. Woche, will ich nebst Inventar, Land und Wiesen aus freier Hand verkaufen. Anzahlung 4—6 Mille.
[3501] **G. L. Borchers**, Stettin.

Geldschränke

sind billig zu verkaufen, um damit zu räumen; auch sind **Dampf-Kaffee-Brenner** vorräthig **Kleine Feldgasse Nr. 11** bei **A. Kneis.**

In einer Provinzialstadt von 36000 Einwohnern ist ein **photographisches Atelier** mit vollständiger Einrichtung zu verpachten. Geschäftslage gut, Concurrenz mäßig. Das Nähere unter A. B. poste restante Görlitz franco. [1443]

Die amerikanische Seife

hat sich nach vorher geschehener Auflösung in einen flüssigen Zustand, bei Reinigung der schmutzigen Wäsche entsprechend bewährt, und kann daher vorzüglich ihres billigen Preises **jedem Institute und Privathaushalt bestens empfohlen werden.**
Solches wird auf Verlangen hiermit bescheinigt.
Straf-Anstalt zu Waldheim i. S. den
[3600] 18. März 1868.
(L. S.) L. Eisemann, Wirthschafts-Insp.
General-Agentur Handlung
Eduard Groß, am Neumarkt 42.

Wald-Samen

unter Garantie für Keimfähigkeit:
Kiefer-Samen, à Pfund 15 Sgr., à Ctr. 45 Thlr.,
Fichten-Samen, à Pfund 8 Sgr., à Ctr. 25 Thlr.,
Lärchen-Samen, à Pfd. 15 Sgr., à Ctr. 45 Thlr.,
Weiß-Erlen, à Pfund 6 Sgr., à Ctr. 16 Thlr.,
so wie alle anderen Wald-Samen in bester Qualität laut gratis zu empfangenden Preis-Verzeichniß bei [1338]
J. G. Hübner
in Bunzlau in Schlesien.

Frische Rosenseifen,

à Stück 2½, 5 und 12½ Sgr.,
frische Erdbeerenseife,
à Stück 2½ und 5 Sgr.,
wirklich dem Namen entsprechend, parfümirt, empfehlen wir zur Pflege des Teints in ausgezeichnet schönen Qualitäten. [3584]
Piver & Co.,
Ohlauerstraße Nr. 14.

Möbel-Politur

zum Selbstpoliren gebrauchter Möbel jeder Farbe, die Flasche 5 Sgr. [3599]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

---

40 Stück zum größten Theil tragende **Mutterschafe** sind zu verkaufen und nach der Schur abzunehmen. Die Besichtigung kann jeden Tag erfolgen.
Frauenhayn b. Ohlau.
[4286] **Kleinmichel.**

Eine herrschaftliche Sommerwohnung ist bei dem Dominio **Klein-Masselwitz**, Kreis Breslau, zu vermiethen. [4293]

Auf dem Wirthschafts-Amt **Mühlrädlitz**, 1½ Meile vom Bahnhof **Liegnitz**, steht eine
größere Partie Mastochsen
zum Verkauf. [1445]

Für Musiker.

Ein guter **1. Clarinettist** und **1. Waldhornist** finden unter vortheilhaften Bedingungen **sofort** dauerndes Engagement beim Stadt-Kapellmeister **A. Ehrlich** in Brieg.

Ein Hauslehrer,

katholischer Confession, welcher das Abiturienten-Examen bestanden hat, sich dem Lehrerfache überhaupt widmen will und ein Engagement bis mindestens zum 1. October 1870 einzugehen bereit ist, wird in einem polnischen Hause des Großherzogthums Posen gewünscht, um einen elfjährigen Knaben zu Tertia des Gymnasiums vorzubereiten — Adressen franco K. M. B. Nakel poste restante. [1401]

Für eine kränkliche junge Dame wird ein gebildetes Mädchen als
Pflegerin u. Gesellschafterin
gesucht. Offerten abzugeben unter der Adresse A. S. 76. in der Expedition der Schlesischen Zeitung. [4305]

Ein mit guten Zeugnissen versehenes **Stubenmädchen** empfiehlt verwittwete Agent **Schorske**, Messergasse 3. [4307]

Ein im Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft tüchtiger Handlungs-Commis, der gute Zeugnisse aufzuweisen vermag, kann bald oder zum 1. Juli d. J. in einer Provinzalstadt Schlesiens placirt werden.
Offerten werden unter Adresse D. M. 85. in der Expedition der Breslauer Zeitung franco entgegengenommen. [1433]

Für Rübenzuckerfabriken.

Ein **Siedemeister**, praktisch und theoretisch, empfiehlt sich zur Leitung einer Fabrik. Derselbe ist schon 20 Jahre fortwährend im Geschäft. Offerten erbittet derselbe unter Adresse H. B. Nr. 88 im Briefkasten der Breslauer Zeitung. [4272]

Ein tüchtiger Vermessungs-Gehilfe,

welcher in allen Branchen der geometrischen Praxis erfahren ist und durchaus **selbstständig** zu arbeiten versteht, namentlich aber gut zeichnet, findet sofort **dauernde** und sehr gute Stellung.
Franco-Offerten sub lit. M. S. 84 besorgt die Expedition der Bresl. Zeitung. [1432]

Ein Werkführer,

der bereits schon längere Zeit in auswärtigen Cigarren-Fabriken thätig war, findet bei einem Gehalt von 3—400 Thlr. jährlich sofort bei mir Anstellung.
[4304] **M. Landau,**
Cigarren-Fabrikant, Sonnenstraße 31.

Ein Schachtmeister,

der mit Nivelliren, Profiliren und Abstecken, so wie mit allen vorkommenden Erdarbeiten vertraut ist und selbstständig große Bauten geleitet hat, sucht, gestützt auf seine Atteste, sofort ähnliche Beschäftigung.
Bewerber wollen ihre Adressen unter der Nr. 1000 posto restante Glogau franco niederlegen. [1438]

Ein junger Mann, Sohn achtbarer Eltern, der polnischen Sprache mächtig, findet bei mir als Lehrling Stellung. [4300]
Kattowitz.
J. S. Aschner.

Ein großes Gewölbe
ist **Ring 3** zu vermiethen. Preis 700 Thlr. Näheres im 3. Stock. [4263]

Ein **verh. Landwirth**, m. w. Familie, g. 32 Jahr alt, der bereits einige gr. Güter selbstst. bewirthsch. u. d. Frau d. Viehwirthsch. gründl. versteht, s. z. b. Antritt event. 1. Juli d. J. ei. Beamtenposten a. ei. gr. Gute o. ei. Stellung als Verwalter, Rendant ꝛc. ei. Fabrik-Etablissements. Hochg. Off. b. m. sub J. E. H. 291 poste restante Neustädtel N.-S. aufzugeben. [1444]

Ein Lehrling

von angenehmen Aeußeren, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, wird zum baldigen Antritt für mein Modewaaren-Geschäft gesucht. [4104]
W. Heinemann in Liegnitz.

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sich zum sofortigen Antritt melden bei [4290]
Gebrüder Schöps.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, der Lust hat, **Gürtler** und **Broncearbeiter** zu werden, kann sich melden bei **E. Gläser**, Kupferschmiedestraße Nr. 10.

Ein genügend vorgebildeter junger Mann kann unter günstigen Bedingungen als Lehrling in meiner Buch- und Musikalien-Handlung eintreten. [3573]
F. Gebhardi in Brieg.

Zu vermiethen
Nikolaistr. Nr. 69

ein comfortables **photographisches Atelier**, 35' lang, in Eisenconstruction, nebst Buchbinder-, Maler- und Copirraum, in Verbindung mit einer Wohnung der III. Etage, das Ganze in 15 Piecen mit Wasser- und Gasleitung. [4296]

---

12 Am Ohlau-Ufer Nr. 12,
1 Tr. hoch, ist eine herrschaftl. Wohnung. 5 Stuben, Alkove, Küche, Speisek., Mädchenk., Closet, Boden und Keller, Wasserleitung und Gaseinrichtung, zu verm. u. sogl. zu beziehen.

Ecke Königsplatz, Nikolaistraße 44,
ist die Parterre-Wohnung **rechts** Termin Johannis d. J. zu vermiethen und jetzt zu besichtigen. [4294]

Ein tüchtiger Gemüsegärtner

zuverläßig und unverheirathet, wird gesucht. Franco-Meldungen mit Attesten zu richten an das Dom. Neuguth b. Poln.-Lissa. [1448]

Für ein größeres Specerei-, Agentur- und Speditions-Geschäft einer bedeutenden Provinzialstadt wird ein tüchtiger, gewandter **Commis** gesucht. — Selbstgeschriebene Offerten unter O. G. Brieg niederzulegen. [4288]

Für ein hiesiges Comptoir
wird ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen als **Lehrling** zum sofortigen Antritt unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten **sub R. J. C. 23. franco Breslau poste restante.** [3604]

Neue Taschenstraße Nr. 1a ist im 2. Stock eine nach Westen gelegene herrschaftliche Wohnung veränderungshalber zu Johanni d. J. zu vermiethen.
Ebendaselbst sind auch zwei neu eingerichtete Geschäftslocale, sich für jede Branche eignend, **sofort** zu vergeben und kann hierzu auf Erfordern auch eine Remise nebst Keller gestellt werden.
Das Nähere zu erfahren daselbst im ersten Stock links. [4308]

Gartenstraße Nr. 9

Parterre-Wohnung rechts zu vermiethen und Michaelis d. J. zu vermiethen. [4297]
Näheres daselbst par terre links.

Ein eleganter Laden

ist **Tauenzienplatz Nr. 14** zu vermiethen.

Wohnungen von 2 und 3 Zimmern mit Küche und Entree sind zu vermiethen **Große-Feldgasse 11.** Näh. Part. links.

Albrechtsstraße Nr. 53,

nahe dem Ringe, ist ein kleines Verkaufslocal und Remise durch den Kaufm. **Diebitsch** zu vermiethen. [4291]

Im Verlage von **Eduard Trewend** in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Der landwirthschaftliche Gartenbau
enthaltend
den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau,
als
Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen
bearbeitet von **Ferdinand Hannemann**,
königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Gartenbaues an der königl. höhern landwirthschaftl Lehranstalt, Vorsteher der königl. Provinzial-Baumschulen und der Gartenbauschule zu Proskau OS.
Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.
Eine sehr zu empfehlende und verbreitungswerthe Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, den wir hier, so viel uns bekannt, das erstemal auf schriftstellerischem Felde begrüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und wenn auch die Schrift zunächst für den Landmann Schlesiens geschrieben ist, so hat sie doch auch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der Inhalt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, wie der Form nach, gewiß Jeden befriedigen, der hier Belehrung sucht, und wir wünschen dem Schriftchen eine recht allgemeine Verbreitung.
Ed. L. (Monatsschrift f. Pomologie.)

Weidenstraße Nr. 25
(Stadt Paris), [4295]
ist eine Wohnung in der ersten Etage, von 5 Zimmern, Küche und Zubehör, Aussicht nach dem Garten, zu vermiethen und Johanni zu beziehen.

Roßmarkt Nr. 14 ist in der dritten Etage eine Wohnung von drei Zimmern, Cabinet, Alkove, Küche und Nebengelaß vom 1. Juli d. J. zu vermiethen. [4320]

Nicolaiplatz 2

ist eine freundliche Parterre-Wohnung von 4 Piecen zu vermiethen. [4310]
Näheres beim Haushälter.

Eine Wohn. v. 5—6 Zimmern u. Beigelaß im 1. od. 2. Stock, bald od. Johanni zu beziehen, wird sub V. R. 83 Briefk. der Breslauer Ztg. gesucht. [4317]

Wallstr. 13 ist eine Wohn. 3. Stock für 130 Thlr. p. a. zu verm. und Mich. zu beziehen. Näh. beim Haushälter. [4281]

Albrechtsstr. 46

ist zu Johanni d. J. die 2. Etage, wie auch mehrere kleine Wohnungen zu vermiethen. Näheres im Kleidermagazin. [4309]

Ring Nr. 49

ist ein Parterre-Geschäfts-Local und große Lagerkeller zu vermiethen. [4321]

Junkernstraße Nr. 24

ist der zweite Stock, 3 Stuben, 2 Cabinets, Küche und Nebengelaß zum 1. Juli zu vermiethen. Das Nähere **Ohlauerstraße Nr. 9**, 3 Treppen rechts. [4142]

Helle Arbeitssäle Friedr.-Wilhelms-Straße 46.

Elegante billige Wohnungen Friedrich-Wilhelmsstraße 46.

Preuß. Loose (Original) ¼ 16¼ Thlr., ½ 32½ Thlr., sowie Antheile vers. **Labander**, Berlin, Mittelstr. 51.

---

7. und 8. April	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	330'''04	328'''49	327'''17
Luftwärme	+ 4,2	+ 4,6	+ 10,7
Thaupunkt	+ 1,5	+ 2,3	+ 5,2
Dunstsättigung	79pCt.	81pCt.	63pCt.
Wind	W 1	SO 1	SW 1
Wetter	trübe	bedeckt	trübe

Breslauer Börse vom 8. April 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103⅞ B.
do. Staatsanl.	4½	95⅞ B. 95⅝-⅔ bz.
do. do.	4½	95⅞ B. 95⅝-⅔ bz.
do. Anleihe	4	89½ B.
St.-Schuldsch.	3½	83⅞ B.
Präm.-A. v. 55	3½	117 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95 B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85⅝ B. 85 7/12 bz.
Schles. Pfdbr.	3½	83⅛ B.
do. Lit A.	4	91¼ B.
do Rustical.	4	90¾ B.
do. Pfb Lit.B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	90¾ B.
do. Rentenb.	4	91⅝ B. 91⅜ bz. B.
Posener do.	4	89⅛ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	81¾ B.
Freibrg. Prior.	4	85 B.
do. do.	4½	91⅜ B.
Obrschl. Prior.	3½	78 B.
do. do.	4	85¼ B.
do. do.	4½	93½ G.
do. do.	4½	92¼ B.

R. Oderufer	5	91½ B.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97⅛ B.
Louisd'or		111¾ G.
Russ. Bank-Bil.		84 B. 83¾ bz.
Oest. Währung		88⅓ B. 88⅛-88 b. G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	119 B.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A.u.C.	3½	186½ B.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln.-Tarn.	5	—
R. Oderufer.-B.	5	77¼ G.
Wilh.-Bahn	4	85½ bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	58¾ G.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	76⅜-¼ bz.
Ital. Anleihe	5	49 B.
Poln. Pfandbr.	4	61⅓ G.
Poln. Liqu-Sch.	4	52⅜ bz.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	55¼ B.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	36¾ B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	55 G.
Schl. Bank	4	112 B.
Oest. Credit	5	83 G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	143⅞ G.
do. 250 fl.	2M	143⅜ G.
Hambrg. 300 M.	kS	151½ B.
do. 300 M.	2M	151 bz.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 24⅜ bz.
Paris 300 Frcs.	2M	81¼ G.
Wien 150 fl.	kS	88 B.
do. do.	2M	87⅜ B.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission

Bei ziemlich fester Haltung aber schwachem Geschäft waren die Course wenig verändert, nur Amerikaner wurden etwas höher bezahlt.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	120-122	117	106-110
do. gelber	119-121	115	106-110
Roggen, schl.	87—88	86	85
do. fremd.	83—84	82	80—81
Gerste	64—66	62	58-60
Hafer	40	39	37—38
Erbsen	75—78	70	66—68

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	194	184	174
Winter-Rübsen	184	174	164
Sommer-Rübsen	168	158	148
Dotter	162	152	142

Kündigungspreise für den 9. April.
Roggen 69¾ Thlr., Weizen 95, Gerste 58½, Hafer 51, Raps 91, Rüböl 9 7/12, Spiritus 19.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco 19 B. 18¾ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.